musikprotokoll.ORF.at

IM STEIRISCHEN HERBST

29.9. und 6.–9.10.2016, Graz

PROGRAMMBUCH

ORF

1

St

Co-funded by the Creative Europe Programme of the European Union

Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe

www.steirischerherbst.at
23/09-16/10/2016
info@steirischerherbst.at

ORF. WIE WIR.

http://musikprotokoll.ORF.at

infos/programm/biografien/archiv

Veranstalter / Organizers

ORF 1 RADIO ÖSTERREICH 1

ORF St STEIERMARK

steirischer HERBST www.steirischerherbst.at

Kooperationen / Co-operations

Kunsthaus Graz
Universalmuseum Joanneum

ORF KUNSTRADIO

mur.at initiative netzkultur

media .siacus

mo0kulturquartier

esc medien kunst labor

kunst uni graz

Landesschulrat für Steiermark

Förderer / Supporters

SHAPE Sound, Heterogenous Art and Performance in Europe

ICAS INTERNATIONAL CITIES OF ADVANCED SOUND

ernst von siemens musikstiftung

Education and Culture DG
Culture Programme

Medienpartner / Media partners

ÖSTERREICHISCHE MUSIKZEITSCHRIFT

skug Journal für Musik

nmz neue musikzeitung

freiStil MAGAZIN für MUSIK UND UMGEBUNG

Inhalt

2 Vorwort

4 Die Logik der Engel

9 Programm Konzert
Vito Žuraj / Anonymus 13. Jhdt. / Erin Gee / Adam de la Halle / Mateu Malondra Flaquer / Philippe de Vitry / Rudolf Jungwirth / Solage / Joanna Wozny / Baude Cordier / Hannes Kerschbaumer / Anonymus 13. Jhdt. / Agata Zubel / Anonymus 14. Jhdt

26 L'Ocelle Mare

28 Noël Akchoté

30 Gil Delindro

34 Susanna Gartmayer / Brigitta Bödenauer

38 Blixa Bargeld

42 Andi Stecher

46 auf molekularer ebene
Klaus Dorfegger / Florian Geßler / Robert Gutmann / Elisabeth Harnik / Dimitri Papageorgiou / Ernst Christian Rinner / Clemens Nachtmann / Hannes Kerschbaumer

58 ORF Radio-Symphonieorchester Wien / Klangforum Wien
Vito Žuraj / Zeynep Gedizlioğlu

66 Alvin Lucier

70 one bubble muggle meets double trouble

74 Ö1 live

78 konfrontationen 6
Klaus Dorfegger / Martin Pichler / Christoph Renhart / Jakob Gruchmann / Clemens Frühstück

84 Aleph Gitarrenquartett
Gerhard E. Winkler / Bernhard Lang / Martin Smolka

94 Demi Broxa

98 Paradise

102 Deena Abdelwahed

106 club panamur

108 In Labour on Radio von Stine Janvin Motland

109 SHAPE

110 Ö1 Sendungen

111 Service

112 musikprotokoll 2016 – english

124 Kalendarium

Musikalische Kartografien

Unsere persönlichen kulturellen Landkarten gehören von Zeit zu Zeit auf terrae incognitae überprüft. Wo endet oder beginnt denn zum Beispiel unser Begriff von sogenannter „alter Musik“? Barock? Renaissance? Bei Musik aus dem 13. und 14. Jahrhundert wird die Landkarte aber meist schon etwas skizzenhafter. Und frühes Mittelalter fühlt sich mitunter geradezu fremd an.

Welche Entdeckungen sind da möglich, wenn das Vokalensemble NOVA beim musikprotokoll sehr alte und ganz neue Musik in ein Vexierspiel der Wahrnehmung versetzt! Verschiebung kultureller Kartografien also mit dem Faktor Zeit. Das musikprotokoll 2016 dehnt unseren Globus der verzeichneten Musikwelten in alle Richtungen.

Die Komponisten Bernhard Lang und Gerhard E. Winkler beispielsweise versehen Schuberts *Winterreise* mit ungeahnten Topografien, Renald Deppe vermisst gemeinsam mit dem in Teheran geborenen Komponisten und Elektronikmusiker Hassan Zanjirani Farahani Neuland, Deena Abdelwahed verortet ihre Kunst im Koordinatensystem zwischen Tunesien und Westeuropa, der 85-jährige Komponist Alvin Lucier begibt sich auf jene schmalen Wege, die die Bewegungen des Bogenarmes eines Cellisten vorzeichnen, Performer Blixa Bargeld manövriert sein Publikum über stimmliche und sprachliche Serpentinen, das ORF Radio-Symphonieorchester Wien und das Klangforum Wien besteigen in einer gemeinsamen Expedition den Gipfel klanggewaltiger Uraufführungen für Orchester und Ensemble, und mit dem Projekt SHAPE des Festivalnetzwerks ICAS – einer europäischen Plattform für innovative Musik und audiovisuelle Kunst – weist der Kompass auf junge, noch zu erforschende Musikszenen.

Das musikprotokoll im steirischen herbst setzt die Segel, um auf der heurigen Reise in manch Verborgenes vorzudringen.

Elke Tschaikner

Leitung
Elke Tschaikner (AT)

Kuratiert von:
Susanna Niedermayr (AT),
Elke Tschaikner (AT),
Christian Scheib (AT) &
Fränk Zimmer (AT/LU)

http://musikprotokoll.ORF.at

Veranstalter
ORF Radio Österreich 1,
ORF Landesstudio Steiermark

Koproduktion
steirischer herbst

In Kooperation mit
OÖ kulturquartier, Kunsthaus Graz, Kunstuniversität Graz, Ö1 Kunstradio, die andere saite, Conto musicale, Landesschulrat für Steiermark, esc medien kunst labor, Deutschlandradio Kultur – Hörspiel/Klangkunst, CTM Festival, SoCCoS – the Sound of Culture, the Culture of Sound initiative, Goethe Institut, SHAPE – Heterogeneous Art and Performance in Europe, ICAS – International Cities of Advanced Sound

Gefördert durch das Programm „Creative Europe“ der Europäischen Union, Stadt Graz, Ernst von Siemens Musikstiftung

DIE LOGIK DER ENGEL

Die Logik der Engel

Nach dem Vorbild einer mittelalterlichen Logikmaschine, die sogar Gott „beweisen“ können wollte, baut das musikprotokoll eine interaktive Klanginstallation im Kunsthaus. Dieses „Llullophon“ vereint mit Hilfe der Klänge des Vokalensemble NOVA ganz alte mit ganz neuer Musik.

Die Logik der Engel – das ist ferne Vokalmusik aus dem 13. und 14. Jahrhundert sowie Miniatur-Uraufführungen aus dem Hier und Heute im musikgeschichtlichen und gedanklichen Spiegelkabinett. Als Ausgangspunkt für diese Zeitreise mit sechs Männerstimmen dient eine Idee des vor 700 Jahren verstorbenen mallorquinischen Philosophen und Theologen Ramon Llull. Llull beschreibt in seinem Buch *Ars magna* eine Logikmaschine. Mittels Drehung dreier mechanischer Scheiben können Begriffe kombiniert und damit Bedeutungen erzeugt werden. Mathematiker wie G.W. Leibniz (1646–1716) und die moderne Computerwissenschaft, die darin einen Vorläufer algorithmischer Verfahrensweisen sieht, beziehen sich auf Llull. Beim musikprotokoll wird die Llullsche Konzeption in eine interaktive Klanginstallation umgedeutet, in ein „Llullophon“, das im Grazer Kunsthaus zu sehen, zu hören und vor allem zu bedienen ist. Eine konzertante Version wird das Vokalensemble NOVA in der Helmut List Halle zur Aufführung bringen. Und so wie es in mittelalterlichen Handschriften hinzugefügte Anmerkungen am Seitenrand, die sogenannten „Marginalien“, gibt, spielt im Grazer Kunsthaus immer zu Mittag der Gitarrist Noël Akchoté akustische Marginalien zwischen Mittelalter und Gegenwart.

Elke Tschaikner

Musik 21. Jhdt.:
Joanna Wozny, Mateu Malondra, Erin Gee, Johannes Kerschbaumer, Rudolf Jungwirth, Vito Žuraj, Agata Zubel

Musik 13./14. Jhdt:
Adam de la Halle, Philippe de Vitry, Solage, Anonymus 13. Jahrhundert, Anonymus 14. Jahrhundert

Installation

Do 29/09, 18.00 Uhr
Kunsthaus Graz/Space05
Die Logik der Engel & musikprotokoll Eröffnung
Eintritt frei

30/09–30/10, 10.00–17.00 Uhr
Kunsthaus Graz/Space05
Die Logik der Engel: Llullophon
Eintritt frei

Konzert – Uraufführung

Sa 08/10, 21.00 Uhr
Helmut List Halle
Die Logik der Engel: Stimmen
Tagespass 19 €

Interpreten:
Vokalensemble NOVA
Colin Mason, Bernd Oliver Fröhlich, Bernd Lambauer, Péter Cser, Gerd Kenda & Ulfried Staber.

Idee: Christian Scheib, Elke Tschaikner, Fränk Zimmer
Konzeption, Realisation: Fränk Zimmer
Programmierer: Thomas Musil
Metallarbeiten: Hermann Schapek
Support: Martin Gross
Aufnahmen: ORF Radio Österreich 1
Aufnahmeort: Funkhaus Wien
Aufnahmeleiter: Jens Jamin
Schnitt: Otmar Bergsmann
Tonmeister: Robert Pavlecka
Redaktion Biografien: Lisa Kaufmann
Übersetzungen: Friederike Kulcsar

Mit freundlicher Unterstützung von:
ASTECH ROLLON

Eine Koproduktion von Kunsthaus Graz und musikprotokoll im steirischen herbst.
In Kooperation mit dem OÖ Kulturquartier Linz (Höhenrausch). Mit freundlicher Unterstützung der Firmen Astech – Angewandte Sensortechnik und Rollon – Führungssysteme und Lineartechnik.

Die Logik der Engel

oder

Ramon Llull und die künstlerischen Wahrheiten

Musik aus dem 13., 14. und dem 21. Jahrhundert

Ein musikprotokoll-Projekt mit sieben Uraufführungen

Für Klanginstallationen, Konzerte und CD

„Freigeist“ wäre wohl in anderen Epochen eine Bezeichnung für ihn gewesen: Er schreibt und publiziert eine erkleckliche Anzahl von – über 200 – umfangreichen, unorthodoxen, theologisch-philosophischen Werken, und das, ohne Mitglied einer Universität, Mitglied eines Mönchsordens oder am Hof eines Fürsten oder Königs engagiert zu sein. Ein freiberuflicher Schriftsteller im 13. Jahrhundert.

Stichworte zur Biographie: Aufgewachsen am Hof von Jakob I von Aragon in Palma de Mallorca, bald Erzieher des späteren Jakob II. Großzügiges Leben, Heirat, Kinder. In der Kunst: Texter von Troubadour-Lyrik. Dann Umkehr. Autodidaktisches Studium der Theologie und des Arabischen. Ausgedehnte Reisen in alle Regionen rund um das Mittelmeer bis in die heutige Türkei, auch nach Tunesien beispielsweise. Selbstverständlich nach Rom und vor allem ins damalige Zentrum katholischer Gelehrsamkeit, nach Paris. Lehraufträge an der Sorbonne, Verfechter der Einrichtung universitärer Lehrstühle für Arabisch, Hebräisch und Chaldäisch. Schreibt seine Bücher wahlweise auf Lateinisch, Arabisch, Katalanisch. Damit eigentlich der Begründer westeuropäischer Orientalistik und Begründer des Katalanischen als Kunstsprache.

Und Vordenker des Algorithmus als Computersprache. Letzteres geht so: In ein Umfeld heftiger Auseinandersetzungen zwischen den drei monotheistischen Religionen hineingeboren und als theologisch denkender Philosoph – oder umgekehrt – weiterhin diesen Spannungsfeldern ausgesetzt, erfindet Ramon Llull ein Gedankenmodell, das durch ein System der Kombinatorik von Begriffen auf logische Weise Wahres von Falschem unterscheiden können will. Dazu erfindet er eine aus mehreren, zueinander verdrehbaren Scheiben bestehende Maschine, die die daraus ableitbaren Begriffskombinationen als Algorithmen der Wahrheitsfindung definiert.

Selbstverständlich war dies als viel zu rationalistisch – oder sagen wir es in Anlehnung an Begriffe, die zu Llulls Lebensepoche passen: als zu neuplatonisch anstatt scholastisch – nicht Romkonform und wurde verboten. Vergessen wurde es allerdings nie. Es gab immer heimlich agierende „Llullisten“ und Gottfried Wilhelm Leibniz bezieht sich schließlich bei der Begründung der mathematischen Logik auf ihn. Heute tun das Computerwissenschafter, die mit Erstaunen und Akribie erforschen, dass es eine hochmittelalterliche Logikmaschine auf Basis algorithmischen Denkens gibt.

Und damit sind wir an dieser Stelle in der Gegenwart gelandet. Musik aus der Zeit dieses „Freigeistes“ trifft auf Musik aus dem 21. Jahrhundert, auf sieben Auftragswerke durch das musikprotokoll. Keinerlei Vorgaben, die an die historische Ausgangsposition geknüpft wären, gibt es für die Komponierenden zu beachten. Mit zwei Ausnahmen: Aus der Überlegung, dass Musik zu Ramon Llulls Zeit, ob es sich nun um weltliche oder geistliche Musik handelt, von solistischen Männerstimmen gesungen wurde, resultiert die Vorgabe an die sieben eingeladen Komponierenden: Es muss Musik für 2 bis 6 Männerstimmen sein. Und: Die Stücke sollten dreiteilig sein. Das führt zurück zu Ramon Llulls Logikmaschine aus drei drehbaren Scheiben. Für das musikprotokoll dient diese Maschine – als real gebautes Objekt – nun zur Kombinatorik von Musik aus Ramon Llulls Zeit mit in Auftrag gegebenen Kompositionen aus dem 21. Jahrhundert. Die mit Llulls Logikmaschine verfolgte Suche nach der alleinigen Wahrheit deuten wir – mit allem nur denkbaren Respekt – nun um in eine Maschine zur Erfindung möglichst vieler künstlerischer Wahrheiten. Je mehr das Publikum das „Llullophon“ bespielt, desto mehr künstlerische Wahrheit gibt es, desto reicher wird die „Logik der Engel“. Durch das Verdrehen der drei Scheiben zueinander lassen sich „neue Stücke“ aus Anfang, Mitte und Schluss der sieben neuen und fünf alten Werke kreieren. Mathematisch gesprochen ergeben zwölf Kompositionen in je drei Teilen 1728 mögliche Kompositionen. Aus denselben

Werken und ihren je drei Teilen speist sich die Klanginstallation am „Keine Sorgen Turm“ in der Linzer Kunstausstellung Höhenrausch, die 2016 den Titel „Andere Engel“ trägt. Eine Klangkapsel, optisch Bezug nehmend auf Llulls Konstruktionen, fährt im Inneren des Turmes auf und ab, das Publikum mit der Vokalmusik der „Logik der Engel“ begleitend, überraschend, beruhigend. Als ob ein Engel die Himmelsleiter auf und abgleiten würde, seine Botschaften unbeirrt und singend verkündend.

Schlussendlich und vor allem aber gibt es die neu komponierten wie auch die circa 700 Jahre alten Werke auch in ihrer integralen Form zu hören, in Konzerten ebenso wie auf dieser CD. Colin Mason, der Leiter des Vokalensemble NOVA, hat nicht nur Vorschläge für die historischen Stücke zu diesem Projekt beigesteuert, er hat auch eine Abfolge der Stücke entwickelt, die sowohl der Aufführungspraxis des Konzertes – stimmliche Belastung, räumliche Anordnung et cetera – Genüge tun muss, als auch musikalische, inhaltliche, gedankliche, ja philosophische Überlegungen in einer Dramaturgie über die vielen Jahrhunderte hinweg erlebbar macht. Um die vielfältigen Bezüge auf diesen vielen Ebenen entspannter nachvollziehbar zu machen, präsentiert das Vokalensemble die Werke mit interpolierten Moderationen von Elke Tschaikner und Christian Scheib.

post scriptum, eine Warnung: Musik für solistische Männerstimmen aus dermaßen weit voneinander entfernt liegenden Epochen kann wie ein Vexierbild wirken. Manch Altes klingt plötzlich modern wie nie zuvor, in manch Zeitgenössischem entdeckt das Ohr Klangstrukturen, die vorzutäuschen scheinen, Jahrhunderte alt zu sein. Der Schlussteil von Rudolf Jungwirths 2016 komponiertem *o angeli* a tre voci entzieht sich mit engelhafter Eleganz jeglicher zeitlichen Verhaftung. Und gleich im ersten Stück auf dieser CD – Vito Žurajs *Ueaueoi*, dessen Titel sich auf das lateinischen „Puer natus est nobis“ bezieht – heben irritierende Unisono-Passagen die zeitliche Zuordnung aus den Angeln. Und spätestens bei *Calextone qui fut* von Solage entzieht uns ein Komponist aus dem 14. Jahrhundert jegliche routinierte Orientierung. In anderen Worten: Das Programm „Die Logik der Engel“ ist ein multiples Vexierbild, ein musikalisch-philosophisches Labyrinth, ein gedanklich-kompositorisches Spiegelkabinett.

Christian Scheib

PROGRAMM KONZERT:

1. Vito Žuraj – *Ueaueoi*
2. Anonym C13 – *Dic Christi veritas*
3. Erin Gee – *Mouthpiece XXVII*
4. Adam de la Halle – *Tant con je vivrai*
5. Mateu Malondra – *1231*
6. Philippe de Vitry – *In virtute nominum/ Decens carmen edere/Clamor meus*
7. Rudolf Jungwirth – *o angeli*
8. Solage – *Calextone qui fut*
9. Joanna Wozny – *from what height fallen*
10. Baude Cordier – *Tout par compas suy composés*
11. Hannes Kerschbaumer – *Buchstabierend*
12. Anonym C13 – *Bulla fulminante*
13. Agata Zubel – *The Alphabet of the Ars Brevis*
14. Anonym C14 – *Los set gotxs recomptarem*

Vito Žuraj

Ueaueoi **UA**

für 6 Männerstimmen (2016)

UEAUEOI ist eine Abkürzung des lateinischen Texts „Puer natus est nobis“, im Sinne von EUOUAE, das für eine Zusammenführung aller Vokale aus „saeculorum amen“ steht und als solches Buchstabenkonstrukt in der Notation des gregorianischen Chorals eingesetzt wurde. Für *UEAUEOI* habe ich das berühmte Weihnachtschoral in die kleinsten Bestandteile zersetzt und diese anschließend in verschiedenen Kontexten wieder zusammengeführt. So werden die Konsonanten getrennt von den Vokalen eingesetzt und die Intervallstrukturen des Originals ornamentiert. Anstelle des siebten Choralmodus’ treten spektrale Akkorde auf und auch der antifonale Wechselgang wird umstrukturiert. Transformation bis in das Gebiet des Lächerlichen? Gern mit einem Hauch von „Romanes eunt domus“ aus Monty Pythons „Life of Brian“...

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton
Ulfried Staber Bass
Péter Cser Bass
Gerd Kenda Bass

Vito Žuraj, geboren 1979 in Maribor, studierte Komposition in Ljubljana (Marko Mihevc), Dresden (Lothar Voigtländer) und Karlsruhe (Wolfgang Rihm). Heute ist er Professor an der Musikakademie in Ljubljana. Er arbeitete u.a. mit den New York Philharmonic, dem BBC SSO, dem Ensemble Modern und dem Klangforum Wien zusammen und wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet (Erster Preis beim 57. Kompositionswettbewerb der Landeshauptstadt Stuttgart, Anerkennungspreis der Art Mentor Foundation Lucerne, Orchesterpreis der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken u.a.). 2014 war er Artist in Residence in der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo.

Vito Žuraj

Anonymus 13. Jhdt

Dic Christi veritas

Quelle: Florenz, Bibl. Laur. Pluteus 29,1 fol. 203-204
Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek 1099
(olim 1206) fol. 33-34v

Der Textdichter von *Dic Christi veritas*, Philipp der Kanzler, war Philosoph. Ebenso Ramon Llull. Das Musikstück ist wohl in den 1230er Jahren entstanden, dem Geburtsjahrzehnt von Llull. In den ersten beiden Zeilen des Textes von *Dic Christi veritas* finden wir die Worte Veritas (Llulls Principia, unter der Überschrift ‘Principia absoluta’) und Caritas (Principia, unter der Überschrift ‘Virtutes’). In der später in unserem Programm erklingenden Konduktus-Motette *Bulla fulminante* finden wir Veritas erneut, aber auch Iustitia (Principia, ebenfalls unter der Überschrift ‘Virtutes’).

Die besonders im späteren Notre-Dame Repertoire zu findende Kompositionstechnik des Stimmtauschs (kurze melodische Motive werden unter Stimmen ähnlichen Umfangs ausgetauscht) ist durchaus mit der Kombinatorik von Llulls *Ars Magna* zu vergleichen. Der unbekannte Komponist von Dic Christi veritas arbeitet praktisch mit drei konzentrischen Kreisen von jeweils drei Feldern; Llull hat ja jedem seiner Kreise neun Felder zugewiesen.

Auch dreht sich gewissermaßen die Dichtung Philipps des Kanzlers um sich selbst: die sehr kurzen Zeilen des Textes, das Reimschema und die stark ausgeprägte Verwendung der Assonanz erzeugen diesen Eindruck.

Colin Mason

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton

Dic Christi veritas

Sag, Christi Wahrheit,
sag, kostbare Seltenheit,
sag, seltene Liebe,
wo wohnst du jetzt?
Im Tal der Visionen,
oder auf Pharaos Thron?
Oder in der Höhe mit Nero?
Oder in der Grotte mit Timon?
Liegst du im Binsenkorb
mit dem weinenden Moses?
Oder im Hause des Romulus
mit seiner blitzenden Bulle?

Die Logik der Engel

Musik aus dem 13. und 14. Jahrhundert
und aus dem 21. Jahrhundert.

Vokalensemble NOVA

Die Logik der Engel ist eine Logik der faszinierenden Stimmen. Sechs Männer tauchen ein ins hohe Mittelalter und tauchen auf in der Gegenwart. Musik aus dem 13., 14. und 21. Jahrhundert: Ein musikalisches Spiegelkabinett als Zeitmaschine.

ORF-CD 3199
Verkaufspreis: € 18,10; Ö1 Club: € 16,29
Bestellnr.: 2016810
http://shop.orf.at/oe1/

Erin Gee

Mouthpiece XXVII **UA**

für 6 Männerstimmen (2016)

Die Idee des freien Kombinierens mit Hilfe drehbarer Kreisringe erschien mir höchst interessant. Besonders die musikalische Frage, was denn auf einen Kreisring passe. Wie viel Platz ist auf einem Kreisring? Wie verlaufen die Identitätsgrenzen? Wie unterscheidet man den Innenrand eines Kreisrings vom Außenrand eines anderen? Wenn man ein theoretisches physikalisches Modell – ein vorgegebenes Modell – verwendet, dann sind einem auch bestimmte Beschränkungen auferlegt. Die Menge des Materials, das auf einen Kreisring passt und folglich mit anderem Material neu kombiniert werden kann, ist relativ klein, schon allein wegen des zugrundeliegenden physikalischen Konzeptes. Oder haben diese Kreisringe vielleicht riesige Ausmaße?

Kleine, kurze Klangfragmente neu zu kombinieren ist eine Methode, die mir sehr vertraut ist, weil ich sie schon längere Zeit anwende. Bei Llulls „logischer Maschine“ war ich aber vor allem davon beeindruckt, dass sich Begriffe nicht nur mechanisch kombinieren, sondern auch mit Fragewörtern wie zum Beispiel „warum?“ oder „welcherart?“ verknüpfen ließen. Das gedankliche Umkreisen von präzisen Fragen aus verschiedenen Perspektiven wurde so unweigerlich zu einer normalen Art und Weise des Seins. Man muss am Rad drehen, und deshalb müssen Fragen gestellt werden.

Die Austauschbarkeit von „Dauer“ und „Ewigkeit“ erwies sich ebenfalls als eine fruchtbare Entdeckung, vor allem im Kontext einer zeitbasierten Kunst. Der Unterschied zwischen der Erfahrung des Ewigen und einer beliebigen kürzeren Zeitspanne wurde nicht als so wesentlich empfunden, dass man auf einem Kreisring eigens darauf hätte hinweisen müssen. Worin unterscheiden sich eigentlich die Erfahrung der Ewigkeit und das Erleben einer Sekunde? Und wenn dieser Unterschied nicht ausreicht, um die Verwendung von zwei Kreisringen notwendig zu machen, was dann?

Warum empfinden wir Zeit?

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton
Ulfried Staber Bass
Péter Cser Bass
Gerd Kenda Bass

Erin Gee (*1974, Kalifornien) erhielt ihren Master in Klavier und Komposition an der Universität von Iowa unter Réne Lecuona, Lawrence Fritts und Dale Roberts. In Graz studierte sie bei Beat Furrer. Sie erhielt zahlreiche Preise und Aufträge, u.a. von Ensembles und Festivals wie dem Klangforum Wien, den Bludenzer Tagen der zeitgemäßen Musik, dem Duo Contour und dem Ensemble Piktogramm. Diverse Auftritte führten sie u.a. zum MATA Festival (New York), der R.A.T. Konferenz (Novi Sad) und zum musikprotokoll. Ihr Album *Mouthpieces,* auf dem sie vor allem mit dem unkonventionellen Einsatz der Stimme arbeitet, erschien 2014. ■

Erin Gee

Adam de la Halle
(*1245–50, +1285–88 oder nach 1306)

Tant con je vivrai

Quelle: Paris, BN fonds français 25566 fol. 34r

Der Komponist und Textdichter, Adam de la Halle, war Zeitgenosse Llulls und entstammt der Tradition der Trouvères; so wie sich auch Ramon Llull im ersten Abschnitt seines Lebens der Troubadourdichtung gewidmet hat.

Das Rondeau erweckt mit seinem Reimschema und den wiederkehrenden Refrainzeilen den Eindruck eines darunterliegenden Rotationsprinzips in seiner Dichtungs- und Kompositionsform.

Colin Mason

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Bernd Lambauer Bariton
Gerd Kenda Bass

Tant con je vivrai

So lange ich lebe
werde ich keine andere lieben als Euch.
Nie werde ich Euch verlassen,
so lange ich lebe.
So werde ich Euch dienen,
treulich habe ich mich Euch ganz ergeben.
So lange ich lebe
werde ich keine andere lieben als Euch.

Vokalensemble NOVA

Das **Vokalensemble NOVA,** gegründet 1992, ist ein Ensemble von gemischten Frauen- und Männerstimmen und hat sich auf a cappella Werke der Alten Musik als auch des 20. und 21. Jahrhunderts spezialisiert. Je nach Projekt variiert die Mitgliederzahl des Ensembles, um die klanglichen Möglichkeiten optimal auszuschöpfen. Zu ihrem Repertoire gehören Renaissance-Madrigale und -Messen als auch Werke von Luciano Berio, Beat Furrer, Friedrich Haas, Bernhard Lang und Benjamin Britten. Neben nationalen und internationalen Erfolgen mit Bühnenproduktionen, CD-Aufnahmen und Uraufführungen war das Ensemble schon vielfach zu Gast bei Festivals wie den Salzburger Festspielen, den Bregenzer Festspielen, Wien Modern, der Ruhrtriennale, dem Lucerne Festival u.a. ■
www.vokalensemble-nova.com

Mateu Malondra Flaquer

1231 **UA**

für Vokalensemble und Elektronik (2016)

Der Titel des Stücks stellt insofern einen Bezug zu dem 1232 auf Mallorca geborenen Logiker und Philosophen Ramon Llull her, als die Zahl 1231 auf das Jahr verweist, in dem er gezeugt wurde. Dass in konfliktreichen, düsteren Zeiten, in denen das Aufeinanderprallen zweier Reiche und dreier Religionen zu einem Genozid geführt hatte, auf einer kleinen, abgeschiedenen Insel im Mittelmeer solch ein herausragender Denker geboren wurde, beschäftigte meine Phantasie und lenkte meine Gedanken auf die Linearität der Zeit und die ewige Wiederkehr des Gleichen: unabwendbares Schicksal in der Retrospektive.

Sehr bald wurde die Zahl 1231 zum Ausgangspunkt meines kompositorischen Konzeptes. 1231 ist eine Primzahl, die noch dazu die erste (2) und zweite Primzahl (3) enthält, deren Addition wiederum die dritte Primzahl (5) ergibt; die Quersumme von 1231 ist die vierte Primzahl (7).

Das harmonische Spektrum, das in diesem Stück verwendet wird, beruht auf den Frequenzverhältnissen der Zahl 1231, verstanden als 1231 Hz, was ein Dis ergibt, wenn man von einem A mit 435 Herz ausgeht. Dis und seine natürlichen Obertöne sind die zentralen Tonhöhen dieses Stücks und auch als Anspielung auf Ramon Llull zu sehen. Das Tonhöhenmaterial wird zudem noch um die Obertöne von A erweitert.

Dem A mit 435 Hz kommt in der Musikgeschichte besondere Bedeutung zu, ist es doch der erste Stimmton, der gesetzlich eingeführt wurde (Frankreich, 16. Februar 1859) und als „diapason normal“ bekannt ist. In Erweiterung des Tonmaterials verwende ich in meiner Komposition die Obertonreihen von Dis und A in zwei verschiedenen Stimmungen, wobei die eine auf einem A mit 440 Hertz, die andere auf einem A mit 435 Hertz basiert. Diese Entscheidung macht es notwendig, oder besser gesagt, es ist zumindest praktikabel, synthetisch erzeugte Frequenzen als elektroakustische Ergänzung zu verwenden.

Was die rhythmisch-melodische Gestaltung des Tonmaterials betrifft, so suche ich jene musikalischen Formen auszuloten, die in der klassischen westlichen Tradition unter dem Begriff geistliche oder religiöse Musik zusammengefasst werden. In *1231* gibt es unter anderem Passagen, die rhythmisch-meditativ, fast statisch ausgestaltet sind, während sich andere durch eine lebhaftere, dynamische Bewegung auszeichnen.

Im Hinblick auf die Form kann die Zahl 1231 als Verweis auf die innere Architektur des Stücks gelesen werden. Es ist dreiteilig aufgebaut und besteht aus einer Introduktion, einer Durchführung, die sich in zwei kontrastierende Teile gliedert, und einer Coda, in der die Themen der Introduktion wieder aufgegriffen werden. Zu guter Letzt kann das gesamte Stück noch als Einleitung zu einem größeren Werk verstanden werden, das nicht nur auf den gleichen Proportionen beruht, sondern auch den Kerngedanken eines Schicksals in der Retrospektive in sich trägt.

Übersetzung: Friederike Kulcsar

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Countertenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton
Péter Cser Bass
Gerd Kenda Bass
Mateu Malondra Elektronik

Mateu Malondra (*1977, Palma de Mallorca) studierte Komposition bei Robert HP Platz und klassische Gitarre in Den Haag. Zurzeit arbeitet er an seiner Doktorarbeit in Komposition bei Paul Archbold (Kingston University). Er besuchte Meisterklassen von Daniel D’Adamo, Richard Barrett, Brian Ferneyhough, Beat Furrer, Wolfgang Rihm und Edwin Roxburgh. Neben vielzähligen Aufführungen seiner Werke bei Musikfestivals wurde seine im Auftrag des Festivals Mixtur (Barcelona) entstandene Komposition *Free Module Study no. 1* (2015) von der Ernst von Siemens Musikstiftung gefördert. 2016 wurde er als Programmierer ins Team des Vertixe Sonora Ensembles berufen. ■

Mateu Malondra Flaquer

Philippe de Vitry (1291–1361)

In virtute nominum / Decens carmen edere / Clamor meus

Quelle: Ivrea 115, fol. 55v / Paris, BN nouvelles acquisitions françaises 23190 fol. 48r

Der Komponist und Textdichter Philippe de Vitry war Philosoph, wie Ramon Llull.

Wie bei kaum einem anderen Musikstück dieser Epoche scheint sich Vitrys Motette um sich selbst zu drehen. Die Texte der beiden Oberstimmen bilden Anweisungen, wie man bei der Komposition eines Gedichtes vorgehen sollte, unter starker Anlehnung an Verszeilen aus der *Ars Poetica* von Horaz.

Die allererste Zeile des Triplums enthält das Wort Virtus, eines der ‘Principia absoluta’ von Llull. Die Motette besteht auf der einen Ebene aus zwei Teilen von gleicher Dauer (zwei *Colores* im Tenor): Die Analyse der isorhythmischen Strukturen der beiden Oberstimmen enthüllt jedoch eine weitere strukturelle Ebene. Betrachten wir die Komposition als eine Scheibe, so tauchen bei der Drehung der Scheibe gewisse rhythmische Muster an strukturell wichtigen Stellen wieder auf.

Colin Mason

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton
Gerd Kenda Bass

In virtute nominum / Decens carmen edere / Clamor meus

Triplum

Wie viele Ignoranten freuen sich,
als Schöpfer von Gedichten
fälschlicherweise gerühmt zu werden,
da sie sich den Lobesworten der Menschen
für gleichwertig halten.

Es mischt die getäuschte Unerfahrenheit
solcher Menschen,
indem sie verbotene Untugenden
der Dichtung nicht vermeidet,
das Sanfte mit dem Rauhen,
das Klare mit dem Trüben,

weiß mit schwarz, das Traurige mit dem
Freudigen, und übertrieben langen Sachen
pflügt sie kurze unter,
von einer unfähigen Muse geführt.

Ist nicht dieser formlose
Haufen von Wörtern
eine Art Bild,
mit vielen Gestalten gemalt,

als würde der Maler
ein weibliches Haupt anfertigen,
dem er Federn beifügt
und einen Pferdehals,
um den Rest zu vervollständigen
als einen Seefisch?

Motetus

Wer ein anständiges Gedicht
schreiben möchte,
muss ein anständiges Thema wählen
und selber schicklich sein;
Die, die sich nur einbilden,
ein Thema auslegen zu können,
wären klüger, ließen sie
diese Bürde beiseite.

Ist der tragische Stil
des Schreibens am Anfang,
möge in der Mitte der komische
nicht vorkommen, noch am Ende;
denn einer ist anspruchslos,
der andere erhaben.

Lass die Vermählung der Wörter
nach der Regel gefeiert werden,
damit sie nicht den kleinsten
minime causetur, Fehler verursache;
und nichts Unpassendes darf
von weitem hergeholt werden,
denn ansonsten wird
das Gedicht nichts wert sein.

Tenor

Mein Rufen / mein Lärmen

HORAZ: Ars poetica, 1-4
Wenn zum menschlichen Haupte
den Hals des Rosses ein Maler
Fügen wollt’ und die rings
zusammengetragenen Glieder
Bunt mit verschiedener Feder
umziehn, daß garstig geschwärzet
Auslief’ unten zum Fische das
Weib, liebreizend von oben:
Als Zuschauer gestellt, enthieltet
ihr, Freund’, euch des Lachen?

Rudolf Jungwirth

o angeli **UA**

für 3 Männerstimmen

Text von Hildegard von Bingen, Scivias III, visio tertia decima (2016)

Die Engelsthematik spielt in meinem kompositorischen Werk eine wichtige Rolle. Von Orgelsolo-Stücken über diverse kammermusikalische Kompositionen bis zu einem abendfüllenden, großbesetzten Werk habe ich mich musikalisch mit den himmlischen Wesen auseinandergesetzt. Dabei haben mich immer wieder die Darstellungen von Hieronymus Bosch inspiriert, vornehmlich seine Feder-Zeichnung „Engelmesse".

O angeli ist meine zweite Vertonung eines Textes von Hildegard von Bingen.

Mittelalterliche Musik steht hier durchaus Pate für die gewählte musikalische Sprache.

Der vertonte Text lautet:

„O ihr herrlichen Engel, lebendes Licht!
Im dunklen Geheimnis jeglicher Kreatur
erblickt ihr zu Füßen der Gottheit
in brennender Sehnsucht die Augen Gottes,
nie könnt ihr davon gesättigt werden."

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Colin Mason Bariton
Gerd Kenda Bass

Der 1955 in Linz geborene **Rudolf Jungwirth** studierte zunächst in Wien u.a. Orgel und Komposition, um 1984 wieder nach Linz zurückzukehren. Hier lehrt er Orgel, Improvisation und Musiktheorie an der Anton Bruckner Universität. In seinen Kompositionen wechseln sich Clusterklänge mit Geräuschelementen und bewusst platzierter Stille ab und erzeugen so teils meditative, teils explosionsartige Hörmomente. Sein Schaffen umfasst sowohl Orchester- und Ensemblewerke als auch Vokal- und Instrumentalmusik und wird von mehrfachen Auszeichnungen sowie zahlreichen weltweiten Aufführungen begleitet. ■

Rudolf Jungwirth

Solage (floruit 1370–1390)

Calextone qui fut dame d'Arouse

Quelle: Chantilly, Musée Condé 564 fol. 50r

In erster Linie haben wir diese Ballade als Vertreterin des Fortschrittlichen, der Avantgarde im 14. Jahrhundert ausgewählt. Dem Gedicht über die mythologische Figur der Nymphe Kallisto liegt ein Akrostichon zugrunde – ein unvollständiges, wie uns eine weitere Ballade von Solage in der Codex Chantilly verrät. Wir dürfen vermuten, dass zwei weitere Strophen von *Calextone qui fut* ihren Weg in die Quelle nicht gefunden haben. Die Ballade ist also sowohl musikalisch als auch literarisch von esoterischem Charakter – wie so vieles in den Lehren Ramon Llulls.

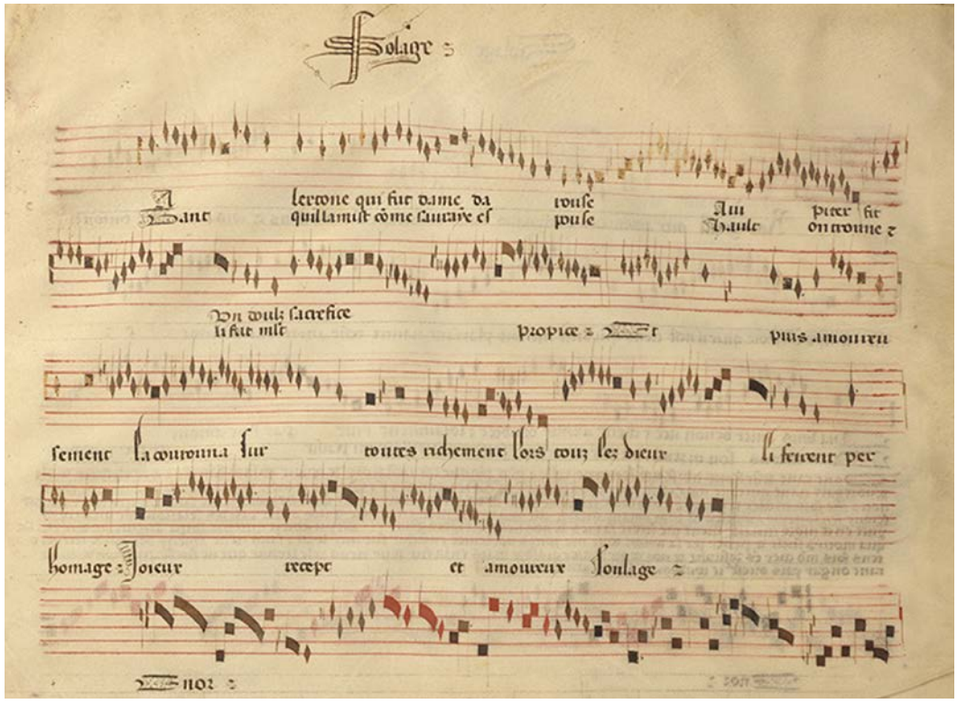
Interessanterweise finden wir auch Verbindungen zwischen dem Repertoire der Codex Chantilly und der Krone Aragón, die in dieser Epoche auch über Katalonien herrschte. Unter dem aragonesischen König Jakob I. hatte Llulls Vater bei der Eroberung der Balearen gekämpft: Ramón Llull diente als Lehrer des späteren Königs Jakob II. und unternahm 1314 in dessen Auftrag seine verhängnisvolle Reise nach Tunis.

Colin Mason

Vokalensemble NOVA
Bernd Lambauer Tenor
Ulfried Staber Bass
Gerd Kenda Bass

Calextone qui fut dame d'Arouse

Kallisto, eine Gefolgsdame von Artemis,
bot sich Jupiter als süßes Opfer an,
so dass er ihr, wie seiner wahren Gattin,
einen hohen Thron aufstellte, und ihr sehr gnädig war.
Und dann liebevoll
krönte er sie reichlich über alle anderen;
dann gleichermaßen huldigten sie alle Götter,
empfingen sie freudig und spendeten liebevollen Trost.



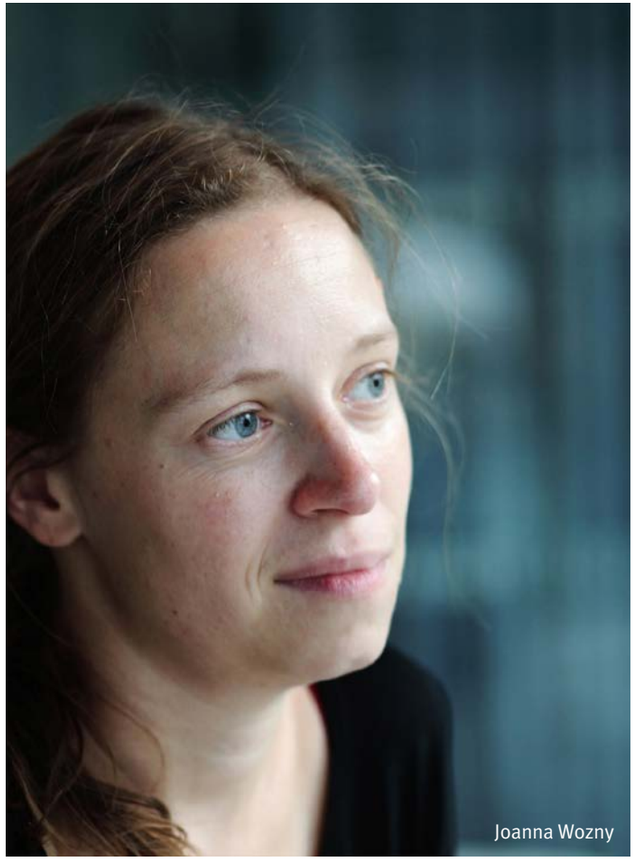
Joanna Wozny

from what height fallen **UA**

für 6 Männerstimmen

Die worttragende Funktion der Stimme kommt im Stück sparsam zum Einsatz. Vielmehr zerfallen die einzelnen Wörter in Klang-Partikel und bilden den Ausgangspunkt von zum Teil geräuschvollen Konglomeraten – die menschliche Stimme enthoben ihres humanen Zusammenhangs; als Artefakt, „Dekoration“ (sofern möglich). Gleichzeitig lässt das Unvollständige als Bedeutungsträger mehrere Ebenen des Verständnisses zu.

Als textliche Grundlage dienten Texte, die sich im weitesten Sinne der Thematik der (gefallenen) Engel annahmen. Drei Textfragmente in drei Sprachen (Englisch (Milton), Italienisch (Pavese), Spanisch (Cortázar)) wurden verwendet.


Joanna Wozny

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Countertenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton
Ulfried Staber Bass
Péter Cser Bass
Gerd Kenda Bass

Joanna Wozny (*1973, Zabrze/PL) studierte Philosophie in Katowice sowie Komposition und Musiktheorie bei Gerd Kühr und Beat Furrer in Graz, wo sie auch noch heute lebt. Ihre Werke wurden u. a. durch das DSO Berlin, RSO Wien, ensemble recherche sowie das Ensemble PHACE aufgeführt und erklangen auf zahlreichen Festivals wie Wien Modern, Ultraschall-Festival Berlin, Warschauer Herbst, musikprotokoll Graz und ISCM World New Music Days 2013. Sie erhielt diverse Auszeichnungen (Musikförderungspreis der Stadt Graz, Österreichisches Staatsstipendium für Komponisten, SKE Publicity Award u.a.). ▬

Baude Cordier

Tout par compas suy composés

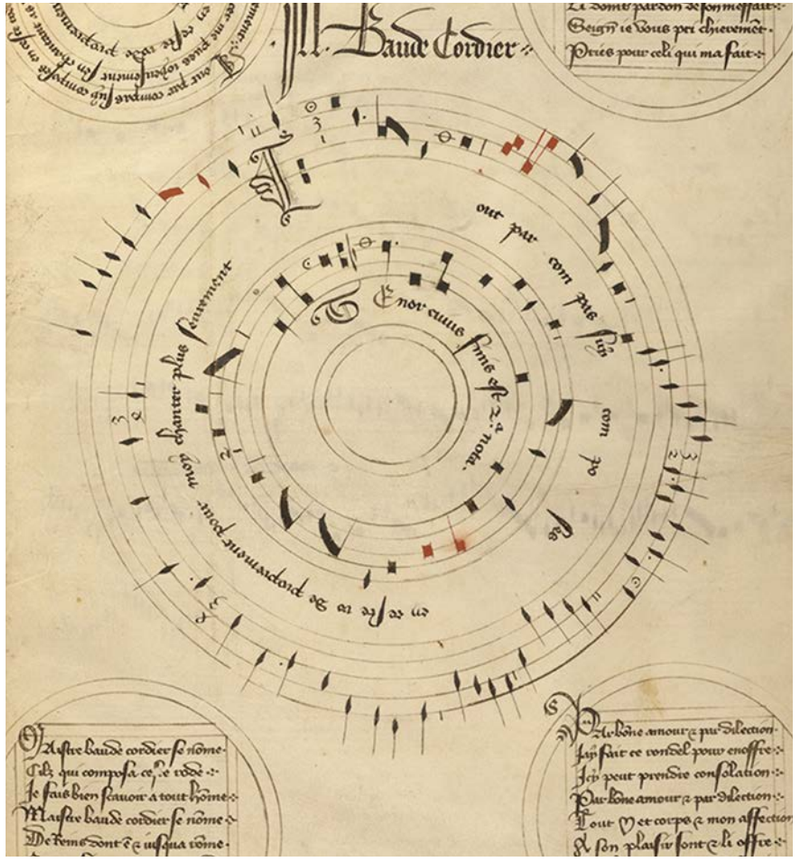
Quelle: Chantilly, Musée Condé 564 fol. 12r

Ein Blick auf die Handschrift dieses kanonischen Rondeaus genügt, um die Verbindung zu den Kombinatorikscheiben Llulls zu sehen. In der Quelle ist der Kreiskanon sogar auf Notenzeilen geschrieben, die zwei konzentrische Kreise bilden, und daher auch ein Beispiel für Augenmusik. Um dieses Stück aus den Noten der Quelle zu singen, müsste man buchstäblich das Notenblatt drehen.

Wie bei *In virtute nominum / Decens carmen edere / Clamor meus* von Vitry dreht sich auch Cordiers Kanon um sich selbst, wie uns schon der Titel verrät: „Ganz nach dem Zirkel bin ich komponiert“. Der Kanon spricht die Ausführenden direkt an und gibt sogar Hinweise, wie er zu realisieren ist („Drei ganze Schläge musst du pausieren, dann kannst du mir freudig nachfolgen“).

Colin Mason

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton



Hannes Kerschbaumer

buchstabierend **UA**

für 6 Männerstimmen (2016)

„Haut – Gefäss für Erlebtes. Eingeschrieben durch Unrecht. Sichtbar durch Narben. Auf der Suche nach Wahrheit – buchstabierend. Vor Angst. Die Haut lesend. Unrecht erspürend.“

Hannes Kerschbaumer

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton
Ulfried Staber Bass
Péter Cser Bass
Gerd Kenda Bass

Hannes Kerschbaumer studierte Komposition bei Gerd Kühr, Pierluigi Billone, Beat Furrer und Georg Friedrich Haas. Neben vielfacher Zusammenarbeit mit Ensembles (Arditti Quartet, Vertixe Sonora Ensemble, Streichquartett des Klangforum Wien, Ensemble PHACE, Haydn Orchester u.v.a.) ist er auch Mitbegründer des Ensemble Chromoson, künstlerischer Leiter von „hörbar! – tag der neuen musik“ und Mitglied des Elektronik-Trios dark matter. Er erhielt verschiedene Preise und Förderungen, darunter den SKE Publicity Preis 2015 sowie das Staatsstipendium für Komposition (2016). Seine Kompositionen erschaffen erweiterte, beinahe transzendente Klangräume und scheuen nicht vor experimenteller Spielweise klassischer Instrumente zurück. ■

Anonymus 13. Jhdt

Bulla fulminante

Quelle: Florenz, Bibl. Laur. Pluteus 29,1 fol. 204 (nur Text)
München, Bayerische Staatsbibliothek CLM 4660
fol. 54-54v

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton

Bulla fulminante

(1)
Mit einer blitzenden Bulle,
die vom Richter her donnert,
wird der Angeklagte herbeigerufen
zu einem schweren Urteil.
Die Wahrheit wird unterdrückt,
zerstückelt und verkauft
als Hure wird Justitia.
Man muss hin- und herlaufen
zur Kurie, ehe
mehr erfolgt, als dass man
eines Viertels des Vermögens beraubt wird.

(2)
Die Pförtner des Papstes
sind tauber als Zerberus.
In vergeblicher Hoffnung klagst du,
sogar wenn du
Orpheus wärest – den erhörte
Pluto, der Gott der Unterwelt –
flehe daher nicht,
es sei denn, dein Silberhammer
klopft an jene Tore,
wo Proteus
sich tausendfach verwandelt.

(3)
Suchst du Pfründen,
empfiehlst du umsonst deinen Lebenslauf;
betone nicht deine Sittlichkeit,
da könnte der Richter beleidigt sein!
Auf deine Gelehrsamkeit berufst du dich
vergebens; du wirst hier weilen
mehrere Monate lang.
Auf die Dauer wirst du auf Früchte warten,
die andere dann ernten,
es sei denn, du kannst mit gleichwertiger
Bestechung mitstreiten.

(4)
Solange Jupiter Danaë anfleht,
strengt er sich vergeblich an;
doch kann er sie entjungfern,
sobald er sich in Gold verwandelt.
Nichts ist mächtiger als Gold,
nichts gefälliger; nicht einmal Tullius*
kann ertragreicher plädieren.
Doch verzehrt es am schärfsten die,
die es am meisten ehrt.
Nichts ist gerechter, als dass es
Crassus** flüssig verschlingt.

* Marcus Tullius Cicero: Politiker, Anwalt, Redner
** Marcus Licinius Crassus: Politiker, Heeresführer, Vermögender

Agata Zubel

The Alphabet of the Ars Brevis **UA**

für 2 Männerstimmen (2016)

Das Alphabet legt eine Ordnung fest. Der Künstler legt eine Ordnung fest.

Die Analyse stellt die Frage: Wie funktioniert das?

Die Maschine stellt die Frage: Wie funktioniert das?

Das Alphabet des Künstlers ist jedoch eine Sammlung von Klängen, Wörtern, Ereignissen – alles kann von ihm verwendet werden, wie er auch mit bestehenden Konventionen und Konstellationen brechen kann.

Wie funktioniert das? Wie seit ewigen Zeiten.

Die Komposition wurde für das Projekt „Die Logik der Engel“ geschrieben.

Agata Zubel

Vokalensemble NOVA
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton

Agata Zubel wurde in Breslau geboren, wo sie Komposition und Gesang studierte. Zurzeit unterrichtet sie selbst an der Musikakademie Breslau. Neben zahlreichen Förderungen und Stipendien (u.a. des Polnischen Kulturministeriums, der Rockefeller Foundation und der Ernst von Siemens Musikstiftung) ist sie auch Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe – sowohl für Komposition als auch für Gesang. Sie wirkte bei Uraufführungen und Plattenaufnahmen zahlreicher Werke zeitgenössischer Komponisten mit und 2001 gründete sie gemeinsam mit Cezary Duchnowski das Elettro-Voce Duo. 2016 werden drei ihrer Auftragswerke von renommierten Gruppierungen uraufgeführt (Los Angeles Philharmonic, Ensemble intercontemporain und Seattle Symphony). ■

Die Logik der Engel
Himmelsleiter

7 zeitgenössische KomponistInnen wurden eingeladen, kurze Vokalstücke für das Projekt Die Logik der Engel zu schreiben. Das Vokalensemble NOVA hat diese Stücke im ORF Studio eingesungen und mit Musik aus dem 13./14. Jahrhundert erweitert. Diese Tonaufnahmen bilden das Klangmaterial der Installation.

Eine Klangkapsel bewegt sich vertikal entlang des 30 m hohen Keine Sorgen Turm. BesucherInnen können Klänge von nah und fern, bzw. von oben und unten geortet, hören – wie auf einer vokalen Himmelsstiege. Die Klangkapsel wird zu einer Art technischem Pseudowesen, zu einem Klangboten, einem „Engelwesen“.

imoökulturquartier

Anonymus 14. Jhdt

Los set gotxs recomptarem

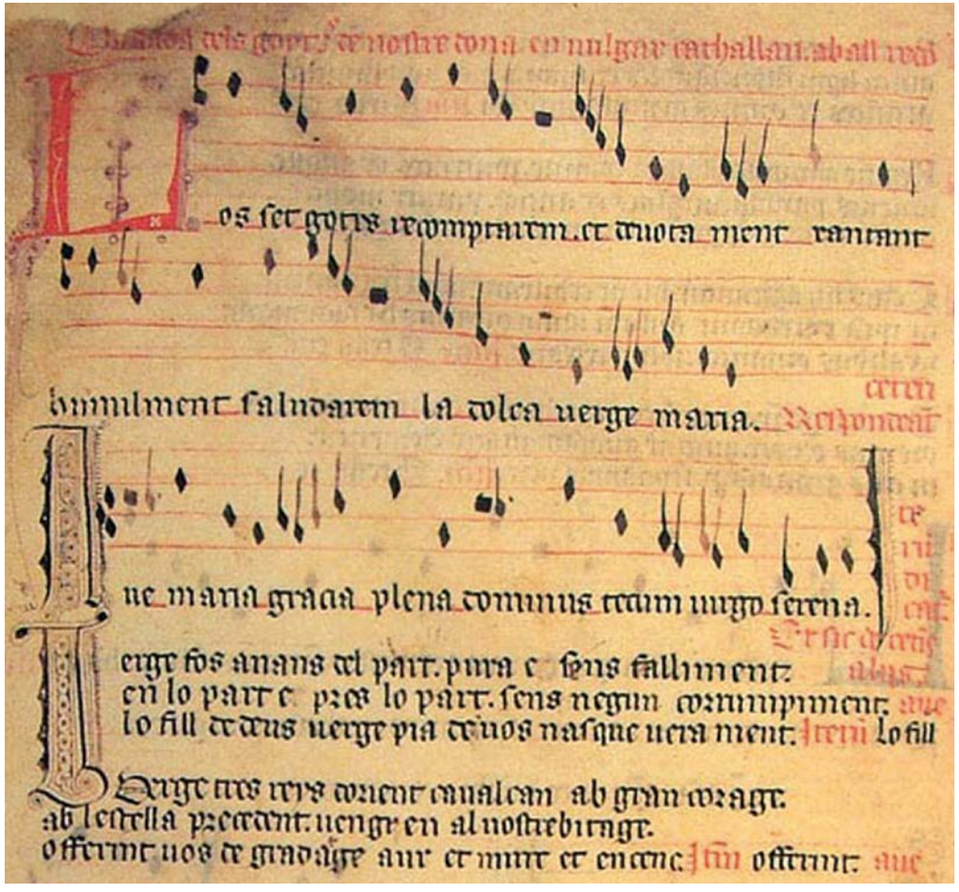
Quelle: Montserrat, Biblioteca de l'Abadia MS 1 fol. 23v-24r

Die primäre Begründung für die Auswahl dieses Stückes liegt in der katalanischen Sprache, der Muttersprache Llulls. Die Handschrift, das so genannte *Llibre Vermell,* stammt aus dem Kloster von Montserrat, einem Pilgerort, den jeder gute katalanische Christ dieser Epoche (zum Beispiel die Eltern von Ramon Llull, die ja vom katalanischen Festland stammten) wohl besucht hat oder besuchen sollte.

Die Handschrift ist zwar älter als das Todesdatum von Llull, aber das Lied ist mit Sicherheit wesentlich älter als die Handschrift. Womöglich ist das Lied alt genug, dass Llull es gekannt hat. Relevant ist auch die Signifikanz der Zahl sieben (*Los set gotxs*). In Llulls Schrift *Llibre de doctrina pueril* finden wir einen Abschnitt 'De los vii arts': Das Kapitel beginnt mit den Worten "Musica es art per la qual avem doctrina en cantar..."

Colin Mason

Vokalensemble NOVA
Bernd Oliver Fröhlich Tenor
Bernd Lambauer Tenor
Colin Mason Bariton
Péter Cser Bass
Gerd Kenda Bass
Ulfried Staber Bass



Los set gotxs

Ballade über die Freuden unserer lieben Frau in katalanischer Volkssprache: ein Rundtanz

(1)
Wir erzählen von den sieben Freuden,
und andächtig singend
grüßen wir demütig
die süße Jungfrau Maria.
Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade,
Der Herr ist mit dir, holde Jungfrau.
Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade,
Der Herr ist mit dir, holde Jungfrau.

(2)
Jungfrau, du warst vor der Geburt
rein und ohne Makel,
bei der Geburt und nach der Geburt
ohne jede Verdorbenheit.
Der Sohn Gottes, heilige Jungfrau,
ist wahrlich von dir geboren.
Der Sohn Gottes...

(3)
Jungfrau, drei Könige aus dem Orient,
mit großem Mut reitend,
folgten dem vorangehenden Stern
und kamen zu deiner Wohnung.
Sie boten dir, der Reihe nach,
Gold und Myrrhen und Weihrauch.
Sie boten dir...

(4)
Jungfrau, voller Schmerz
wegen des Todes deines teuersten Sohnes,
wurdest du von Freude erfüllt
als du den Auferstandenen sahest.
Dir, o heilige Mutter,
wollte er sich zuallererst zeigen.
Dir, o heilige Mutter...

(5)
Jungfrau, die fünfte Freude,
die du vom teuersten Sohn empfangen hast,
war auf dem Ölberg,
wo du ihn in den Himmel aufsteigen sahest.
Dort wären wir alle erfreut,
gefiele es dir, für uns zu beten.
Dort wären wir...

(6)
Jungfrau, als vergangen waren
die fünfzig Tage bis Pfingsten,
wurden von dir vereint
die Apostel und andere.
Über alle, aus reiner Gnade,
kam der Heilige Geist herab.
Über alle...

(7)
Jungfrau, die letzte Freude,
die du ja nicht auf dieser Welt empfangen:
dein Sohn, mit großem Mut,
hob dich als Mittlerin in den Himmel.
Wo du für alle Zeiten gekrönt bist
als ewige Königin.
Wo du für alle Zeiten...

(8)
Darum lasst uns alle streben
in diesem irdischen Leben,
die Sünde fernzuhalten
von unseren armen Seelen.
Und du, süße heilige Jungfrau,
hilf uns, das zu erreichen.
Und du, süße...

L'Ocelle Mare

Die Mundharmonika ist angeschnallt, das Banjo in den Händen. Den Rhythmus gibt ein auf dem Boden zwischen den Schuhen des Musikers tickendes mechanisches Metronom an. Während das Publikum noch über die eben gehörten repetitiven Banjo-Blues-Harp-Akkordandeutungen sinniert, ist der französische Musiker Thomas Bonvalet alias L'Ocelle Mare in seinem Solo längst woanders. Inzwischen bedient er in seinem spannenden und gewitzten Improvisationsexkurs umgestimmte Gabeln, eine Concertina, eine Ukulele und getrocknete Mohnblumen. Aber auch seinen Körper wirft er ins Spiel, klatschend, stampfend, atmend. Ein Solo des als so exzentrisch wie erfinderisch und genial wahnsinnig beschriebenen L'Ocelle Mare kann vieles sein: soundtüftelnd, rhythmusintensiv, sinnlich, witzig. Ein Erlebnis ist es in jedem Fall.

Österreichische Erstaufführung

Do 29/09, 19.30 Uhr
Kunsthaus Graz/Space04
L'Ocelle Mare
Eintritt frei

Mit
L'Ocelle Mare (FR)

In Kooperation mit SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Gefördert durch das Programm „Creative Europe" der Europäischen Union.
L'Ocelle Mare ist SHAPE Artist 2016.
Weitere Informationen zu SHAPE finden Sie auf Seite 109.

Das Soloprojekt von **Thomas Bonvalet** fokussierte sich zunächst auf die mit Nylonsaiten bespannte Gitarre und beschränkte sich ausschließlich auf die akustischen Möglichkeiten des Instruments. Die klangliche Verfremdung des Instruments drängte das Schaffen hin zu Metamorphose und Bewegung, welche den unkonventionellen Einsatz von Gegenständen (Metronome, Stimmgabeln, Mundharmonikas etc.) und den Klang der instrumentalen Geste integrierten. Auch die elektrische Verstärkung nahm einen immer wichtigeren Part in diesem neuen Instrumentarium/Organismus ein. Thomas Bonvalet (*1977) lebt in Spanien und war bis 2004 der Gitarrist der Band Cheval de frise. *Serpentement* ist die vierte Aufnahme von l'ocelle mare und wurde 2012 veröffentlicht.

Medieval High Noon beim Grazer Llullophon

Immer wieder einmal war man in den vergangenen Jahrzehnten versucht, beim Hören von Noël Akchotés Gitarrenspiel das Wort „Dekonstruktivist“ zu denken, und doch war die Intensität seines Spiels diesem Vorhaben immer diametral entgegengestellt. Da wurde nämlich stattdessen mit Verve und fast manischer Intensität an Klängen und Strukturen gefeilt. In welchem Kontext auch immer: Ursprünglich jazznahe, später mehr freie Improvisation, noch später ohne denkbare Grenzen. Noël Akchotés Gitarren können Bruckner und Cage, Mozart und Feldman, Bach und Xenakis, und in den letzten Jahren auch Josquin des Prez, Guillaume de Machaut, Hildegard von Bingen. Im Kontext des Grazer Llullophons wird Noël Akchoté daher in einer kurzen Serie von kleinen Mittagskonzerten im Grazer Kunsthaus der Musik rund um das 13. Jahrhundert und derjenigen des 21. Jahrhunderts seine Reverenz erweisen.

07.10 Programm I
Hildegard Von Bingen – *Spiritus Sanctus Vivificans* (*Varians)
Hildegard Von Bingen – *O Speculum Columbe* (*Varians)
Hildegard Von Bingen – *Nunc Gaudeant*
Noël Akchoté – *Motus Liberi*
Pierre Abélard – *O Quanta Qualia*
Adam de La Halle – *Je muir, je muir d’amourete*
Adam de La Halle – *Le doux regard de ma dame* (*Varians)
Alfonso X. El Sabio – *Cantiga de Santa Maria*
Liber Usualis – *In nativitate Domini ad missam in nocte* (*Varians)
Gregorian – *Tantum ergo*
Pérotin – *Beata viscera* (*Varians)

08.10 Programm II
Guillaume de Machaut – *Dame vostre dous viaire* (*Varians)
Guillaume de Machaut – *C’est force faire* (*Varians)
Guillaume de Machaut – *Ma fin est mon commencement*
Noël Akchoté – *Motus Circum*
Liber Usualis – *Exsultet – Praeconium paschale* (*Varians)
Montpellier Codex – *Mater Dei – Mater Virgo*
Guillaume de Machaut – *Messe de Nostre Dame – Kyrie* (*Varians)
Codex Las Huelgas – *Belial vocatur*
Bernard de Clairvaux – *Laetabundus – Tempore Natalis Domini*
Francesco Landini – *La Bionda Treççа* (*Varians)
Gregorian – *Avete Solitudinis – Claustrique Mites*
Noël Akchoté – *Point Moins Un*

09.10 Programm III
Pérotin – *Sederunt principes* (*Varians)
Hildegard Von Bingen – *O nobilissima viriditas* (*Varians)
Guillaume de Machaut – *Se d’amer me repentoie*
Guillaume de Machaut – *Helas et comment*
Noël Akchoté – *Bersabee*
Montpellier Codex – *On Parole – A Paris* (*Varians)
Adam de La Halle – *Le doux regard de ma dame* (*Varians)
Alfonso X. El Sabio – *Par Deus* (*Varians)
Liber Usualis – *Respice in me* (*Varians)
Gregorian – *In Virtue Tua Domine*
Guillaume de Machaut – *J’aim sans penser* (*Varians)
Baude Cordier – Chantilly Codex – *Tout par compas suy compose*

*Varians: eine freie Assoziation oder musikalische Variation, die auf dem zuletzt gespielten Stück basiert. Sie kann aus diesem Stück abgeleitet sein oder einen neuen Anfang markieren. Alle *Varians sind von Noël Akchoté.

Uraufführung

Fr 07/10, 12.00 Uhr
Sa 08/10, 12.00 Uhr
So 09/10, 12.00 Uhr
Kunsthaus Graz / Space05
Noël Akchoté
Eintritt frei

Mit
Noël Akchoté (FR)
E-Gitarre, Elektronik

Noël Akchoté (*1968, Paris) spielt seit seinem achten Jahr Gitarre. Er begann ursprünglich mit Jazz und spielte mit Musikern wie Henri Texier, Marc Ribot, Jacques Thollot, Jean Méreu, Phil Minton, Max Nagl, Jean-Marc Foussat oder Steven Bernstein (Big Four Live, 2005). Sein heutiger Stil kann mit Avantgarde und Freie Improvisation nur grob umrissen werden. Er veröffentlichte experimentelle Electronica (Rien), Hommagen an Sonny Sharrock (Sonny II) und Kylie Minogue (So Lucky) und andere Werke. Bei seinem Hauptlabel Winter & Winter fungierte auch er als Musical Director themenbezogener Projekte, den sogenannten Audiofilmen. Des Weiteren arbeitet Akchoté als Produzent und Labelbetreiber (Rectangle) und schreibt für verschiedene Online-Musikplattformen, darunter auch den All Music Guide. ■

GIL DELINDRO

Österreichische Erstaufführung

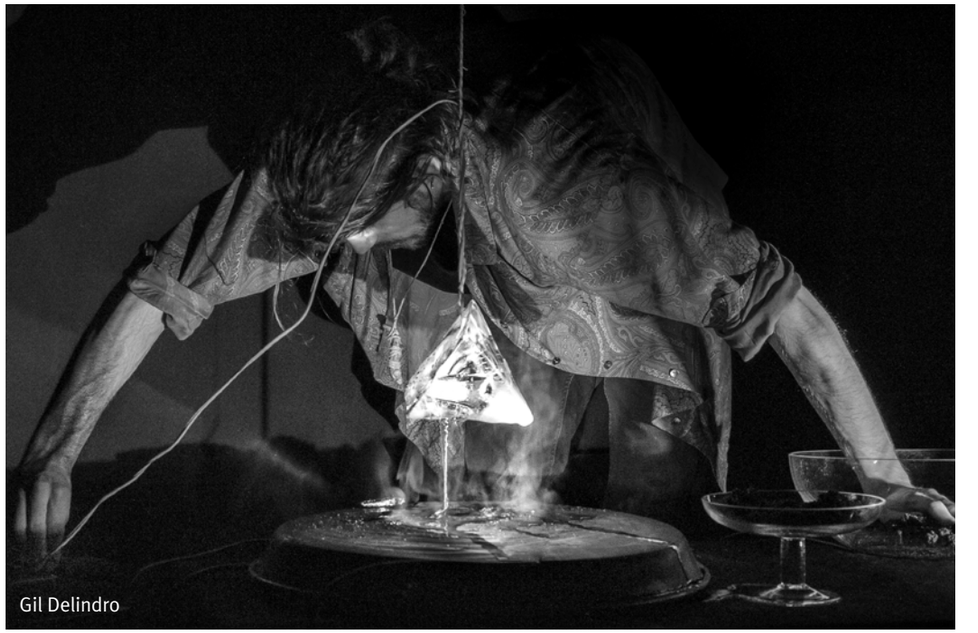
Do 06/10, 19.30 Uhr
Dom im Berg
Gil Delindro
Tagespass 19 €

Mit
Gil Delindro (PT)

In Kooperation mit SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Gefördert durch das Programm „Creative Europe“ der Europäischen Union.
Gil Delindro ist SHAPE Artist 2016.
Weitere Informationen zu SHAPE finden Sie auf Seite 109.

Voidness of Touch

Jeder Stein war einmal flüssig,
nichts auf dieser Welt ist starr.



Gil Delindro

Gil Delindro – Voidness of Touch

Alles verändert permanent seine Form, alles ist in Bewegung: Darauf macht Gil Delindro in seiner Kunst aufmerksam. Er bedient sich dabei einer Vielzahl an Medien – er zeichnet, fotografiert, macht Filme, Performances, Installationen und Musik. Zum Klang aber fühlt sich Delindro ganz besonders hingezogen, denn mit Klang lässt sich die Dynamik einer Bewegung besonders anschaulich nachzeichnen.

In einem Interview für Zeit-Ton erzählt der Künstler, wie er auf einer Vulkaninsel im Atlantik nach dem Klang der sich aneinander reibenden Erdplatten suchte; wie er mit seiner Installation „Tao“ zuerst in Winnipeg und dann in Dresden den gesamten Wasserkreislauf vom festen bis zum gasförmigen Zustand vertonte; wie er in der Sahara einen 200 Meter langen, mikrophonierten Draht entlang einer Sanddüne spannte, um damit die Energie eines Sandsturmes einzufangen und wie er für einen Ideenwettbewerb in Portugal, den er schließlich auch gewann, Hydrophone in Bäume grub, um die in den Stämmen und Ästen üblicherweise verborgenen Holzgeräusche der sich im Wind biegenden Gewächse in den nahe gelegenen Konzertsaal zu übertragen.

In Delindros Performance-Reihe „Voidness of Touch“ fließen diese und all die anderen Klangerfahrungen, die der Künstler bei seinen zahlreichen Forschungsreisen sammelt, zusammen. Dabei arbeitet er vorwiegend mit aus der Natur stammenden Materialien, etwa mit Steinen, Sand, Erde, Holz, Blättern und Wasser in seinen unterschiedlichen Aggregatzuständen. Er untersucht mit Händen und Kontaktmikrophonen die Oberflächenbeschaffenheit, mikroskopiert sie, lässt sie aufeinanderprallen und auf Basswellen tanzen, spannt sie in Rückkoppelungsschleifen ein – frei improvisierend jeweils auf den unmittelbaren Augenblick konzentriert. Im Vorfeld zu seiner Performance beim musikprotokoll wird Delindro auf der Suche nach Ortsspezifischem den Grazer Schlossberg erkunden, in dessen tiefstem Inneren er dann auch auftreten wird, denn, so der Künstler: „Ich mag es, wenn mich ein Ort beeinflusst und zu Neuem inspiriert.“

Susanna Niedermayr

Gil Delindro ist ein interdisziplinär arbeitender Künstler, der sein besonderes Augenmerk auf die konfliktgeladene Beziehung zwischen Individuum, Natur und Technologie richtet. In seiner künstlerischen Praxis, die Film, Klangarbeit, Installation, Performance und Theater umfasst, geht es ihm um eine kreative Verbindung von unterschiedlichen Medien und wissenschaftlichen Ansätzen sowie um das Erkunden von Phänomenen wie Animismus, Zeit, Erinnerung, Isolation, Kontamination und postdigitale Konflikte. Delindro arbeitet in verschiedenen Kollektiven, wie z. B. Srosh ensemble, Sonóscopia (Porto) und Blind Signal (Berlin). Seine künstlerischen Projekte wurden an vielen Orten präsentiert, ob in abgelegenen, verlassenen Gegenden im ländlichen Raum, in Metropolen wie New York, Toronto und São Paulo oder in Europa. Er performt auch regelmäßig in der Berliner Echtzeitmusik-Szene und schöpft dabei vor allem aus seiner Feldforschung, die er in abgeschiedenen, einsamen Landschaften betreibt. Gil Delindro ist einer der Künstler, die für ein dreimonatiges Residenzprogramm in der Wüste Sahara ausgewählt wurden. ■

BÖDENAUER/GARTMAYER

Do 06/10, 20.30 Uhr
Dom im Berg
Bödenauer/Gartmayer
Tagespass 19 €

Mit
Brigitta Bödenauer (AT)
Elektronik, Komposition
Susanna Gartmayer (AT)
Kontraaltklarinette, Komposition

In Kooperation mit SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Gefördert durch das Programm „Creative Europe“ der Europäischen Union. Susanna Gartmayer ist SHAPE Artist 2016. Weitere Informationen zu SHAPE finden Sie auf Seite 109.

black burst sound generator

Zwei neurosomatische Doppelagentinnen fressen sich polyrhythmisch durch kalt angespülte Perlmuttschichten aufwärts.

black burst sound generator

Es sind diese so unterschiedlichen mehrdimensionalen Tonqualitäten, die Susanna Gartmayer an der Bass- und Kontraaltklarinette faszinieren. „Die Bassklarinette kann auch wie ein Saxophon klingen, oder wie eine Flöte“, so die Komponistin und Improvisatorin in einem Zeit-Ton Interview. „Es stecken ganz verschiedene Charaktere in ihr, viele verschiedene Stimmen.“ Gartmayer ist eine versierte Grenzgängerin zwischen den Stilen, wobei sich in ihrer Musik zwei Pole ausmachen lassen. Auf der einen Seite steht die Hingabe zur Improvisation mit Fokus auf ein oftmals sehr energetisches Spiel, auf der anderen die konzentrierte und detaillierte Arbeit an einzelnen Klängen und Tönen. Letztere kommt in ihrem Duo-Projekt mit der Elektronikmusikerin, DJ, Experimentalfilmerin und Installationskünstlerin Brigitta Bödenauer besonders deutlich zum Tragen.

Ihre Suche nach immer wieder neuen Sounds und musikalischen Zugängen betreiben die beiden Musikerinnen mit ausgeprägtem Forschergeist, Präzision und Beharrlichkeit. „Wenn ich Musik mache, dann arbeite ich wie auch beim Animationsfilm kinematographisch“, schildert Bödenauer. „Ich schaffe eine horizontale Zeitlichkeit, arbeite aber auch ganz viel vertikal, schaffe Räume. Das Pendant zur Bildtiefe ist für mich beim Sound das Klangspektrum.“ Auch Susanna Gartmayer ist als studierte Druckgrafikerin im Bereich der bildenden Kunst verwurzelt. Dieser also auch sehr visuelle Zugang zur Musik manifestiert sich nicht zuletzt in der Lust am Spiel mit der Bühnenpräsenz. Bei jedem Auftritt schlüpfen Gartmayer und Bödenauer in eine neue Rolle, die auch zu einer neuen Spielhaltung herausfordert, wenn sie etwa als Superheldinnen oder mumifizierte Burgfräulein vor ihr Publikum treten. Und auch das Interesse an rhythmischen Strukturen verbindet die beiden Künstlerinnen in diesem Projekt.

Für das musikprotokoll werden Susanna Gartmayer und Brigitta Bödenauer ihren speziell für diesen Anlass entwickelten „black burst sound generator“ anwerfen. Wie dieser aussehen und klingen wird, darauf warten wir gespannt. „Die Musik, die wir beide machen, hat immer einen Bezug zu Science Fiction“, meint Bödenauer abschließend und Gartmayer ergänzt: „In diesem Duo spiele ich auch ausschließlich Kontraaltklarinette, die ja ein bisschen so wie eine altmodische futuristische Maschine aussieht.“

Susanna Gartmayer

Die Klarinettistin **Susanna Gartmayer** arbeitet in den Bereichen Improvisation, Experimentelle Rockmusik, Zeitgenössische Musik und Multimedia Soundperformance. Geboren 1975, studierte Gartmayer zunächst Druckgraphik an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Ihr besonderes Interesse gilt den erweiterten Klangmöglichkeiten der tiefen Klarinetten sowie der Theorie und Praxis gemeinschaftlicher Arbeitsprozesse in Bands und Kollektiven. Sie ist Mitglied zahlreicher Ensembles (broken.heart.collector, The Vegetable Orchestra, möström, chaosometer). Mit *Aouie – Solos für Bassklarinette* präsentierte sie 2015 ihre erste Solo-CD.

Brigitta Bödenauer

Brigitta Bödenauer ist Experimentalfilmemacherin, Musikerin und Installationskünstlerin. Sie studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien und lehrt in den Bereichen Film und visuelle Medien. Ihre Aktivitäten als DJ und Veranstalterin in der Wiener Noise und Experimentellen Musik Szene seit den frühen 1990er Jahren waren der Ausgangspunkt für ihre visuellen Arbeiten, die stets einen starken Bezug zu Musik aufweisen. Im Rahmen ihrer Filmproduktionen arbeitete sie mit Musikern wie Peter Votava (PURE), Miguel Carvalhais (Crónica), Ivan Pavlov (CoH) sowie Didi Bruckmayr und Michael Strohmann (Fuckhead) zusammen.

BLIXA BARGELD

Do 06/10, 21.30 Uhr
Dom im Berg
Blixa Bargeld
Tagespass 19 €

Mit **Blixa Bargeld**

Solo Vocal Performance

Bargeld oder Legende: Der berühmte Frontman der Einstürzenden Neubauten präsentiert sich beim musikprotokoll puristisch und (fast) allein.

„Andere sind reich – ich bin legendär“, konstatierte Blixa Bargeld vor einiger Zeit in einem Zeitungsinterview. Den monetären Wohlstand trägt der Multitalentierte jedenfalls im durchaus legendären Kunst-Nachnamen. Ein Name, dem man in den vergangenen Jahrzehnten auf verschiedensten, verschlungenen, prominenten und auch untergründigen Wegen des Künstlerischen begegnen konnte: Als Frontman der Einstürzenden Neubauten, als Gründungsmitglied der Band Nick Cave and the Bad Seeds, beim Festival Genialer Dilletanten 1981, bei den Salzburger Festspielen 2005, in Koproduktionen mit Heiner Müller, Peter Zadek und Teho Teardo.

Nun debütiert der Musiker, Performance-Künstler, Komponist, Autor und Schauspieler beim musikprotokoll. In Graz ist er Purist und präsentiert ein (Fast-)Solo, unterstützt nur von seinem Tontechniker Boris Wilsdorf.

Apropos Name: Das Pseudonym Bargeld ist eine Reverenz an den 1927 verstorbenen Dada-Künstler Johannes Theodor Baargeld. 2016 – genau 100 Jahre nach Begründung der Dada-Bewegung – ist die hinter diesem Wort stehende Haltung für Akteure wie Blixa Bargeld keineswegs ein alter Hut, denn wie er in einem weiteren Interview einmal anmerkte: „Der zerstörerische Charakter ist heiter und freundlich, er kennt nur eine Devise: Platz schaffen.“

Stimme als Klangmaterial: Blixa Bargeld

Ob als Sänger der Einstürzenden Neubauten oder als Hamlet in Heiner Müllers „Die Hamletmaschine“, aber auch als Vorleser von Gebrauchsanweisungen für Baumarktgeräte oder in Vokal-Performances: Blixa Bargeld, ein stimmgewaltiger Sprachverdreher.

Seit den späteren 1990er Jahren hat sich Blixa Bargeld vom Gesang immer mehr zu Rezitations- und Spoken-Word-Aufführungen verlegt. So erschienen 2006 „Bargeld liest Bertolt Brecht – Erotische Gedichte“ und der Video-Mitschnitt seiner Solo-Vocal-Performance „Rede/Speech“ vom Deutschen Theater Berlin. Und 2009 kam der von Bargeld gesprochene Roman „Der Tod des Bunny Munro“ seines Langzeit-Musikkollegen Nick Cave auf sechs CDs heraus. Nach den Schrei-Exorzismen bei den Einstürzenden Neubauten schlägt er in den Projekten mit dem italienischen Experimentalmusiker Teho Teardo und mit dem deutschen Elektroniker Alva Noto nun vergleichsweise bedächtige Töne an.

Bargelds Vokal-Aufführungen sind indes weniger Lautpoesien der Buchstaben als aus Stimme geformte Soundströme. Er hat sich Kreuzungspunkte zwischen Literaturlesungen, den Spoken-Word-Performances von Lydia Lunch, Lou Reed oder Ursula Rucker sowie dem Poetry Slam des HipHop von Patricia Smith oder Saul Williams geschaffen. Diese Kreuzungspunkte waren in gewisser Weise schon bei den Neubauten angelegt; so etwa die Nummern „Prolog“ und „Hirnlego“ aus dem Album „Haus der Lüge“ von 1989. Während die eine literarischen Lärm liefert, könnte die andere als veritabler Rap-Track durchgehen.

Sounds stimmen

Blixa Bargeld ist mit seiner Solo-Vocal-Performance heuer zum ersten Mal auf dem musikprotokoll. Begleitet wird er von Boris Wilsdorf. Man kennt sich, schließlich ist Wilsdorf seit 1996 der Ton-Ingenieur der Neubauten, der auch Aufnahmen von Tony Buck, Caspar Brötzmann, Throbbing Gristle oder The Swans produziert hat. Live auf der Bühne dann der Performer, ein Mikrofon, ein paar Effektpedale, sonst nichts.

Man könnte sagen: Rudimentärer geht es kaum. Sätze, Wörter und Laute werden in Echtzeit geloopt, gedehnt, improvisiert, zerschreddert, überschlagen sich, fallen ineinander und wachsen sich zu einer Soundarchitektur aus, bei der pure Rezitation und bruitistische Sprachverwirrung oft nur einen Beistrich voneinander entfernt sind. Mit seinen Solo-Vocal-Performances zoomt Bargeld auf die Molekularebene von Sprache und macht Phoneme zum klanglichen Gestus.

Er setzt dabei auf materialästhetische Strategien, von denen die Dadaisten, Lettristen und Beat-Poeten damals nur träumen konnten. „Let’s Do It A Dada!“, so nennt sich eines von drei Audio-Essays, die Bargeld als Supplement für das Neubauten-Album „Alles wieder offen“ von 2007 produziert hatte. Oder siehe das Cover des Albums „Still Smiling“ von 2013, auf dem Bargeld und Teardo mit Papierhüten à la Hugo Ball posieren.

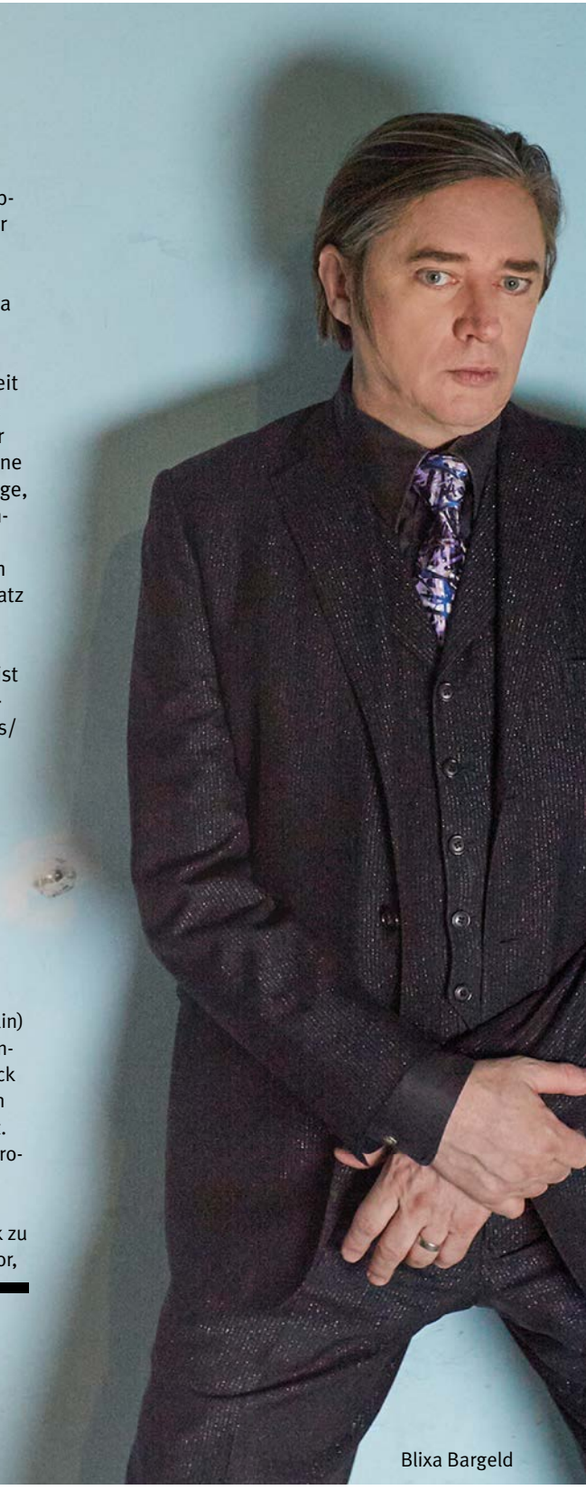
Im Dada-Jahr 2016 sind Referenzen wie diese weit mehr als geschichtsbewusste Aktualisierungen: Schließlich kann man sich bei Bargeld nie sicher sein, was passieren wird. Eine launig dargebotene Alltagsbegebenheit, eine Techno-Musik-Persiflage, Nonsensgedichte, wissenschaftliche Abhandlungen über Astrophysik oder doch lautmalerische Vokal-Akrobatik? Im Lauf von mehr als 36 Jahren Bühnenpräsenz hat sich Blixa Bargeld so viel Platz geschaffen, dass alles möglich ist.

Als aktuelle Veröffentlichung von Blixa Bargeld ist Mitte 2016 das gemeinsam mit Teho Teardo produzierte Album „Nerissino“ auf Specula Records/ Rough Trade erschienen.

Heinrich Deisl

Der Tausendsassa **Blixa Bargeld** (*1959, West-Berlin) ist vor allem als Sänger und Gitarrist der Einstürzenden Neubauten und als Gründungsmitglied von Nick Cave and the Bad Seeds bekannt. Seit den 1980ern hat er seinen Schaffenskreis immer mehr erweitert. Soloperformances, Filmrollen, Hörspiele, Theaterproduktionen, Installationen und vieles mehr säumen sein manchmal auch kontroverses künstlerisches Schaffen. Dabei hat er nie wirklich aufgehört, Punk zu sein. Er ist als Sänger, Schauspieler, Sprecher, Autor, Regisseur und vor allem als Experimentator tätig. ■

http://neubauten.org/de/blixa-bargeld



Blixa Bargeld

ANDI STECHER

austreiben/antreiben

Musik so roh, erdig, kraftvoll, wild und urgewaltig wie ein Tiroler Perchtenlauf.

Uraufführung

Do 06/10, 23.00 Uhr
Dom im Berg
Andi Stecher
Tagespass 19 €

Mit
Andi Stecher (AT)
Schlagzeug, Perkussion,
Elektronik, Komposition

Antti Virtaranta (FI/US)
Kontrabass, Zither,
Perkussion, Elektronik

Katharina Ernst (AT)
Schlagzeug, Perkussion, Elektronik

In Kooperation mit SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Gefördert durch das Programm „Creative Europe" der Europäischen Union.
Andi Stecher ist SHAPE Artist 2016.
Weitere Informationen zu SHAPE finden Sie auf Seite 109.

Andi Stecher – austreiben/antreiben

Rund um den Jahreswechsel ziehen sie lärmend durch die Gassen. Hinter grimmigen Masken und mit Tierfellen, Moos und Ästen behangen marschieren die Perchten auf, um mit ihren Glocken und Ketten laut scheppernd und rasselnd den Winter zu vertreiben, auf dass der Frühling wieder einziehen kann. Diese nicht nur im alpenländischen Raum, sondern auch in anderen Teilen Europas gepflegte und dabei bis in die vorchristliche Zeit zurückreichende Tradition diente Andi Stecher, der in Innsbruck aufgewachsen ist, als Inspiration und inhaltlicher Leitfaden für sein Solo-Debut „austreiben/antreiben“, das 2015 in der Heart of Noise Edition erschienen ist. In den vier Stücken auf „austreiben/antreiben“ erkundet der Komponist, Schlagzeuger und Multiinstrumentalist das musikalische Potential der Perchtenläufe, die ihn schon lange interessiert hätten, wie er uns in einem Interview für Zeit-Ton erzählte.

Roh, erdig, kraftvoll, wild und urgewaltig waren Eigenschaftsmerkmale, für die der Musiker eine klangliche Entsprechung gesucht hat; Zustände, in die er sich beim Komponieren hineingedacht hat und in die auch seine Gastmusiker eingeladen waren, sich hineinzudenken. „(Un)durchdringbar“ – „Möglicher Zugang Übergang 1“ – „Möglicher Zugang Übergang 2“ – „Tödi“, beim Hören dieser vier Stücke durchlebt das Publikum die einzelnen Phasen, die den von den Perchten herbeigeläuteten Verwandlungsprozess charakterisieren. Eine sich sukzessive steigernde Anstrengung, die nach Erlösung strebt, eine bahnbrechende Befreiung und schlussendlich die Tödi (also das weibliche Pendant zum männlichen Tod) als ein Ende mit Anfang.

Denn ist das Alte erst einmal ausgetrieben, kann das Neue angetrieben werden. Die Perchten sind für Andi Stecher auch symbolische Wegbereiter der Fruchtbarkeit. Sein Solo-Debüt ist eine Verbeugung vor dem Rhythmus der Natur und eine feierliche Wertschätzung des Übergangs an sich, denn durch ihn gelangt auch das menschliche Leben immer wieder zu neuer Blüte. „Altes muss gehen“, so der Musiker. „Das ist nicht immer leicht, das ist teilweise brutal, aber es ist ebenfalls ein Rhythmus, den man respektieren sollte. Ja, man kann ihn schon auch wertschätzen, denn jedes Ende bringt ja Neues.“

Beim musikprotokoll wird Andi Stecher „austreiben/antreiben“ gemeinsam mit Antti Virtaranta und Katharina Ernst erstmals in der Trioversion präsentieren, inklusive neuer, bislang unveröffentlichter Stücke aus dieser Werkreihe.

Susanna Niedermayr

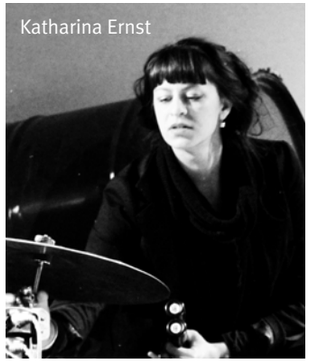
Andi Stecher

Andi Stecher ist ein in Berlin lebender Perkussionist und elektronischer Musiker. Seine Musik besteht oft aus vielschichtigen Elementen (Polyrhythmik, Field Recordings, Drone, elektroakustischen Elementen). Für seine live Sets arbeitet er mit verschiedenen Techniken, um eine flüssige Kombination aus live Schlagzeug und Elektronik zu erreichen. Weiters spielt er europaweit für eine Vielzahl von Bands und Projekten und komponiert für Tanz / Performance. Sein erstes Soloalbum *austreiben /antreiben* wurde 2015 über Heart of Noise Edition veröffentlicht. ▬

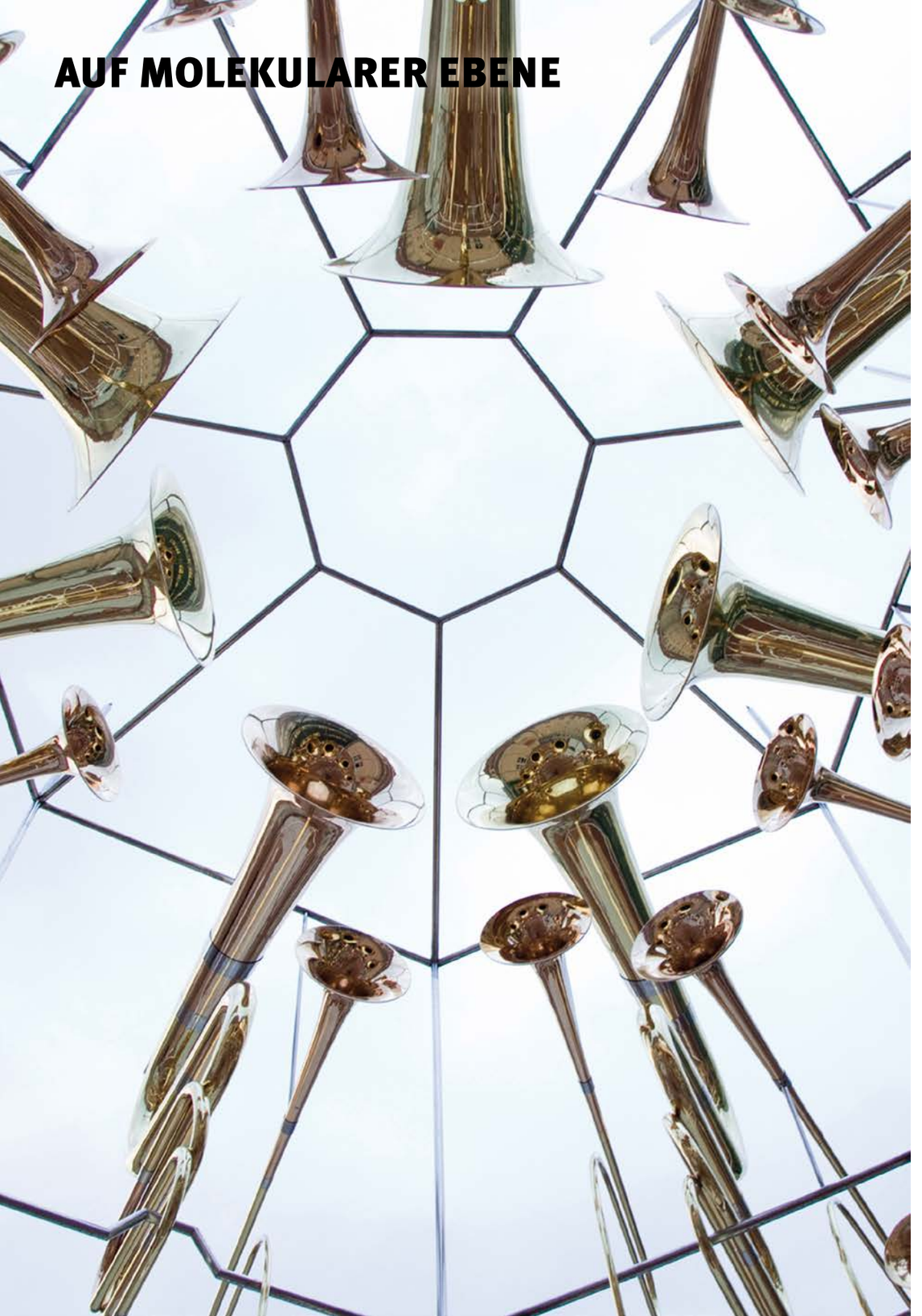
Katharina Ernst spielt seit ihrem neunten Lebensjahr Schlagzeug. Ihr Interesse gilt vor allem polymetrischen, ungeraden und chaotischen Strukturen. Sie studierte Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Wien und ist in den Bereichen Musik, Malerei, Tanz, Performance, Theater, Installation und Straßentheater tätig. Ihre choreographische Kompositionsarbeit *ausdehnen : zusammenziehen (a : z)*, eine Erforschung sozialer Strukturen anhand verschiedener Perkussionsinstrumente, erhielt international zahlreiche Preise. ▬

Antti Virtaranta, ein in Schweden geborener Finne, ist Bassist und Komponist. Er studierte und spielte Jazz in Philadelphia und an einer Vielzahl von Orten, von Festivals bis zu kleinen Kaffeehäusern und das in verschiedensten Stilen. Derzeit lebt er in Berlin und arbeitet an seinem Soloprojekt für Elektronik und Bass, welches er für die kleinen Gruppen umsetzt, an denen er beteiligt ist. Mit verschiedenen Projekten tritt er regelmäßig in Berlin und der EU auf. ▬

Andi Stecher


Katharina Ernst

Antti Virtaranta



AUF MOLEKULARER EBENE

Moleküle orgeln

Vierzehn Trompeten, vierzehn Posaunen, sieben Tuben: Constantin Lusers „Molekularorgel“ im Innenhof der Neuen Chemie der TU Graz ist eine einzigartige, verspielte und dennoch ernst gemeinte interaktive Röhrenskulptur und zugleich Instrumentarium für ein ganzes Blasorchester. 2010 wurde dieses wundersame Objekt im Rahmen des musikprotokoll eingeweiht, danach wurde es vorübergehend still um die Klangskulptur. Nun haben sich die Grazer Komponisten der Vereinigung die andere saite vorgenommen, die Molekularorgel mit neuem musikalischem Leben zu erfüllen. Die vom Posaunisten Daniel Riegler gegründete Formation Studio Dan wird die acht Uraufführungen für Molekularorgel interpretieren. Auf dass die Luftmoleküle endlich wieder heftig orgeln mögen.

Uraufführungen

Fr 07/10, 17.00 Uhr
TU Graz/Neue Chemie
auf molekularer ebene
Eintritt frei

Mit Kompositionen von
Klaus Dorfegger (AT)
Florian Geßler (AT)
Robert Gutmann (AT)
Elisabeth Harnik (AT)
Hannes Kerschbaumer (AT)
Clemens Nachtmann (DE/AT)
Dimitri Papageorgiou (GR)
Ernst Christian Rinner (AT)

Musikalische Leitung
Daniel Riegler (AT), Studio Dan

Produktion
Verein **die andere saite**

Organisation
Klaus Dorfegger

Die Molekularorgel aus der Sicht des Musikers

Die Molekularorgel von Constantin Luser weckt in einem Musiker aufs Angenehmste eine spielerische Lust, sofort Hand anzulegen und jedes der 35 ineinander verwobenen Blechblasinstrumente zum Klingen zu bringen. Das *Ding,* das sich sowohl als Skulptur als auch als Instrument versteht, hat eine bedeutende Eigenschaft – eine Einschränkung, die sie zu ihrer größten Stärke wendet: Sie ist vollkommen immobil. Sowohl im Ganzen ist sie fest auf das Dach der Technischen Universität Graz montiert, als auch im Detail fest verschraubt, ist doch jedes Blechblasinstrument an einer bestimmten Stelle der Molekularorgel platziert. Das führt dazu, dass sowohl KomponistInnen, wie auch Ausführende intensiv über eine funktionierende Logistik, über gut abgestimmte Bewegungsabläufe und letztendlich eine Choreographie und Dramaturgie der gespielten Werke nachdenken müssen. Auch das richtige Schuhwerk („Bitte nicht quietschen!“) ist da von Bedeutung. Die Molekularorgel wird damit nicht nur bespielt, sondern auch umrundet, betreten, erklettert und damit – vollkommen in sich ruhend – zum Zentrum des Geschehens.

Doch damit nicht genug, das *Ding* ist auch noch in anderer Hinsicht *kompromisslos:* Alle Tuben und 24 der 28 Trompeten und Posaunen sind nicht-chromatische Instrumente mit den dazugehörigen Naturtonreihen als Haupttonmaterial. Zwar sind diese im Vierteltonabstand gestimmt, trotzdem ist auch in dieser Hinsicht viel Forschergeist gefragt. Wer hier nicht nur Alpenländisches im Vierteltonabstand zum Besten geben will, muss alle Register der experimentellen Spieltechniken ziehen um die Moleküle auf die richtige Umlaufbahn zu schicken.

Die Verdichtung einer ganzen Blaskappelle auf den verhältnismäßig kleinen Umfang der Orgel war zur Einweihung der Skulptur 2010 sicher zwingend – auch das provoziert die Anlage des Instruments deutlich. Doch hier widersetzen wir uns der *Vorgabe* – der Eigensinn sei uns verziehen. 2016 wird die Molekularorgel auf ihre kammermusikalischen Eigenschaften abgeklopft. Sieben BlechbläserInnen – drei Trompeten, drei Posaunen und eine Tuba – werden acht für das Instrument entwickelte Stücke spielen. Beim spielenden Ensemble weckt dies größte Hoffnungen, denn nicht weniger als die Entdeckung des *„noch vollkommen unbekannten, siebeneckigen Soundmoleküls“* steht laut Constantin Luser mit der Verwendung seiner Molekularorgel an.

Daniel Riegler

Studio Dan Brass

Studio Dan Brass
Dominik Fuss Trompete
Damaris Richerts Trompete
Thomas Liesinger Trompete
Daniel Riegler Posaune, Leitung
Matthias Muche Posaune
Kevin Austin Posaune
Stefan Hermüller Tuba

Studio Dan wurde 2005 von Daniel Riegler im Rahmen des ersten Festivals der Jazzwerkstatt Wien gegründet. Das Ensemble hat als Big Band begonnen und tritt mittlerweile in verschieden großen Formationen auf. Die Gruppe bewegt sich musikalisch an den Grenzlinien unterschiedlichster Spielformen der zeitgenössischen Musik: zwischen Improvisation und Neuer Musik, Jazz und Rock, usw. Studio Dan produziert neue Programme und CDs in Eigenregie und tourt regelmäßig international. Unter den Gastsolisten und Kooperationspartnern finden sich Musiker wie Vinko Globokar, Elliott Sharp, Michel Doneda oder Friedrich Cerha. ▬

Klaus Dorfegger

kristallin/amorph **UA**

kristallin: Moleküle sind regelmäßig in einer Kristallstruktur angeordnet. Ordnungen und Symmetrien umfassen alle Elemente und ergeben eine „Fernordnung“.

amorph: Moleküle weisen keine geordneten Strukturen auf, sondern bilden ein unregelmäßiges Muster und verfügen lediglich über eine „Nahordnung“.

Kunststoffe können sowohl kristalline als auch amorphe Regionen beinhalten.

Aus der Spannung von konzeptionell geordneten und individualisierten bzw. freien Abschnitten und Elementen ergibt sich die Struktur des Stücks. Wichtig ist auch die sich aus den Seiten der Molekularorgel und der Anzahl der Spieler(innen) ergebende Zahl 7.

Klaus Dorfegger

Klaus Dorfegger ist Komponist, Kurator und Projektleiter der konfrontationen, einer Initiative, die SchülerInnen zum Schaffen zeitgenössischer Musik, modernen Tanzes und aktueller Kunst führt. Geboren 1960, studierte Dorfegger Komposition bei Andrzej Dobrowolski, Musikerziehung und Germanistik. Nach langjähriger Lehrtätigkeit am Musikgymnasium Graz ist er seit 2008 Fachinspektor für Musikerziehung und Instrumentalunterricht am Landesschulrat für Steiermark und kommt nebenbei einem Lehrauftrag der Musikuniversität Graz nach. Seine Werke wurden u.a. beim musikprotokoll, im Rahmen der Konzertreihen die andere saite und open music aufgeführt und zahlreich im ORF übertragen. ▬

Florian Geßler

La Sarabande descendant un escalier **UA**

für Molekularorgel (2016)

Marcel Duchamp setzt in seinem berühmten Gemälde NU DESCENDANT UN ESCALIER N°2 die Mittel des analytischen Kubismus ein, doch – wie der Kunsthistoriker Johannes Langner bemerkt – gegensätzlich zur (ursprünglichen) Intention bei Picasso und Braque nicht zur Bewegung der Wahrnehmung, sondern als Wahrnehmung der Bewegung, allerdings ohne das optimistische, letztlich auch menschenverachtende Pathos des Futurismus, denn „den Abstieg der Figur verschattet eine resignative Stimmung.“

Kaum zwei Jahre später beginnt Duchamp vorgefundenes Material („Leben“?) als Kunst zu inszenieren („Ready-mades“) und wird – obwohl eher Verweigerungskünstler wie Robert Musil – dem Umfeld des Dadaismus und des Surrealismus zugerechnet.

Wahrnehmung von Bewegung scheint in der Musik, der prototypischen Kunstform des immerwährenden Werdens, naheliegend, als scheinbar grundsätzliche Qualität geradezu banal, selbst wenn das vorgefundene Objekt/Instrument durch seine Unbeweglichkeit in mehrfacher Hinsicht (deutlicher als andere Instrumente) Skulptur wird.

Oder doch: weder Hund noch Andalusien?

Florian Geßler

Florian Geßler (*1972, DE) schrieb bereits ab 1986 erste Kompositionen und Jazzarrangements für verschiedene Besetzungen. Später studierte er Komposition und Musiktheorie an der Kunstuniversität Graz, heute lehrt er dort selbst Improvisation und Musiktheorie und leitet den Bereich Neue Musik für das Kulturzentrum bei den Minoriten Graz. Er war Vorsitzender der Komponistenvereinigung „die andere saite“, Gründungsmitglied von „indexicals – Zentrum für transdisziplinäre Kognitions- und Staatswissenschaften“ und künstlerischer Leiter der „Komponistenwerkstatt“ im Rahmen des Deutschlandsberger Jugendmusikfestes (steirischer herbst). Neben zahlreichen Auftritten und Performances als Saxophonist schrieb er Auftragskompositionen für die IGNM, das Wagner-Forum Graz, next – Verein für Bildende Kunst, die styriarte, Hörgänge u. v. a. Seine Werke wurden im In- und Ausland aufgeführt und 2002 wurde er zum Bundesländer-Konsulenten des Österreichischen Komponistenbundes für die Steiermark gewählt. ▬

Robert Gutmann

Feigenbaum, seit wie lange schon ist's mir bedeutend, wie du die Blüte beinah ganz überschlägst

oder

Lilitha **UA**

für 7 Blechbläser

Thema der Komposition sind die Mehrzahlen der Lilithen aus verständnisevolutionärer Sicht, wie sie sich (mitsamt ihren Eden-Implikationen) etwa bei Rabbi Isaak ben Solomon Luria angedeutet finden. Hierfür werden im vorliegenden Stück mit Rilkes Sechster Duineser Elegie die Früchte des Feigenbaums visualisiert, durch deren Kelchöffnung sich die Erzwespen ihren Weg bahnen, während das Fruchtfleisch in Gestalt der Blütenkapsel die Blüte zu antizipieren schien.

Robert Gutmann

Robert Gutmann studierte Komposition in Graz bei Beat Furrer. Daneben ging er Studien über Musikpädagogik, Musikwissenschaft, klassische Philologie, historische Flöten und Aufführungspraxis und Ethnomusikologie in diversen Städten nach. Im Rahmen einer in Arbeit befindlichen, interdisziplinären Studie beschäftigt er sich seit mehreren Jahren mit Musikikonologie und Kunstgeschichte. Seine Werke wurden u.a. im Rahmen der Konzertreihe die andere saite und auf Ö1 präsentiert. ▬

Elisabeth Harnik

ON **UA**

für Molekularorgel (2016)

Das Stück ist dem Posaunisten Johannes Bauer gewidmet, der am 6. Mai dieses Jahres verstorben ist. Bauer, aus der DDR stammend, war einer der herausragendsten europäischen Vertreter der Improvisierten Musik und des Free Jazz. Ich betrachte ihn als einen wichtigen Orientierungspunkt in meiner Navigation zwischen improvisierter und notierter Musik. Sein musikalisches Wirken ist mit vielen Musiker_innen auf der ganzen Welt verbunden und ich bin zutiefst dankbar, mit ihm gearbeitet zu haben.

Elisabeth Harnik wurde in Graz geboren und lebt derzeit in Gams/Stmk. Sie studierte klassisches Klavier an der Musikhochschule Graz und begann ihre künstlerische Laufbahn in verschiedensten Bereichen der improvisierten Musik. Ein Kompositionsstudium bei Beat Furrer folgte. Harnik bewegt sich in ihrer künstlerischen Arbeit in den Feldern Improvisation und Komposition. Die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Materialverwendung, dem „Repertoire" in Improvisation und Komposition und den damit verbundenen Möglichkeiten der Gestaltung sind Brennpunkte ihrer aktuellen künstlerischen Auseinandersetzung und sie konzertiert auf nationalen und internationalen Festivals. Ihre Werke wurden u.a. durch das Ensemble Zeitfluss Graz, das Ensemble Reconsil Wien, das Haydn-Trio-Eisenstadt, das Thürmchen Ensemble Köln, das Trio EIS Wien, den Wiener Motettenchor, das RSO Wien sowie diverse nationale und internationale SolistInnen interpretiert. Sie erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge verschiedener Festivals im In- und Ausland und ihre Kompositionen waren u.a. beim Hörfest Graz, im Rahmen der Münchner Opernfestspiele, des Wiener Mozartjahrs, des Haydn Jahrs, des Soundings Festivals London oder etwa am Grazer Opernhaus zu hören. ▬

Elisabeth Harnik

Hannes Kerschbaumer

lahar II **UA**

lahar II reiht sich in eine Serie von Werken ein, welche ihre strukturellen Eigenschaften von geologischen Begriffen bzw. Phänomenen ableiten und in Klang übersetzen. Lahare sind von Vulkanen ausgehende Schuttströme, deren Morphologie ausschlaggebend für deren Verhalten ist. Durch Übertragungstechniken resultiert daraus eine spezifische Klangmorphologie: Dichte und Bewegung manifestieren sich in kontinuierlich fließenden Tonhöhen-, Artikulations- und Raumbewegungen.

Hannes Kerschbaumer studierte Komposition bei Gerd Kühr, Pierluigi Billone, Beat Furrer und Georg Friedrich Haas. Neben vielfacher Zusammenarbeit mit Ensembles (Arditti Quartet, Vertixe Sonora Ensemble, Streichquartett des Klangforum Wien, Ensemble PHACE, Haydn Orchester u.v.a.) ist er auch Mitbegründer des Ensemble Chromoson, künstlerischer Leiter von „hörbar! – tag der neuen musik“ und Mitglied des Elektronik-Trios dark matter. Er erhielt verschiedene Preise und Förderungen, darunter den SKE Publicity Preis 2015 sowie das Staatsstipendium für Komposition (2016). Seine Kompositionen erschaffen erweiterte, beinahe transzendente Klangräume und scheuen nicht vor experimenteller Spielweise klassischer Instrumente zurück. ■

Hannes Kerschbaumer

Clemens Nachtmann

röhren **UA**

für 7 Blechbläser (2016)

Die „Molekularorgel“ des Künstlers Constantin Luser ist ein Kunstwerk besonderer Art: eine bespielbare Skulptur aus Blechblas-Röhren, auf denen, abgesehen von vier mit Zügen ausgestatteten Instrumenten, nur die Naturtöne der jeweiligen Grundstimmung erzeugt werden können.

Die damit sich bietende Chance, auch einmal eines jener – wie es im betriebsüblichen Jargon heißt – „gut ausgehörten“ Stücke zu schreiben, die sich in der einfältigen Präsentation von Oberton-Wundern ergehen, habe ich mit großer Freude ausgeschlagen. – Dies umso lieber, als die 35 zum größten Teil im Vierteltonabstand gestimmten Röhren fast unendliche Möglichkeiten bereitstellen, das beschränkte Naturtonspektrum jedes einzelnen Instruments durch geschickte Kombination mehrerer Röhren zu überlisten. Auf diese Weise lassen sich synthetische Tonhöhen-Konstellationen verschiedenster, doch stets entschieden atonaler Art erzeugen, die wiederum sowohl die harmonischen als auch die linearen Ereignisse bestimmen.

Diese Art und Weise, das Klangmaterial zu organisieren, impliziert in diesem Fall auch eine Vorentscheidung über die Satztechnik, die sich sowohl im Detail als auch in formaler Hinsicht am Prinzip der sogenannten „durchbrochenen Arbeit“ orientiert. Die 7 Blechbläser werden in „röhren“ also nicht solistisch, sondern von vornherein und durchwegs als ein kombiniertes Instrument eingesetzt – d.h. dem Namen der Skulptur entsprechend als eine riesige Orgel, mit deren „Manualen“ und „Registern“ gespielt wird. Vielleicht wird die Komposition auf diese Weise dem Werk von Constantin Luser gerecht, dessen Zeichnungen, Skulpturen und Installationen einen zutiefst musikalischen Grundzug aufweisen und die in ihrem schalkhaften Witz und ihrer schamlos exponierten Zweckfreiheit zu den beglückendsten Erfahrungen zählen, die man derzeit machen kann.

röhren: der Titel lässt sich sowohl substantivisch als auch adjektivisch lesen; alle Modi und Bedeutungsaspekte, auch die dialektalen, sind auskomponiert.

Clemens Nachtmann

Clemens Nachtmann (*1965, Bayern) studierte Politikwissenschaften, Musiktheorie und Komposition bei W. Killmayer, F. Goldmann, G. Neuwirth, H. Fladt und B. Furrer. Seit 2005 geht er seiner Lehrtätigkeit an der Musikuniversität Graz nach und 2010-2015 war er Geschäftsführer der Sektion Steiermark der IGNM Österreich. Neben diversen Preisen und Förderungen (u.a. Boris-Blacher-Preis, Gustav-Mahler-Preis, Förderung der Ernst von Siemens Stiftung) absolvierte er auch vielzählige Auftritte im Rahmen von Musikfestivals im In- und Ausland (u.a. Unerhörte Musik, MaerzMusik, musikprotokoll). Außerdem hielt er zahlreiche Vorträge und veröffentlichte Schriften zu gesellschaftstheoretischen, politischen, kulturellen und musikalischen Fragen. ■

Dimitri Papageorgiou

No more will my green sea go turn a deeper blue… **UA**

(2016)

In diesem Werk werden gespenstische Bilder gemalt, wird die dunkle Seite gezeigt, indem die tonalen Anker des harmonischen Spektrums ständig verschoben oder gelöst werden. Der Titel *No more will my green sea go turn a deeper blue…* ist eine Textzeile aus dem bekannten Rock-Song *Paint It Black* (vom Album *Aftermath*, 1966). Die Rolling Stones verwenden im Text dieses eindringlichen Songs farbbezogene Metaphern und malen mit zutiefst nihilistischem Pathos das achromatischste und schwärzeste aller möglichen Schwarz.

Übersetzung: Friederike Kulscar

Dimitri Papageorgiou studierte Komposition bei H. M. Preßl und A. Dobrowolski in Graz und machte seinen Doktor in Iowa (U.S.A.) bei D. M. Jenni, J. D. Roberts und D. K. Gompper. Seit 2007 ist er Assistenzprofessor für Komposition an der Aristoteles Universität in Thessaloniki. Seine Arbeiten wurden mehrfach vom ORF, dem Griechischen Nationalradio und von mehreren US-amerikanischen Radiostationen übertagen. Zusätzlich zu seinen Auftritten bei mehreren Festivals und Konferenzen in den U.S.A. und europaweit bekam er auch Aufträge von diversen Institutionen und Ensembles und ist Mitbegründer des dissonart Ensembles. ■

Dimitri Papageorgiou

Ernst Christian Rinner

ENDELN **UA**

Analog zu den in der Lyrik gebräuchlichen Begriffen „Endreim“ und „Assonanz“ gibt es in meinem Stück „Schlussklauseln“ aus jeweils 4 Tönen, welche aus dem mittleren Teiltonbereich der verwendeten Naturton-Instrumente stammen. Anfänglich pulsieren bloß diese 4-Ton-„Endeln“, die davor zu imaginierenden „Verszeilen“ werden, durch die Einatmungsvorgänge angedeutet. Später treten tatsächlich gespielte musikalische „Aussagen“ unter Verwendung exponierterer Bereiche des Teiltonmaterials dazu.

Ein ursprünglicher Arbeitstitel des Stückes lautete übrigens „Schwammerlsuppe/Whatsappgruppe“…

Ernst Christian Rinner, geboren 1961 in Eisenerz, ist Lehrer und Komponist. Er studierte Tonsatz bei I. Eröd, Komposition bei H. M. Preßl, Harmonielehre bei A. Dobrowolski und Germanistik sowie Musikwissenschaft in Graz. Er ist als AHS-Lehrer, Lektor an der Musikuniversität Graz und im Verein die andere saite tätig. Sein Schaffen charakterisiert er als ein „Nebeneinander von meditativen Pattern-Konstruktionen, Aktionismus, ‚musikantischer‘ Dodekaphonik“. 1985 erhielt er den Musikförderungspreis der Stadt Graz. ■

Ernst Christian Rinner

Size Does Matter: Un Concert Grandiose

Ein Gipfeltreffen: Das ORF Radio-Symphonieorchester Wien begegnet dem Klangforum Wien.

Ein Orchester und ein Solistenensemble, die beiden wichtigsten Klangkörper für zeitgenössische Musik in Österreich – das RSO Wien und das Klangforum Wien – gemeinsam auf einer Bühne. Diese extrem exquisite Konstellation ermöglicht den Weg zu einem künstlerischen Gipfeltreffen klassischer europäischer Moderne des frühen 21. Jahrhunderts.

Alle Möglichkeiten eines gesamtorchestralen Klangsinns, kombiniert mit allen Möglichkeiten der Feinheiten eines ensemblehaften Solistenkollektivs bieten die Voraussetzung zu exzellenter neuer Musik und letztlich zu einem neuen Genre extrem intensiver Auseinandersetzung mit sowohl europäischer Musik(vor)geschichte als auch zu (er)findender Musik des beginnenden 21. Jahrhunderts.

Die türkische Komponistin Zeynep Gedizlioğlu wurde mit einem zeitgenössischen „Concerto Grosso“ beauftragt, das beim musikprotokoll unter der Leitung von Johannes Kalitzke zur Uraufführung kommt. Ihr neues Stück ist ein Kompositionsauftrag von Radio Österreich 1 und musikprotokoll. Auch der Slowene Vito Žuraj nimmt die Herausforderung an, ein Stück für zwei grandiose Klangkörper zu erfinden. Sein Werk für Ensemble und Orchester verspricht dementsprechend ganzkörperliches Klangerleben und wird zum ersten Mal in Österreich zu hören sein.

Fr 07/10, 19.30 Uhr
Helmut List Halle
ORF Radio-Symphonieorchester Wien & Klangforum Wien
Tagespass 24 €

Runaround
Vito Žuraj Komposition
RSO Wien

Verbinden und Abwenden
Zeynep Gedizlioğlu Komposition
RSO Wien & Klangforum Wien

Jetzt mit meiner linken Hand
Zeynep Gedizlioğlu Komposition
Klangforum Wien

Changeover
Vito Žuraj Komposition
RSO Wien & Klangforum Wien

Quiet, please
Vito Žuraj Komposition
Klangforum Wien

Mit
Klangforum Wien (AT)
ORF Radio-Symphonieorchester Wien (AT)
Johannes Kalitzke (DE) Dirigent

Gefördert von der Ernst von Siemens Musikstiftung

Vito Žuraj, RSO Wien & Klangforum Wien

Changeover ÖE

Ganz offen von biographischen Bezügen geprägt ist *Changeover* für Instrumentalgruppen und Orchester – ein Werk von 2011, für das Žuraj im Jahr darauf den Stuttgarter Kompositionspreis erhielt. Die Idee für *Changeover* ist unmittelbar vom Tennissport abgeleitet, den er selbst mit Begeisterung betreibt. Der Titel bezeichnet den Seitenwechsel beim Tennis, wodurch die Spieler stets auch Perspektivwechseln im Hinblick auf Sonneneinstrahlung, Schattenbildung, Windrichtung und Publikumsreaktionen ausgesetzt sind. Diese Faktoren übertrug Žuraj auf das Spannungsverhältnis zwischen Geräuschen und fixen Tonhöhen, zwischen Solo, Unisono und Polyphonie, zwischen Passivität und aktiver Bewegung. In musikalische Elemente umgedeutet, projizierte er sie in einem weiteren Schritt auf konkrete mikrotonal eingefärbte Texturen, Rhythmen und Klangfarben. Das Tennisspielen wird zwar nicht tonmalerisch imitiert, die Klänge werden aber zwischen dem – im Raum verteilten – Ensemble und dem Orchester sehr wohl hin- und hergeworfen. Trotz der Verbindung zum Tennis bleibt *Changeover* dem Abstrakten verhaftet, wobei es dem Stück im Gegenzug ebenso wenig abzulauschen ist, dass Žuraj es ebenfalls mit dem von ihm generierten, algorithmisch arbeitenden „Notationsassistenten" schrieb, der für seine Musik seit 2010 wichtig ist. Die stringenten Strukturen und mathematischen Gesetzmäßigkeiten wirken im Inneren und beflügeln seine Klangfantasie, statt sie zu dämpfen oder zu fesseln.

Egbert Hiller, Wergo

Vito Žuraj, RSO Wien

Runaround ÖE

Ein vielschichtiges Raumkonzept verfolgte Žuraj auch in *Runaround* von 2014, dem jüngsten Werk auf dieser Porträt-CD, die im Format einer SACD die für Žuraj wichtigen Raumklang-Dimensionen hörbar macht. Angelegt ist *Runaround* als ein Quadrupel-Konzert für vier Blechbläser und Ensemble, das in Duo-Formationen mit Streichern und Holzbläsern wiederum ums Publikum herum angeordnet werden soll. Žuraj selbst charakterisiert *Runaround* als „eine Art Rhapsodie", worin Solisten und Begleitung in heterogenen Konstellationen aufeinander prallen, sich umgarnen, sich anziehen und abstoßen. Suggeriert das schwere Blech einerseits auch volkstümliche Gefilde, so sind andererseits die Spieltechniken durch Blasen auf den Mundstücken und zusammengepresste Lippen erheblich erweitert. In einer Tour de force werden diverse Stile und Genres bis hin zu populär-musikalischen Anklängen durchmessen, die als produktive Entrückung aus den Bezirken der so genannten ernsten Musik gemeint sind. Entstanden ist *Runaround* während Žurajs einjährigem Aufenthalt in der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo.

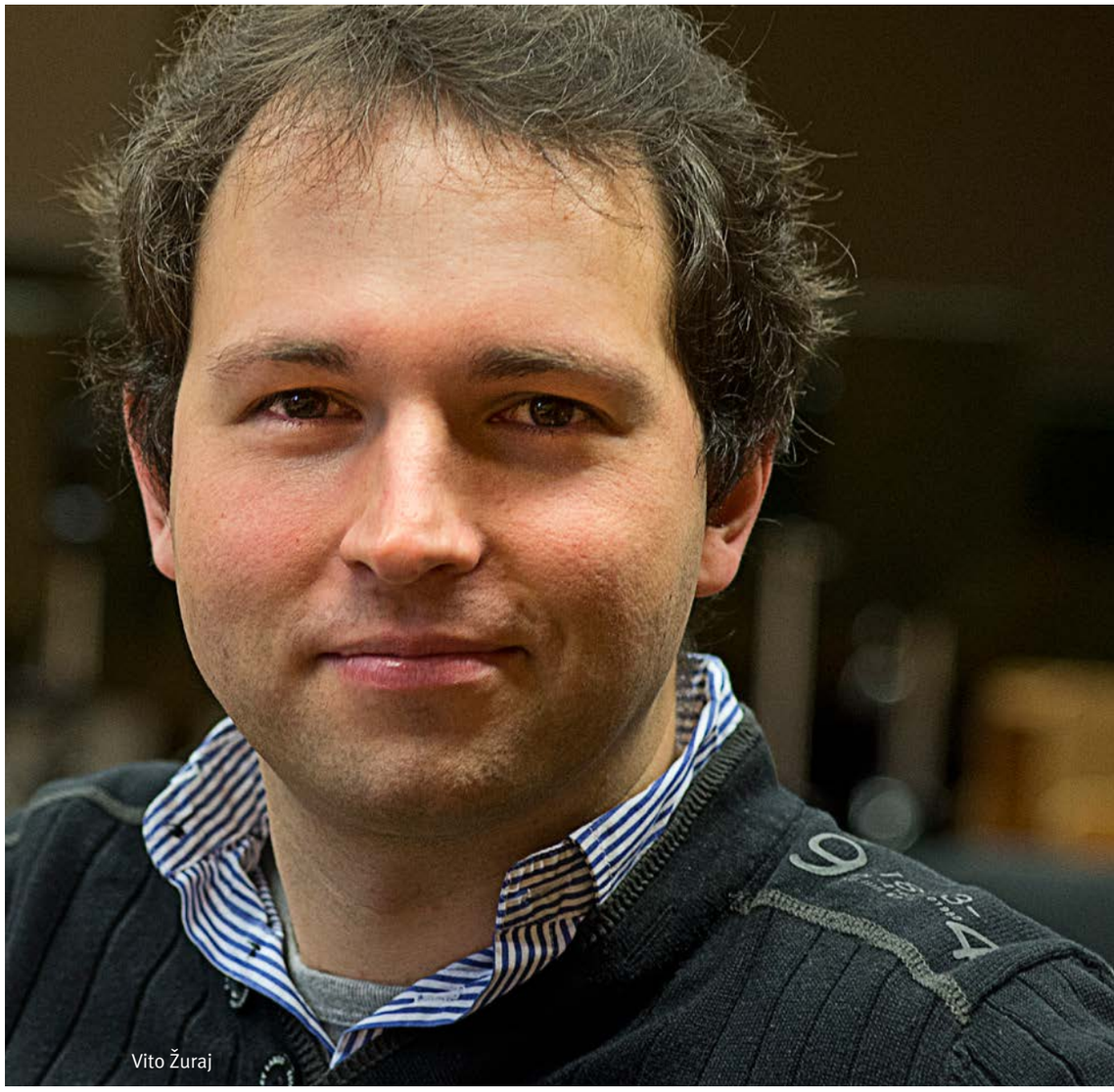
Egbert Hiller, Wergo

Vito Žuraj, Klangforum Wien

Quiet, please

Quiet, please! Sonst bleiben die ersten Klänge des Werks unerhört. Drei Musiker zwitschern auf der Bühne, immer lauter und deutlicher. Ein kurzes Portamento, dann ein Arpeggio, gefolgt von... Quiet, please!!! Die Soloaktion eines alten Abonnenten: Wickelt ein Bonbon aus, mit Portamento im hohen Frequenzbereich. Das Stück ist doch für ein Trio komponiert, nicht für Quartett – Quiet, please!!! Allmähliches Crescendo wird wahrnehmbar, rhythmische Struktur wird dichter... Quiet, please!!!! Jemand lässt die Schlüssel zum Boden fallen – sonorer Nachklang. Wie kann man sich denn bei solcher Geräuschvielfalt auf Musik konzentrieren?! Es fehlt nur noch ein weinendes Kind... Quiet, please!!!!!

Egbert Hiller, Wergo



Vito Žuraj

Vito Žuraj, geboren 1979 in Maribor, studierte Komposition in Ljubljana (Marko Mihevc), Dresden (Lothar Voigtländer) und Karlsruhe (Wolfgang Rihm). Heute ist er Professor an der Musikakademie in Ljubljana. Er arbeitete u.a. mit den New York Philharmonic, dem BBC SSO, dem Ensemble Modern und dem Klangforum Wien zusammen und wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet (Erster Preis beim 57. Kompositionswettbewerb der Landeshauptstadt Stuttgart, Anerkennungspreis der Art Mentor Foundation Lucerne, Orchesterpreis der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken u.a.). 2014 war er Artist in Residence in der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo.

Zeynep Gedizlioğlu, RSO Wien & Klangforum Wien

Verbinden und Abwenden **UA**

(in drei Akten) für 14 Musiker und Orchester (2016)

Die Vorstellung von einer Gruppe – in diesem Fall bestehend aus 14 Individuen –, die dem großen Apparat Orchester gegenüber steht, bringt für mich in erster Linie etwas Politisches mit sich; und gleichzeitig den Impuls, die permanente Eindeutigkeit einer bestimmten Rollenverteilung, eines bestimmten Verhältnisses zwischen den zwei Klangkörpern „Ensemble“ und „Orchester“, die entstehen könnte, abzulehnen. Zwei Gedanken tauchen nun dazu auf: Wenn Ablehnung, dann: „Wie?“ Und, dass eine Ablehnung, die von Anfang an als Ziel oder Voraussetzung da ist, die unvorhersehbaren Möglichkeiten, die die Konstellation Ensemble-Orchester mit sich bringen könnte, ausgrenzen würde. Dass es während des Komponierprozesses unvorhersehbare Möglichkeiten gibt und dass sie für mich eben unvorhersehbar sind, hat eine essenzielle Bedeutung, ja es ist für mich sogar die Voraussetzung, um diese Musik überhaupt schreiben zu wollen (und zu können).

Verknüpfen, verbinden, reflektieren. Das reflektierte/reflektierende „Hin-und-her-Wandeln“ zwischen Spontaneität und Intellekt während des Schreibens. Die Gestalten und Ereignisse miteinander verbinden, sie einander entgegenstellen zu wollen oder sie unverbunden lassen. Sich mit ihnen konfrontieren, sie in ihren Verbindlich- und Unverbindlichkeiten wahrnehmen und anerkennen.

Und inmitten von all diesem: die Aulodie, das Geschrei.

Zeynep Gedizlioğlu, Klangforum Wien

Jetzt mit meiner linken Hand **ÖE**

für Ensemble (2014)

Das Stück hatte monatelang vor seiner Entstehung einen Arbeitstitel gehabt. Es hieß ‘Şimdi’, übersetzt auf Deutsch ‘Jetzt’.

Vor allem während seines Komponierprozesses wurde diese Aussage in eine Frage verwandelt: Jetzt… Aber, wie? …

Sie war wichtig… Diese Frage…

Es war wichtig, diese Frage bei jedem Schritt, vor jeder Entscheidung immer wieder von Neuem zu stellen, bis zum letzten Doppelstrich des Stückes frisch zu halten.

Jetzt? … Komm, jetzt, hier, schreibe! Jetzt!

Wie? … mit einem Aktionsplan, dann mit dem-Plan-NICHT-folgen. Steine werfen, ganz kleine Steine, dann hier eine Leere, leere Flächen, vieles wegradieren, ein einzelner Ton, bloß, lang, da…

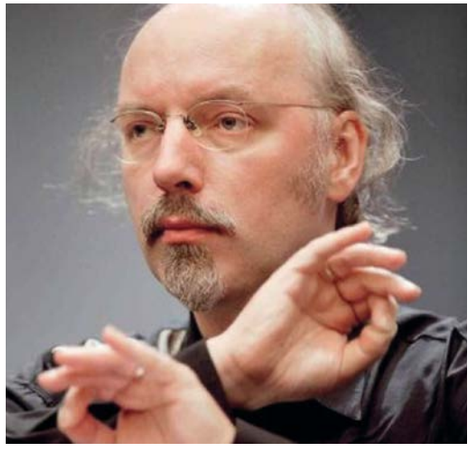
Eine Aktion wird durch / von einer anderen ausgelöst, getriggert, gestoppt, unterbrochen … oder doch nicht. Entscheide Dich jetzt … doch!

Zeynep Gedizlioğlu

Zeynep Gedizlioğlu

Zeynep Gedizlioğlu (*1977, Izmir) studierte Komposition in Istanbul, Saarbrücken, Straßburg und Karlsruhe, sowie Musiktheorie. Zuletzt erhielt sie das Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg (2010) und den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2012). Sie arbeitete am Institut für Musik und Akustik IRCAM in Paris, wo ihre elektroakustische Komposition *Breath for Mathilde* uraufgeführt wurde. Seit 2012 lebt sie in Berlin. Neben europaweiten Übertragungen im Radio wurden ihre Kompositionen auch bei internationalen Festivals präsentiert. Zahlreiche Ensembles und Solisten renommierter Orchester haben ihre Werke uraufgeführt, darunter das Ensemble Modern, ensemble recherche und das Arditti Quartet. Ihre diesjährige Uraufführung wird vom RSO und Klangforum Wien dargeboten.

Das **ORF Radiosymphonieorchester Wien** ist eines der vielseitigsten Orchester Österreichs. In den letzten Jahren hat sich das Orchester im Theater an der Wien auch als Opernorchester etabliert. Die Aufnahmetätigkeit des RSO Wien für den ORF und für CD-Produktionen hat zu einer umfangreichen Diskographie geführt – mit Werken aller Genres und vielen Ersteinspielungen. Große Aufmerksamkeit gilt dem musikalischen Nachwuchs mit Gesprächskonzerten, einer Orchesterakademie und Jugendprojekten. Als ORF-Orchester leistet das RSO Wien auch einen wesentlichen Beitrag zum Programm des Senders Ö1. Seit September 2010 hat Cornelius Meister als Nachfolger von Bertrand de Billy auch die Position des Chefdirigenten und Künstlerischen Leiters des RSO Wien übernommen. ■



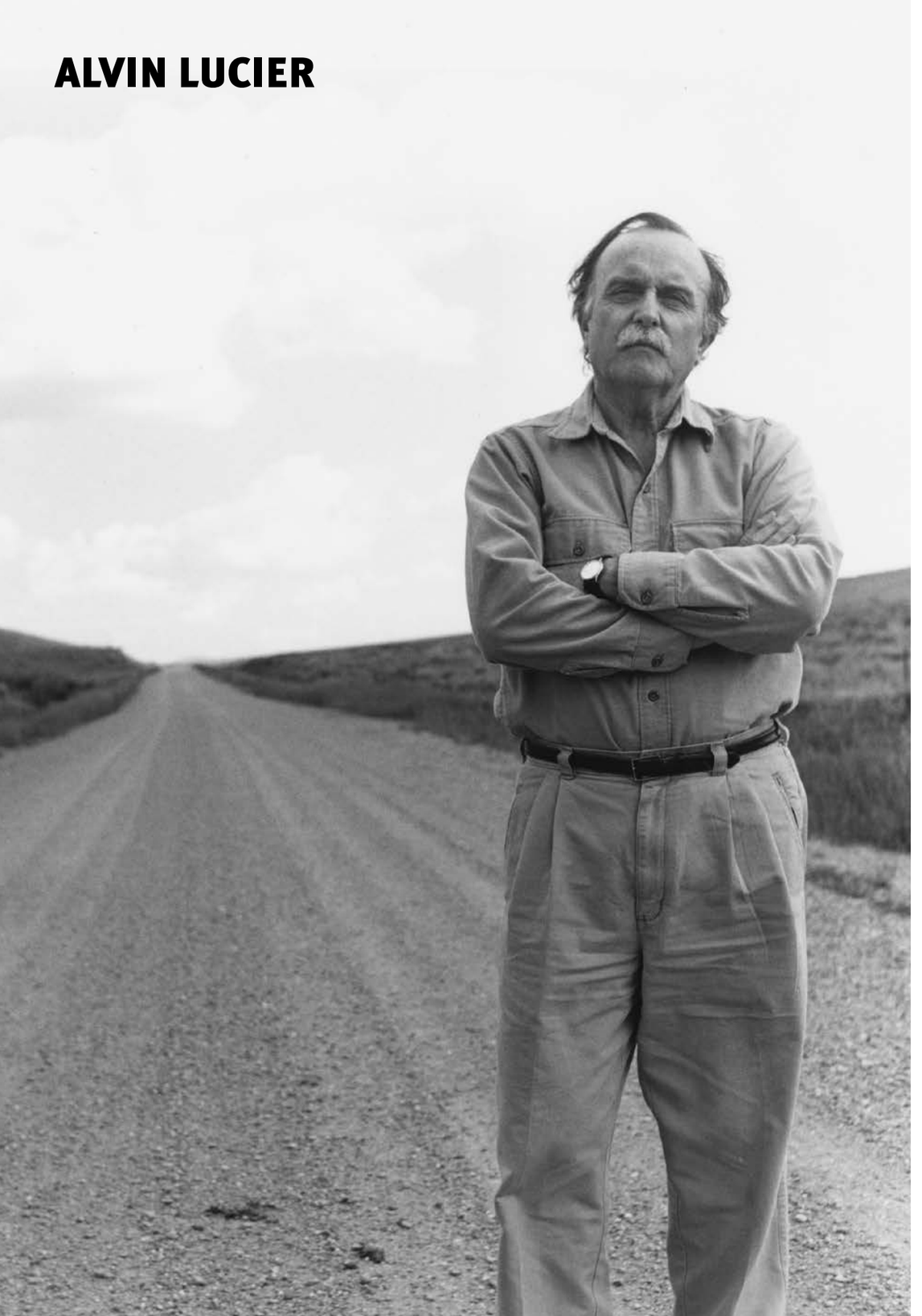
Der Komponist und Dirigent **Johannes Kalitzke** wurde 1959 in Köln geboren, wo er an der Musikhochschule Klavier bei Aloys Kontarsky, Dirigieren bei Wolfgang von der Nahmer, Komposition bei York Höller, sowie Kirchenmusik studierte. Ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglichte ihm den Studienaufenthalt am Pariser Forschungszentrum IRCAM. Dort war er Schüler von Vinko Globokar, in Köln von Hans Ulrich Humpert (elektronische Musik). Sein erstes Engagement als Dirigent führte Johannes Kalitzke 1984 an das Gelsenkirchener Musiktheater im Revier, wo er in den Jahren 1988 bis 1990 Chefdirigent war. Darüber hinaus übernahm er dort 1986 die Leitung des Forums für Neue Musik in der Nachfolge von Carla Henius. 1991 wurde er künstlerischer Leiter und Dirigent der Musikfabrik des Landesensembles von Nordrhein-Westfalen. ■

Klangforum Wien: 24 MusikerInnen aus neun Ländern – Australien, Bulgarien, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Italien, Österreich, Schweden und der Schweiz – verkörpern eine künstlerische Idee und eine Haltung, die ihrer Kunst zurückgeben soll, was ihr im 20. Jahrhundert allmählich verloren gegangen ist: Einen Platz in ihrer eigenen Zeit und in der Mitte der Gemeinschaft, für die sie komponiert wird und von der sie gehört werden will. Seit dem ersten Konzert, welches noch als Société de l'Art Acoustique unter der musikalischen Leitung seines Gründers Beat Furrer im Palais Liechtenstein gespielt wurde, hat das Klangforum Wien unversehens ein Kapitel Musikgeschichte geschrieben: An die fünfhundert Kompositionen von KomponistInnen aus drei Kontinenten hat das Ensemble uraufgeführt und so zum ersten Mal ihre Notenschrift in Klang übersetzt. Seit 2009 könnte sich das Klangforum Wien auf Grund eines Lehrauftrags der Kunstuniversität Graz auch in corpore „Professor" nennen. Seit 1997 ist Sylvain Cambreling erster Gastdirigent des Klangforum Wien. ■

Wir unterstützen auch das Klangforum Wien.
Als Hauptsponsor.

ERSTE BANK
MehrWERT Sponsoring

ALVIN LUCIER



One Arm Bandits

Der 85-jährige US-Amerikaner Alvin Lucier hinterfragt die Einzelteile von Musik so lange, bis sie erst recht wieder ein großes Ganzes ergeben. Beim musikprotokoll folgt er dabei der Bewegung des Cellisten Charles Curtis.

Der lateinische Begriff „com-ponere“ bedeutet „zusammensetzen“. In Europa wurde daraus das Wort für den Tonsetzer und die Tonsetzerin. Das Zusammensetzen mehr oder weniger vorgegebener Bausteine – von Tönen, Klangfarben, Rhythmen – ist deren Beruf. So betrachtet ist Alvin Lucier kein Komponist. Bauklötze zusammenzusetzen ist nämlich seine Sache nicht. Ganz im Gegenteil.

Luciers Sache ist es, die Bauklötze so lange zu hinterfragen, bis daraus Musik entsteht. Dann erzeugen Hirnwellen Perkussionsmusik und Drähte selbsttätig ein Endlossummen. Schallwellen beginnen miteinander zu spielen, Luciers Stimme durchmisst Räume und löst en passant dabei auch noch Sprache auf. In seinem berühmtesten Werk *I Am Sitting in a Room* lotet er die Beziehung zwischen Stimme und Raum besonders pur und minimalistisch aus.

Für das musikprotokoll 2016 macht sich der 85-jährige „Komponist“ noch einmal auf eine neue Reise. Die Bewegung des Bogenarmes des Cellisten Charles Curtis dient diesmal als Ausgangpunkt – und als Endpunkt: Das Charles Curtis Quartet wird die Stücke von Alvin Lucier in Graz aufführen.

Uraufführung

Fr 07/10, 21.00 Uhr
Helmut List Halle
Alvin Lucier
Tagespass 24 €

Alvin Lucier (US)
Komposition

Mit
Charles Curtis Quartet (US/DE)
Charles Curtis Violoncello
Judith Hamann Violoncello
TJ Borden Violoncello
Reynard Rott Violoncello

Fr 07/10, 10.00 Uhr
Kunstuniversität Graz/Aula
Alvin Lucier Talk
Eintritt frei

Der US-amerikanische Künstler und Klangforscher **Alvin Lucier,** geboren 1931 in New Hampshire, wurde von der Society for Electro-Acoustic Music in the United States für sein Lebenswerk ausgezeichnet und erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität Plymouth (England). Er gründete mit Robert Ashley, David Behrman und Gordon Mumma das Komponistenkollektiv Sonic Arts Union und hat unter anderem mit John Ashbery (*Theme* for voices and sonorous vessels) und Robert Wilson (*Skin, Meat, Bone*) zusammengearbeitet. Im November 2011 feierte die Wesleyan University Alvin Luciers Verabschiedung in den Ruhestand mit einem dreitägigen Festival. 2014 wurde er mit einem weiteren dreitägigen Festival geehrt, diesmal im Stedelijk Museum in Amsterdam. Alvin Lucier hält weiterhin Vorträge und führt seine Werke regelmäßig in Asien, Europa und den Vereinigten Staaten auf. ■

Mikroskopisches Schallwellentheater einarmiger Banditen

Der Komponist Alvin Lucier, heuer 85 Jahre alt geworden, schreibt ein vollkommen neues Stück für das musikprotokoll 2016. Und er kommt auch nach Graz, gibt eine Lecture, betreut seine Uraufführung. Das ist zugleich auch ein Blick zurück in die Zukunft dieses Festivals. Erst zweimal war Alvin Lucier zu österreichischen Festivals mit einer Personale eingeladen: Zum musikprotokoll 1995 und zu den Salzburger Festspielen 1999. Nach mehr als zwanzig Jahren freuen wir uns sehr über Alvin Luciers Rückkehr nach Graz. Aber beginnen wir – Alvin Lucier zu Ehren – beim Hinterfragen, beim Wort „Komponist". com-ponere: Die Übertragung dieses lateinischen Begriffes wurde in Europa zum Wort für den Beruf der Tonsetzer. Das Zusammen-Setzen mehr oder weniger vorgegebener Bausteine – von Tönen, Klangfarben, Rhythmen – ist deren Beruf. Sich dies bewusst zu machen, schärft die Wahrnehmung. So betrachtet ist Alvin Lucier nämlich kein Komponist. Bauklötze zusammenzusetzen ist nämlich seine Sache nicht. Ganz im Gegenteil. Seine Sache ist es, die Bauklötze so lange zu hinterfragen, bis daraus Musik entsteht. Dann erzeugen Hirnwellen Perkussionsmusik und Drähte selbsttätig ein Endlossummen, Schallwellen beginnen miteinander zu spielen, Luciers Stimme durchmisst Räume und löst en passant dabei auch noch Sprache auf. All das passiert in ikonischen Werken wie *Music On A Long Thin Wire*, *Music For Solo Performer*, *I Am Sitting In A Room* und *Navigations For Strings*.

Für das musikprotokoll 2016 macht sich der 85jährige „Komponist" nun noch einmal auf eine neue Reise. Die ersten Gespräche darüber fanden gemeinsam mit dem Cellisten Charles Curtis und Alvin Lucier statt. Und die Gespräche waren – für jemanden, der Alvin Luciers Werk kennt – eigentlich recht irritierend. Lucier und Curtis würden damit experimentieren, was die Bogenhand des Cellisten so tue, erzählten sie. Nun war die körperliche Gestik der Musiker in den vergangenen Jahrzehnten noch nie von besonderem Interesse in Luciers Werken. Ganz im Gegenteil: Seine Musik ist eher mikroskopisches Schallwellentheater, denn real physische Körperperformance. Irgendwann verriet Alvin Lucier den Titel des kommenden Stücks: *One-Armed Bandits*. Und er verriet auch, dass die zu einarmigen Banditen gemachten vier Cellisten tatsächlich nur mit jeweils einem Arm, mit der Bogenhand, spielen werden. Auf leeren Saiten. Und auf der Suche nach minimalen Tonhöhenveränderungen durch spieltechnische Variationen von Anpressdruck oder Bogengeschwindigkeit. Es wird es also doch geben: Das total reduzierte, mikroskopische Schallwellentheater.

Christian Scheib

Charles Curtis

Tyler J. Borden

Der Cellist **Charles Curtis** erschuf ein neues Oeuvre für das Solocello durch seine Zusammenarbeit mit Komponisten wie La Monte Young und Christian Wolff. Kaum gehörte Werke von Terry Jennings, Morton Feldman und Richard Maxfield waren Wegweiser seiner musikalischen Karriere. Er wurde an der Juilliard School ausgebildet und erhielt den Piatigorsky Preis der New York Cello Society. Seit 2000 ist Curtis Professor an der Universität von Kalifornien in San Diego. Er war Mitglied von King Missile. Im Dezember 2015 wirkte er in der New Yorker Uraufführung von Alvin Luciers *Orpheus Variations* für Cello und sieben Bläser mit Petr Kotík mit und im Frühling 2016 spielte er Éliane Radigues *Naldjorlak* in New York, um nur ein paar Meilensteine seines Schaffens aufzuzählen. ▬

In erster Linie der modernen Musik zugetan, hat **Tyler J. Borden** mit zeitgenössischen Größen wie dem JACK Quartett, Tony Conrad und DJ Spooky gearbeitet, er trat beim Soundways New Music Festival in St. Petersburg und dem June in Buffalo Festival auf und war ein Teilnehmer der Lucerne Festival Academy. Borden ist vor allem an der Musik seiner Generation interessiert und wurde bereits von vielen Seiten mit Kompositionen beauftragt. Seine Improvisationen sind unter anderem auch im Film *Shockwaves* der Guggenheim Stipendiatin Kasumi zu hören. Borden studierte am Ithaca College und an der Universität in Buffalo. Derzeit macht er sein Doktorat unter Charles Curtis. ▬

Judith Hamann

Judith Hamann ist eine australische Cellistin. Ihre Aufführungspraxis erstreckt sich über diverse Genres und umfasst Elemente improvisierter, experimenteller und populärer Musik. Besonderes Augenmerk legt sie auf selten aufgeführte Musik sowie auf allumfassende Klanglichkeit und sie beteiligt sich an diversen interdisziplinären Projekten. Hamann hat bei Charles Curtis und Séverine Ballon studiert. Neben zahlreichen Auftritten auf Festivals arbeitete sie auch mit Künstlern und Ensembles wie Oren Ambarchi, ELISION Ensemble, Maya Dunietz, La Monte Young, John Zorn und vielen anderen zusammen. Sie ist Gründungsmitglied von Golden Fur, Hammers Lake und Cello II. ▬

Reynard Rott studierte am Curtis Institute in Philadelphia und an der Juilliard School. Als Solist ist er in Nordamerika, Europa und in Asien aufgetreten. Neben seiner Tätigkeit beim Niedersächsischen Staatsorchester Hannover, wo er seit 2003 als Solocellist engagiert ist, hat er in zahlreichen Orchestern gespielt, darunter das RSO Berlin, das Mahler Chamber Orchestra, das Scottish Chamber Orchestra und das Royal Liverpool Philharmonic. In einem weiteren Studium bei Charles Curtis hat der gebürtige Kalifornier sein langjähriges Interesse an experimenteller und zeitgenössischer Musik vertieft. Auftritte bei internationalen Festivals wie dem Edinburgh Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Aspen Music Festival oder den Niedersächsischen Musiktagen zeugen von seinem Engagement in diesem Bereich. Zudem unterrichtet Reynard Rott Aufführungspraxis für Neue Musik an der Musikhochschule Hannover. Er ist seit fast zwanzig Jahren Ensemblemitglied des „Theatre for Eternal Music". ▬

One Bubble Muggle Meets Double Trouble

Uraufführung

Fr 07/10, 23.00 Uhr
Helmut List Halle
one bubble muggle meets double trouble
Tagespass 24 €

Mit
one bubble muggle meets double trouble
Renald Deppe (DE)
Reeds, Konzeption, Komposition, Zeichner
Hassan Z. Farahani (IR)
Live Elektronik
Manu Mayr (AT)
Kontrabass, Elektronik

„Über die Verschiebung kultureller Kartografien“ heißt es im Untertitel zum steirischen herbst 2016. Die persönliche künstlerische Kartografie des Renald Deppe war immer schon schön verschoben – aufgrund seiner exzeptionellen, explorativen Energie, die stets in verschiedenste Richtungen drängt. Dies manifestiert sich zum Beispiel darin, dass Renald Deppe seit den 1970er-Jahren regelmäßig den Iran bereist und einen regen Austausch mit zeitgenössischen Musikschaffenden dieses scheinbar so abgeschlossenen Landes pflegt.

Der 1987 in Teheran geborene Komponist und Elektronikmusiker Hassan Zanjirani Farahani ist inzwischen einer der bevorzugten künstlerischen Partner von Renald Deppe. Da dieser als Saxofonist, Klarinettist, Lehrer, Denker, Autor, Künstler, Musiker, Reisender, Zeichner, Veranstalter, Improvisierender, Komponierender und Konzipierender stets von Forschungstrieb und Neugier bewegt wird, sind es oft Musikerinnen und Musiker jüngerer Generationen, die er zu Kollaborationen lädt.

So ist die Triokonstellation beim musikprotokoll eine Premiere: Zu Deppe und Farahani gesellt sich der Kontrabassist Manu Mayr. Renald Deppe wird also ein weiteres Mal künstlerisches Neuland vermessen, Stör- und Nebengeräuschkalligrafie inklusive.

Re_De!

Kann etwas „grooven“, auch wenn es keinen erkennbaren „beat“ hat?

Wenn es von Renald Deppe stammt, kann es.

Mag er auch ob der etwas flapsigen Formulierungen die freundliche Stirne runzeln, ich lege noch nach:
Seine Musik klingt immer cool.
Woran liegt das? Wieso empfinde ich das so? Vielleicht liegt es an Deppes großer Liebe zur improvisierten Musik, und dort in der großen Jazz-Tradition seiner Instrumente, vor allem des Saxophons.
Renald Deppes Spiel hat für mich immer etwas Jazziges, auch wenn das jeweilige Werk aufs Erste nichts mit Jazz zu tun zu haben scheint. Sein Ansatz – wörtlich und im übertragenem Sinne – ist eindeutig nicht-klassisch, zumindest nicht im Sinne des Klassik-Mainstream.

Aber ohnehin scheint er nichts mehr zu vermeiden als ausgetretene Pfade. Wo immer seiner Meinung nach bereits genug getan bzw. musiziert wurde, fühlt er keine Notwendigkeit, auch noch seine eigenen Spuren zu hinterlassen.

Die Eigenschaft der Flüchtigkeit seines Metiers, dass also – allen Partituren dieser Welt zum Trotz – ein Ton nur solange existiert, als er gespielt wird, dürfte auch in Deppes Lebensweg eine Hauptrolle spielen. Beständigkeit ist nur dann wichtig, wenn sie die Veränderung in sich trägt. Von Dauer kann nur etwas sein, wenn es von wechselnden Kräften getragen wird.

So gesehen ist Renald Deppe kein Fackelträger, sondern ein Staffel-Läufer der Neuen Musik, und zwar meistens der Erste. Er ist ein Initiator, ein Ermöglicher, und wenn er einmal etwas auf den Weg gebracht hat, dann lässt er es frei.

Mag das auch auf Kosten einer möglichen Karriere gehen!

Renald Deppe, geboren 1955 in Bochum, studierte zuerst in Folkwang und dann in Wien. Hier ließ er sich nieder, auch wenn man in seinem Falle vielleicht eher sagen sollte: Hier schlug er sein Nomadenzelt auf, hier, in Österreichs Hauptstadt, in der das Kulturleben noch immer vom 19.Jahrhundert geprägt ist. Dieses, schreibt Deppe, geistere „heute noch immer durch alle Talentevernichtungsanstalten und Musikvereinsmeiereien“. Gerade von hier aus würde der Vielseitige seine Impulse setzen: Kulturspektakel, Graben-Festtage, Porgy&Bess, und und und. Hier – wie auch in Linz – unterrichtet er seit Jahren an den jeweiligen Musik-Universitäten.

Die Kunst soll ein atmendes, sich veränderndes Wesen sein, kein Spiegel der Gesellschaft, sondern ein Bestandteil von ihr, ein Familienmitglied, dass alle jederzeit herausfordert.

Renald Deppe ist mit Sicherheit ein ungeheuer talentierter Mensch. Er macht Musik, er schreibt Musik, er zeichnet Musik (in wunderschönen Kalligraphien), er besitzt eine beneidenswerte Formulierungskunst und hinreißenden Sprachwitz.

Dass er all das ganz offensichtlich nie zum eigenen (schon gar nicht finanziellen) Vorteil verwendet hat und wohl auch nie tun wird, macht mich ein wenig traurig.

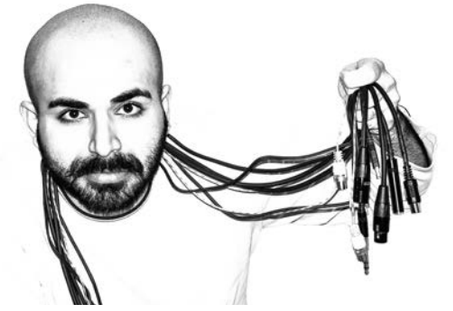
Doch dann greift er zum Saxofon und spielt ein paar Töne von freudiger Musizierlust, lässt der hochintellektuelle, gebildete, belesene Renald Deppe im Spiel das frohe Chaos spürbar werden, ohne das es in der Kunst nun einmal nicht geht.

Konzentriert man Renald Deppes Namen auf vier Buchstaben, entsteht die Re_De.

Rede weiter, Renald!

Albert Hosp

Der 1955 in Bochum geborene Saxophonist, Klarinettist, Komponist und Zeichner **Renald Deppe** lehrt an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und an der Anton Bruckner Universität Linz. Neben zahlreichen Einladungen zu internationalen Festivals war er auch Mitbegründer und künstlerischer Leiter unterschiedlichster Kulturprojekte (Porgy & Bess, 4020-Festival, Wachauer Pestbläser u.a.). Seine Arbeitsschwerpunkte stellen die Kammermusik, das Musiktheater und interdisziplinäre Projektgestaltungen dar. Deppes graphische Notationsarbeiten waren wiederholt in Ausstellungen zu betrachten und zuletzt erhielt er das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. ▬



Hassan Zanjirani Farahani (*1987, Iran) ist Komponist, Sound Designer und Medienkünstler. Er studierte Klavier, Trompete und Klarinette in Teheran, wo er auch als Klavierlehrer arbeitete, bevor er nach Österreich kam. In Wien und Linz studierte er Komposition, elektronische Musik und Medientechnologie bei Andreas Weixler und Carola Bauckholt. Außerdem besuchte er zahlreiche Meisterklassen, u.a. bei Beat Furrer, Tristan Murail, David Berezan und John Chowning. Seine Kompositionen sind stilistisch vielfältig, die meisten jedoch sind elektroakustische Werke für Ensemble und live Elektronik. ▬

Manu Mayr ist Kontra- und E-Bassist, der sich nach seinem Jazz-Studium vermehrt der improvisierten, zeitgenössischen und elektronischen Musik zugewandt hat. Er kollaborierte bereits mit bedeutenden SolistInnen, Ensembles, Komponisten und Produzenten wie dem Klangforum Wien, Dorian Concept, Maja Osojnik, dem Janus Ensemble, dem radio.string.quartet.vienna & John Surman u.v.m. Zurzeit lebt er in Wien und arbeitet in den Künstler-Kollektiven von Laub Records, snim und der Jazzwerkstatt Wien. ▬

Ö1 live

Sämtliche musikprotokoll-Konzerte werden von Ö1 aufgezeichnet und gesendet. Zusätzlich gibt es zwei Live-Sendungen vor Publikum aus dem Grazer Kunsthaus. Bernhard Trebuch beschäftigt sich in seiner Sendung „Alte Musik – Neu Interpretiert“ mit dem „Llullophon“, das Vokalmusik aus dem 13. und 14. Jahrhundert mit Uraufführungen aus 2016 kombiniert. Gastgeber des Ö1 Klassiktreffpunkts ist Albert Hosp, der den legendären, 89 jährigen Experten für zeitgenössische Musik Lothar Knessl begrüßt.

Di 04/10, 19.30 Uhr
Kunsthaus Graz/Space05
Ö1 Alte Musik – neu interpretiert
Eintritt frei

Mit **Bernhard Trebuch** (AT), **Colin Mason** (GB), **Fränk Zimmer** (AT/LU), u. a.

Sa 08/10, 10.00 Uhr
Kunsthaus Graz/Space04
Ö1 Klassiktreffpunkt
Eintritt frei

Mit **Albert Hosp** (AT)
im Gespräch mit
Lothar Knessl (AT), u. a.

Weitere Ö1 Sendungen zum musikprotokoll siehe S. 110

Kommt alle!

Lothar Knessl zu Gast im Ö1-Klassik-Treffpunkt

Klack klack klack klack.
Das regelmäßige Geräusch von Stöcken am Gang der Musikredaktion gehört mittlerweile ebenso zu seinen Sounds wie die Musikauswahl seiner Sendungen.

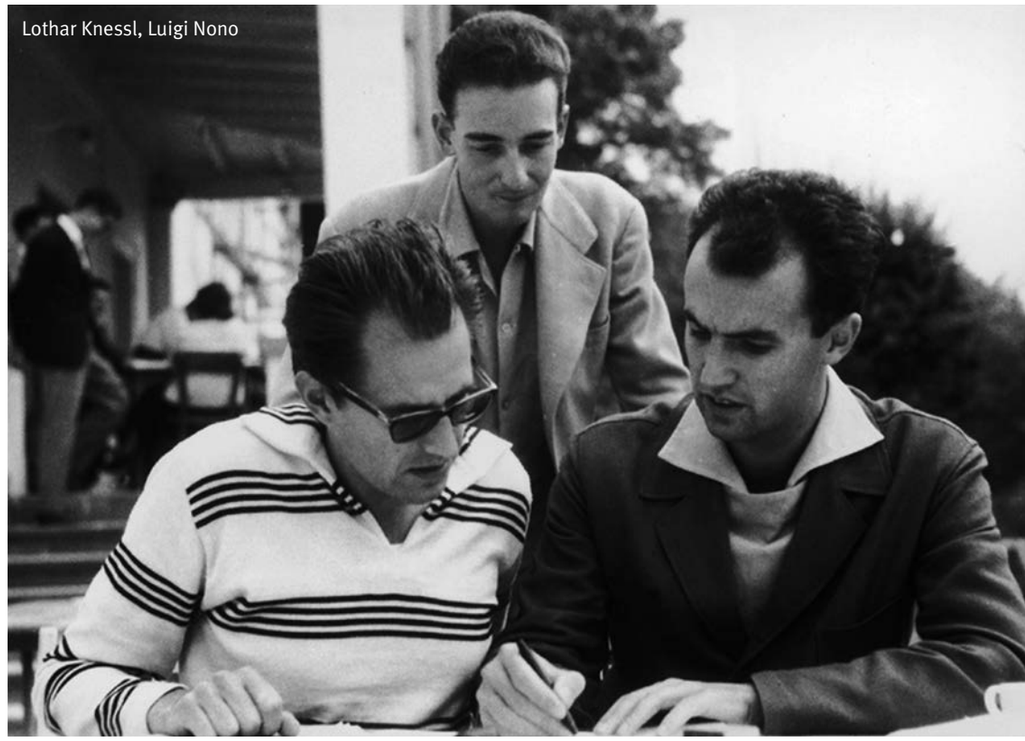
Lothar Knessl weiß, wie er am glatten Parkett des Funkhauses unterwegs zu sein hat. Er ist ein unermüdlicher Wanderer, und wenn das Alter seinen Tribut verlangt, dann nimmt er eben die Stöcke zu Hilfe, denn aufhalten lässt er sich nicht. Er schreitet, nicht ohne Mühe, aber regelmäßig dahin. Klack klack klack klack. Ein verlässliches Metronom.

Knessl hat bereits einige Male seinen Rückzug von Ö1 angeboten, ja angekündigt. Aber es hat ihn niemand gehen lassen…

9 Jahrzehnte Leben. 5 Jahrzehnte Radioarbeit. Natürlich hat er noch viele weitere Betätigungsfelder beackert: Er hat die Saat des Music Information Center Austria ausgestreut und war dessen Präsident (1994-2001). Als Bundes-Musik-Kurator (1993-1996) brachte er auch an politisch entscheidender Stelle seine Ideen ein. All das geschah übrigens nach seiner Pensionierung (1991)…

Davor konnte man 3 Jahrzehnte lang, in der Tageszeitung Neues Österreich sowie in unzähligen Programmheften der Österreichischen Bundestheater, deren Pressechef er von 1971-1986 war, Knessl lesen. Man konnte Knessl auch hören, der seit 1986 am Institut für Musikwissenschaft Vorlesungen hielt.

Doch vor allem können wir ihn im Radio hören, seit 1967: Lothar Knessls Sprache ist wortreich und präzise zugleich. Seine Formulierungen sind immer gleich gut – er unterscheidet kaum zwischen geschriebenem und gesprochenem Wort.



Lothar Knessl, Luigi Nono

Bei anderen kann das schiefgehen, doch bei ihm bleibt alles gerade. Seine Sätze lesen sich gut und hören sich ebenso gut an. Wenn man die seltene Gelegenheit hat, ihn nicht als Moderator, sondern als Interviewpartner zu erleben, ist man immer aufs Neue erstaunt, wie mühelos ihm auch die freie Rede druckreif und „mikrophonreif“ gelingt.

Lothar Knessl ist nicht der berühmteste Musikjournalist Österreichs, aber in mancher Hinsicht der wichtigste. Das hängt nur mittelbar mit seiner ungeheuren Erfahrung zusammen. Wer kann heute schon von sich sagen, vor 6 Jahrzehnten in Darmstadt dabei gewesen zu sein? Diese Erfahrungen zu nutzen, aus ihnen Meinungen zu formen, Ideen zu entwickeln, Denkanstöße zu geben, Musik im denkbar umfassendsten Sinne zu vermitteln, das freilich erst macht ihn zur Schlüsselfigur im Musikleben Österreichs.

„Musician’s musician“ bezeichnet im internationalen Musiker-Jargon eine Persönlichkeit, die von ihresgleichen besonders geschätzt wird, jedoch wenig im Rampenlicht steht. Für Lothar Knessl müsste der Begriff „musican’s journalist“ eingeführt werden.

Am 8.10. ist er zu Gast im Klassik-Treffpunkt. Kommt alle! Er hat viel zu erzählen. Manches wird der Schreiber dieser Zeilen ihm zu entlocken suchen, z.B. ob es wirklich wahr ist, dass Knessl einst die Uraufführung eines Chorwerkes mitsang und nach dem letzten Ton vom Podium in den Zuschauerraum sprang, um seinen Protest auf die Bühne zu senden…

Albert Hosp

Albert Hosp, Jg. 1964, studierte vieles und schloss nichts ab, macht seit 1987 Radiosendungen für Ö1, kuratiert seit 1997 das Festival „Glatt&Verkehrt“, hat 4 Kinder und lebt mit seiner Familie in Wien.

Dieser Text wurde unter bewusster Auslassung folgender Worte verfasst: „modern“ und „zeitgenössisch“.

Uraufführungen

Sa 08/10, 17.00 Uhr
Dom im Berg
konfrontationen 6
Eintritt frei

Mit
Musikgymnasium Graz
Stiftsgymnasium Admont
Ortweinschule
BRG Körösi

The Next Generation!

Koproduktion Conto musicale, Landesschulrat für Steiermark, ORF musikprotokoll

Wer an Arithomanie, also Zählzwang leidet, sollte an diesem Nachmittag das musikprotokoll meiden. Grazer Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern erarbeiteten Werke, die sich mit musikalischen Zahlen auseinandersetzen. Bereits vor zwei Jahren waren die „konfrontationen“, ein Kulturvermittlungsprojekt, bei dem Kunstschaffende unterschiedlicher Sparten mit jungen Menschen gemeinsam künstlerische Konzepte realisieren, beim musikprotokoll zu Gast. Neben der grandios energiegeladenen Atmosphäre war bemerkenswert, was die Konstellation von kreativen Jugendlichen und ewigjungen Kreativen an ungewöhnlichen Ideen hervorbrachte.
Ob es wieder so inspirierend wird? Man darf darauf zählen.

Schule	Musiker	Künstler(innen)	Lehrer(innen)	Klassen
BRG Körösi	Martin Pichler	Lilli Angermeier, Tanz	Susanne Höhs	8. Klasse
Stiftsgymnasium Admont	Jakob Gruchmann	N.N., Schauspiel	Otto Sulzer	3. Klasse
Musikgymnasium Graz	Christoph Renhart	Nick Acorne, Film	Ulrike Weitlaner	7. Klasse
Ortweinschule	Clemens Frühstück		David Reischl	Projektgruppe

… by numbers

Vom Einzelfall eines isolierten akustischen Ereignisses über den Antagonismus von Gegensätzen in der Zahl 2 über den Dreiklang und das Quartett bis hin zur unüberschaubaren Vielzahl digitaler Abtastungen von musikalischen Schwingungen reicht das Zahlenspektrum, das die Musik in sich trägt. Die „konfrontationen 6“ wollen die Zahl und das Zählen als Ausgangspunkt für musikalisches und künstlerisches Gestalten nützen. Vier Musiker und Komponisten werden, unterstützt von KünstlerInnen anderer Sparten, Workshops an vier Schulen abhalten, SchülerInnen mit ihren Konzepten konfrontieren und sie dazu anregen, eigene Gestaltungen zu realisieren.

Im Rahmen der seit dem Jahr 2010 durchgeführten „konfrontationen“ haben zeitgenössische MusikerInnen und KünstlerInnen anderer Sparten neue Konzepte der Kunstvermittlung und Kreativitätsförderung entworfen und gemeinsam mit SchülerInnen sowie deren LehrerInnen „Gesamtkunstwerke“ gestaltet und zur Uraufführung gebracht. Der diesjährige sechste Durchlauf wurde von der Bildungsabteilung des Landes Steiermark und vom Bundesministerium für Bildung gefördert, vom Landesschulrat für Steiermark unterstützt und vom Verein Conto musicale organisiert.

Klaus Dorfegger, Projektleiter

Martin Pichler, Komponist

Between the lines **UA**

Codierung von Information mit Zahlen
„Klangbarkeit“ der Codes

Für mich sind die „konfrontationen“ eine seltene und deshalb umso wertvollere Gelegenheit, junge Menschen mit zeitgenössischer Musik und experimenteller Kunst in Berührung zu bringen. Vor allem aufzuzeigen, wie das „Komponieren heute“ funktionieren kann und Möglichkeiten zu bieten, selbst kreativ und musikschaffend zu agieren, ist extrem reizvoll. Da die musikalische Ausbildung in Österreich fast ausschließlich musikreproduzierend passiert, empfinde ich Projekte wie die „konfrontationen“ als wichtigen Impuls, musikproduzierend tätig zu werden.

In künstlerischer Hinsicht interessieren mich an diesem spannenden Projekt die Ideen und Herangehensweisen kreativer Köpfe, die das Komponieren und Produzieren von Musik nicht als Handwerk erlernt haben. Dass diese „unverblümten Gedanken“ wiederum meine eigene Sichtweise auf das Komponieren beeinflussen können, finde ich sehr spannend.

Martin J. Pichler, geboren in Graz, studierte Komposition und Lehramt für Musik bei Beat Furrer und Richard Dünser. Seit 2003 erklingen seine Uraufführungen regelmäßig bei verschiedenen Konzerten und Veranstaltungen, u.a. beim Musikfestival Grafenegg, dem Jeunesse Wien, dem Styria Cantat, oder dem Viertelfestival NÖ. 2007 war er Preisträger des Ernst und Rosa von Dombrowski Stiftungspreises für Musik (Komposition), 2009 erhielt er den Musikförderungspreis der Stadt Graz und 2010 wurde ihm das START – Stipendium für Musik und darstellende Kunst des BMUKK Österreich zugesprochen. Seit 2011 lehrt er an der Kunstuniversität Graz.

Christoph Renhart, Komponist

Film:Musik **UA**

In den »konfrontationen« setzen wir uns mit der Entstehung eines künstlerischen Werks auseinander, indem wir es im Kollektiv kreieren. Horchen wir hin, was dabei passiert, wie es zu leben beginnt, ob der Guss gelingt und merken wir, wie es uns währenddessen selbst mitformt.

Fünf. Vier. Drei. Zwei. Eins. Film ab: Wenn sich Bilder und Klänge dieselbe Zeitachse teilen, um auf diesem Zahlenstrang aus Frames und Sekunden zusammen zu tanzen, flimmern Emotionen durch den Saal und spulen sich förmlich Welten ab. Das Ziel des Workshops ist ein bildreiches Musikstück, das Schülerinnen und Schüler des Musikgymnasiums neu entwickeln. Es wird: filmreif.

Christoph Renhart studierte an der Kunstuniversität Graz Komposition und Klavier. Er arbeitet eng mit herausragenden Dirigenten und InterpretInnen wie Edo Micic, Karin und Doris Adam, Anna Magdalena Kokits, Alexander Gebert und Klangkörpern wie dem Tonkünstler-Orchester, dem Ensemble Kontrapunkte oder der Shanghai Sinfonietta zusammen. Ferner tritt er regelmäßig als Pianist und Interpret eigener Kompositionen in Erscheinung. Seine Werke kamen dabei u.a. im Wiener Musikverein oder in der Grazer Helmut List Halle zur Aufführung und wurden vom ORF ausgestrahlt. Für sein Schaffen wurde er mehrfach ausgezeichnet, zuletzt wurde ihm 2016 ein Arbeitsstipendium für Komposition des Bundeskanzleramts zugesprochen.

Jakob Gruchmann, Komponist

Engelsdialoge **UA**

Ich finde es sehr gut, dass die Initiative „konfrontationen“ die SchülerInnen mit ihrer eigenen Kreativität konfrontiert. So wird ihnen die Möglichkeit gegeben, die diesbezüglichen Fähigkeiten zu erforschen und zu entfalten sowie sich mit neuen Kunstformen auseinanderzusetzen. Sowohl die Zusammenarbeit in der Gruppe als auch zwischen Gruppe und KünstlerIn fördert nicht nur wesentliche soziale Kompetenzen, sondern ist besonders spannend, da gemeinsam ein künstlerischer Prozess in Gang gebracht wird, an dem jedes Individuum der Gruppe beteiligt ist.

Zum Thema „Die Logik der Engel“ wird ein zentrales Thema der antiken Weisheitsliteratur in den Fokus des Projekts gerückt: Gute und böse Mächte werden einander gegenübergestellt und durch Konfrontationen im Dialog entwickelt sich eine eigene und spannende Dynamik.

Jakob Gruchmann wurde 1991 in Salzburg geboren und begann bereits in seiner frühen Kindheit zu musizieren (u.a. Akkordeon, Horn, Orgel). Später studierte er Komposition und Musiktheorie in Salzburg und Graz. Es folgten regelmäßig Aufführungen von Werken im In- und Ausland, zahlreiche Auszeichnungen und Preise bei diversen Kompositionswettbewerben (u.a. Kompositionspreis des Concorso Corale Internazionale „Musica Sacra a Roma“ 2013) sowie einige Musikstipendien (u.a. Jahresstipendium des Landes Salzburg 2012). Auftragswerke schrieb er u.a. für die Aspekte Salzburg, die Bayerische Landesausstellung, den Chorverband Österreich, die Internationale Stiftung Mozarteum, die Salzburger Kulturvereinigung, das Theater Krefeld Mönchengladbach und das Orchester des west-östlichen Divans. ■

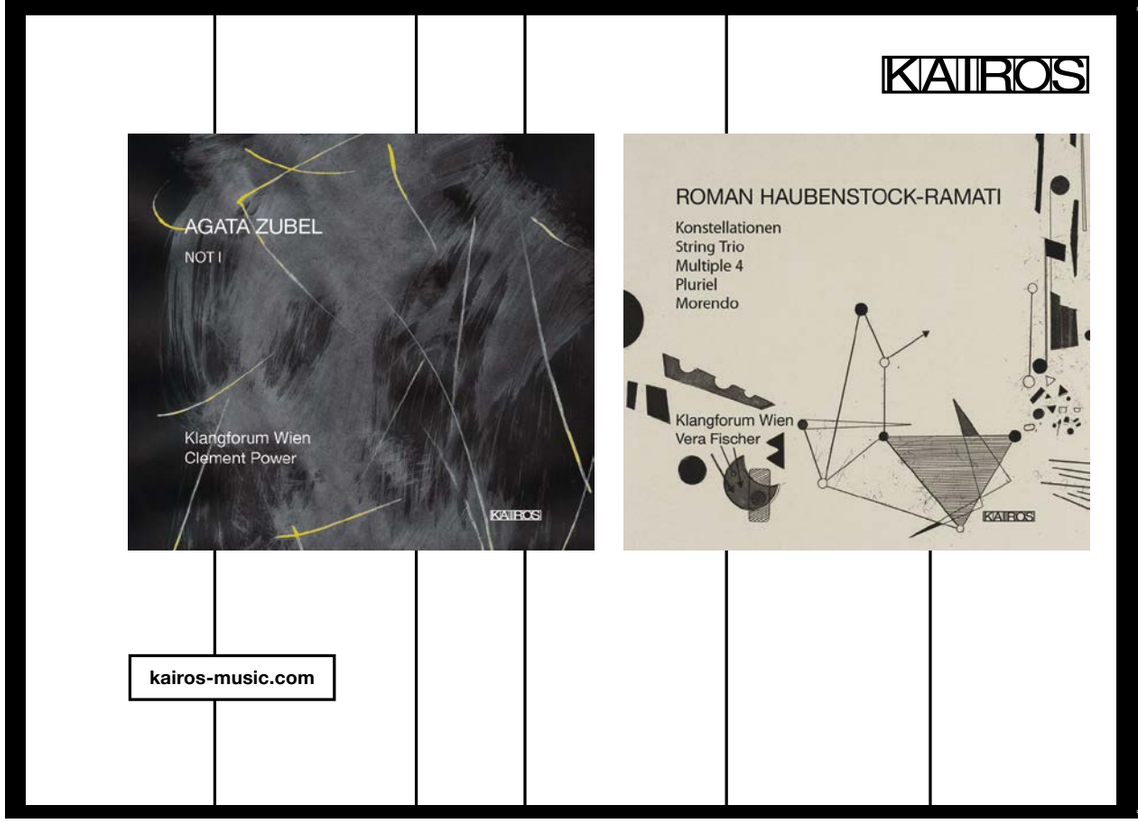
Clemens Frühstück, Saxophonist und Improvisationsmusiker

N. N. **UA**

„Am Anfang war das Wort, und das Wort ist zum Lobe Gottes. Aber wer fragt, was mit ‚Wort‘ gemeint ist? Es ist das Rätsel der Rätsel, die Formel der Formeln. Ich glaube, dass diese Welt ihren Klang hatte, bevor sie da war. In der Formel war bereits die Zahl. Ohne die Zahl gibt es keine Musik. Und in dieser Formel ist Liebe, wie auch in der Musik Liebe sein soll.“

(Arvo Pärt)

Clemens Maria Frühstück (1972) kennt als Saxophonist keine stilistischen Berührungsängste und Grenzen. Sowohl als Solist als auch als Kammermusiker und Improvisationskünstler ist er in verschiedensten Musikrichtungen international tätig. Seine besondere Liebe gilt der zeitgenössischen Musik. Für ihn wurden zahlreiche Werke geschrieben. 2003 gründet Clemens Maria Frühstück gemeinsam mit Edo Micic und Kiawasch SahebNassagh das Ensemble Zeitfluss, eine großbesetzte Kammermusikformation, die sich aktuellster Musik verschrieben hat. ■



Eine Reihe heutiger Musik in Graz

o p e n
M U S I C

Programm | Organisation: Ute Pinter

18. Oktober 2016 | **20.00** | ImCubus **Quartetto Maurice: 4+1**
Werke von **Fausto Romitelli** | **Simon Steen-Andersen** | **Marco Momi** | **Andrea Agostini** | **Iannis Xenakis**

28. Oktober 2016 | **20.00** | Forum Stadtpark **Interzone plays Burroughs**
Mario Rom trumpet | **Lukas Kranzelbinder** bass | **Herbert Pirker** drums | **Christian Reiner** voice

4. November 2016 | ab **19.00** | Stockwerk **Focus on Norway**
Erlend Apneseth Trio | **Gard Nilssen's Acoustic Unity** | **Christian Wallumrød * Fredrik Wallumrød: Brutter**

9. November 2016 | **20.00** | MUWA **JACK Quartet**
Werke von **Pierre Boulez** | **Horatiu Radulescu** | **John Zorn**

20. November 2016 | **20.00** | Forum Stadtpark **Royal Darkroom Extended**
JSX [Jorge Sánchez-Chiong] + **Joke Lanz** turntables | **Kazuhisa Uchihashi** e-guitar, daxophone | **Lukas König** drums

30. November 2016 | **20.00** | Stockwerk **Generations of Improvisation**
Wolfgang Puschnig + **Gerald Preinfalk** reeds | **Vinicius Ciccone Cajado** bass | **Lukas König** + **Matheus Jardim** drums

2. Dezember 2016 | **20.00** | Stockwerk **Raoul Björkenheims eCsTaSy**
Raoul Björkenheim e-guitar | **Pauli Lyytinen** saxophone | **Jori Huhtala** bass | **Markku Ounaskari** drums

www.openmusic.at

ALEPH GITARRENQUARTETT

Cold Songs

Es gibt Musik, die nicht nur Interpreten, Interpretinnen und Publikum stets neu herausfordert und fasziniert, sondern auch eine besondere Strahlkraft auf immer neue komponierende Generationen ausübt. Eines dieser fast schon mystischen Monumente der Musikgeschichte ist Schuberts Liederzyklus „Winterreise“, der sowohl für Bernhard Lang als auch für Gerhard E. Winkler Inspiration und Ausgangspunkt ist. Die „Winterreise“ einmal als Cold Trip, einmal als Frostblues: Die Zugänge der beiden Komponisten zu Schuberts Original sind völlig unterschiedlich. Dessen ungeachtet wurden Bernhard Langs Komposition und Gerhard E. Winklers neues Stück beide für das Aleph Gitarrenquartett und die New Yorker Sängerin Daisy Press geschrieben. Gemeinsam werden die vier Gitarristen mit der Sopranistin an diesem Abend auch die Uraufführung eines Stücks von Martin Smolka präsentieren.

Sa 08/10, 19.30
Helmut List Halle
Aleph Quartett
Tagespass 19 €

Monadologie XXXII – The Cold Trip
Bernhard Lang
Aleph Gitarrenquartett

Anamorph IX
Gerhard E. Winkler
Aleph Gitarrenquartett

Sa 08/10, 22.30
Helmut List Halle
Aleph Quartett

Bashō
Martin Smolka
Aleph Gitarrenquartett

Mit
Aleph Gitarrenquartett
Wolfgang Sehringer Gitarre
Tillmann Reinbeck Gitarre
Andrés Hernandez Gitarre
Christian Wernicke Gitarre

Daisy Press Sopran

Oh, Baby, it's cold outside!

Ab einer Temperatur von unter 4 Grad, dehnt sich Wasser aus. Ähnlich scheint es um die kompositorische Fantasie bestellt.

Sobald sich die gefühlten Temperaturen dem Gefrierpunkt nähern, wachsen die Ideen wie Eisblumen am Fenster. Eines der bekanntesten Tiefkühlprodukte der Musikgeschichte ist wohl Antonio Vivaldis Violinkonzert *Winter*, in dem er paradigmatisch das Vokabular der vierten Jahreszeit durchdekliniert: Dissonanzen-starrende Septakkorde stapfen stoisch vor sich hin, mit fiesen Trillern beißt die Kälte die Flimmerhärchen, die Solovioline fegt darüber hinweg wie ein Eiswind über das Schneefeld. Die Bassbegleitung beschleunigt sich wie das verzweifelte Füßestampfen, das Wärme in den durchfrorenen Körper bringen soll – und kann doch nicht hindern, dass sich das Zähneklappern in stotternden Sechzehntelgruppen fortsetzt. Der „Winter kommt langsam", wusste schon Henry Purcell, der seine Masque über die vier Jahreszeiten in *Fairy Queen* mit einer vor Chromatik strotzenden Bass-Arie für den Winter krönt. Die Töne reiben aneinander wie Moleküle, die sich zu Eisschollen verdichten. Noch plastischer ließ Purcell seinen „Cold Genius" in der Frost-Szene schlottern und bibbern. Der Geist der Kälte repetiert die Silben als gefrören sie, kaum ausgestoßen, in der Luft. New-Wave-Countertenor Klaus Nomi drehte bevorzugt auf dieser barocken Schlitterpartie seine Pirouetten. Er nahm das Publikum mit seiner Falsettstimme dorthin mit, wo das Eis dünn wird und zu brechen droht. Dass ihm dabei das kühle Blut fehlte, dass den Protagonisten des Cool Jazz zueigen ist, machte seine Performance zum Ereignis. Auch wenn man das mitteleuropäische Winterwonderland hinter sich lässt, kann das ewige Eis inspirierend wirken. Anders als es das volkstümliche Vorurteil von der stillen, schneebedeckten Welt behauptet, können das Jaulen des Polarfuchses und das Knirschen der Polkappen einen packenden Umweltthriller ergeben, wie die Komponistin Carola Bauckholt in ihrer *Schlammflocke* schon bewiesen hat: fiependes Falsett und subfrequentes Brummen reißen den Hörraum auf und öffnen das Ohr für tektonische Verschiebungen. Klingt so der Klimawandel? Spätestens seit Franz Schuberts Liederzyklus *Winterreise* ist die Zeit der pittoresken musikalischen Schlittenfahrten vorbei. Unter seiner Hand wird die meteorologische zum Spiegel einer sozialen Kälte. Der kalte Wind erzählt von kalten Herzen, die Temperaturen greifen nicht die Sinne an, sie gehen direkt an die frierende Seele. Hans Zender hat in seiner komponierten Interpretation der *Winterreise* mit kreisendem Styropor und verwehten Klängen die Aura dieser Kälte nachgezeichnet. Und Helmut Lachenmann erweist sich in seiner Musik mit Bildern über das *Mädchen mit den Schwefelhölzern* als ferner Verwandter Schuberts, wenn bei ihm Wort und Musik eine untrennbare Einheit eingehen. In der „Frier-Arie" klirrt und erstarrt die Musik, die Laute fallen ab, wie erstorbene Glieder. Gegen die psychophysische Permawirkung dieser Musik gibt es kein Frostschutzmittel. Anders als bei Giacomo Puccini, der seiner sterbenden Mimì mit den eiskalten Händchen einen Muff schenkt, mit dem sie sich wärmen kann. Doch ist dies natürlich der Gegenpol von dem alle Wintermusiken handeln: Sonne. Liebe. Kachelofen.

Patrick Hahn

Gerhard E. Winkler

Anamorph IX **UA**

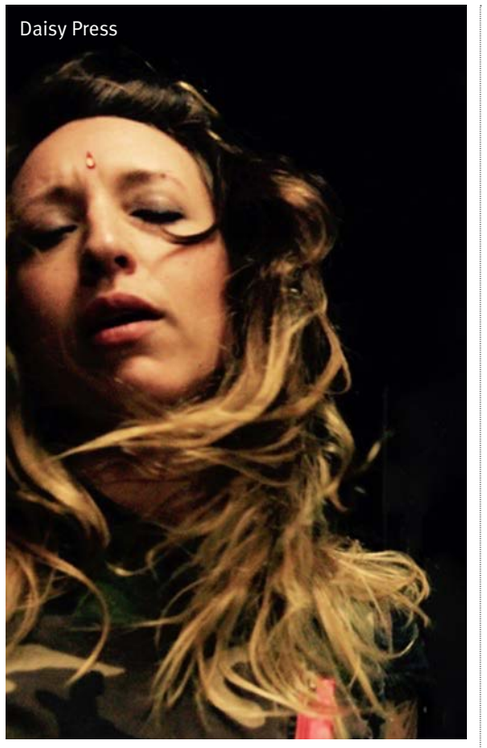
(Frostblues zur Winterreise), für Gitarrenquartett und Sopran (2016)

Das Stück schaut vom Ende her zurück in die Winterreise Schubert-Müllers. Der letzte Vers des gesamten Zyklus, – „Willst zu meinen Liedern Deine Leier dreh'n ?" – suggeriert für mich einen Anfang, so, als könnte nun nochmals etwas beginnen, als würde jetzt überhaupt erst die Musik zu sich kommen. Diesen Ansatz nehme ich wörtlich und drehe den Blickwinkel zurück in den Zyklus hinein. Dazu wird die Musik des „Leiermann" anamorph, d.h. nichtlinear, verzerrt, projiziert und umhüllt, mal mehr, mal weniger deutlich erkennbar, den ganzen Frostblues.

Mit fortschreitendem Zurückschreiten im Schubert-Müllerschen Kosmos macht sich jedoch ein zunehmender Gedächtnisverlust breit, Textlücken entstehen, die schließlich gegen Mitte der Gedichtfolge zum Zusammenbruch der Erinnerung führen. In die Lücken breiten sich Assoziationen, Allusionen an andere Musik aus, an ein Genre, das auch immer wieder mit der Darstellung schmerzlicher persönlicher Erfahrungen verbunden ist: den Blues. Anklänge und Referenzen an Billie Holiday, Aretha Franklin, Howlin' Wolf und andere in Text und Musik, Bluesfarben in den Gitarren, sogar Ausflüge in den Bereich Rock werden angedeutet. Kälte und Einsamkeit ist, wie bei Schubert, auch hier Thema. Ganz am Ende des Stückes taucht plötzlich aus der verlorenen Erinnerung der Anfang, das erste Wort, der erste Ton der Schubertschen Winterreise auf: „Fremd".

Gerhard E. Winkler

Gerhard E. Winkler wurde 1959 in Salzburg geboren. Er studierte Komposition an der Hochschule „Mozarteum" (Helmut Eder) sowie Musikwissenschaft, Philosophie und Psychologie an den Universitäten Salzburg und Wien. Seine Dissertation schrieb er über Penderecki und die Klangkomposition im 20. Jahrhundert. Winkler ist u.a. freier Mitarbeiter des ORF und Lehrbeauftragter an diversen Hochschulen und Universitäten, zuletzt an der MultiMediaArt-Fachhochschule des TechnoZ Salzburg. Seit 1999 ist er als freischaffender Komponist tätig. Seine Werke wurden bei vielen bedeutenden Festivals in ganz Europa (Wien Modern, Donaueschinger Musiktage, Münchener Biennale, IRCAM Paris, Salzburger Festspiele, steirischer herbst, etc.) aufgeführt. ▬


Daisy Press

Die Sängerin **Daisy Press** mag zwar aus einer Rock'n'Roll-Familie stammen, gilt aber als ausgewiesene Expertin für Werke der Neuen Musik und Avantgarde. Einen eindrucksvollen Beweis ihres Könnens lieferte sie letztes Jahr als Solistin mit dem Ensemble PHACE in Bernhard Langs *Monadologie XVIII „Moving Architecture"* in der Choreographie von Silke Grabinger. Daisy Press studierte an der Manhattan School of Music, am Sarah Lawrence College und an der Oxford University und unterrichtet in ihrem Studio in New York Gesang. Sie verbindet dabei heilende Klänge, nordindische Ragas und klassische westliche Gesangstechniken. Zurzeit ist sie auch in New Yorker Unterführungen und im Central Park anzutreffen, wo sie – ausgerüstet mit Shruti Box und Kristallschalen – geistliche Lieder von Hildegard von Bingen singt. Weitere bemerkenswerte Auftritte als Solistin unter anderem mit Morton Feldmans *Three Voices* und in der Video-Oper *Whispering Pines 10,* einem Serienprojekt des Komponisten Nick Hallett und der Video- und Performancekünstlerin Shana Moulton. ▬

Aleph Gitarrenquartett

Das **Aleph Gitarrenquartett** (gegründet 1993) ist ein Ensemble zeitgenössischer Kammermusik in außergewöhnlicher Besetzung. Zahlreiche KomponistInnen schreiben speziell Werke für das Gitarrenquartett, das als Ergebnis dieser engen Zusammenarbeit ein völlig neues Repertoire erschafft. Darüber hinaus regt das Quartett diese KomponistInnen zu Arrangements traditioneller Werke an. Den exklusiven Charakter des Ensembles unterstreichen Andrés Hernández Alba, Tillmann Reinbeck, Wolfgang Sehringer und Christian Wernicke bei ihren Konzerten und verbinden dabei hohen Anspruch mit sinnlicher Präsenz. Die vier Musiker konzertieren regelmäßig auf Festivals Neuer Musik und 2011 erschien ihre vom SWR Baden-Baden produzierte, selbstbetitelte Portrait-CD bei NEOS. ▬

Das Aleph Gitarrenquartett wird unterstützt von

GOBIERNO DE ESPAÑA | MINISTERIO DE EDUCACIÓN, CULTURA Y DEPORTE | inaem

Text vom Komponisten
(nach Wilhelm Müllers Winterreise, 1824, in der Schubertschen Adaption, und Blues/Rock-Fragmenten).

Die Nummern und Titel in eckiger Klammer bezeichnen die Überschriften und Nummern der korrespondierenden Schubert-Müllerschen Lieder/Texte, die kursiv gesetzten Textelemente sind eingefügte, englischsprachige Fragmente aus Blues- und Rockgesängen.

[24. Der Leiermann] Drüben hinterm Dorfe Steht ein Leiermann Und mit starren Fingern Dreht er was er kann.
Barfuß auf dem Eise Wankt er hin und her
Organgrinder!
Und sein kleiner Teller Bleibt ihm immer leer. Keiner mag ihn hören, Keiner sieht ihn an,
Und die Hunde knurren
Good morning heartache, You old, gloomy sight.
Thought we said goodbye last night. But here you are with the dawn.
Um den alten Mann.
It seems I met you
when my love went away.
Und er läßt es gehen, Alles wie es will,
Stop haunting me now!
Wunderlicher Alter! Soll ich mit dir geh'n? Willst zu meinen Liedern Deine Leier dreh'n?

[23. Die Nebensonnen]
Drei Sonnen sah ich am Himmel steh'n, Hab' lang und fest sie angeseh'n;
Und sie auch standen da so stier, Als wollten sie nicht weg von mir. Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!
....
Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei; Nun sind hinab die besten zwei.
Ging nur die dritt' erst hinterdrein! Im Dunkel wird mir wohler sein.

[17. Im Dorfe]
Es bellen die Hunde, es rasseln die Ketten; Es schlafen die Menschen in ihren Betten, Träumen sich manches, was sie nicht haben,
...
Je nun, sie haben ihr Teil genossen
Oh no, oh no, the world can't do me no harm!
Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,
Laßt mich nicht ruh'n in der Schlummerstunde! Ich bin zu Ende mit allen Träumen.
Was will ich unter den Schläfern säumen?

[21. Das Wirtshaus]
„Gelido in ogni vena Scorrer mi sento ..."
(dal „Farnace" di Vivaldi)
Auf einen Totenacker
Hat mich mein Weg gebracht; Allhier will ich einkehren,
Ins kühle Wirtshaus ein.
Deep in my heart it´s cold as ice.
O unbarmherz'ge Schenke, Doch weisest du mich ab?
Some other spring...

[22. Mut / 19. Täuschung / 18. Der stürmische Morgen]
Fliegt der Schnee mir ins Gesicht, Schüttl' ich ihn herunter.
Ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer;
...zerrissen...
Die Wolkenfetzen flattern Umher im matten Streit.
Will kein Gott auf Erden sein, Sind wir selber Götter!
...rote Feuerflammen Zieh'n...
How many more years ...?
ein helles, warmes ...
Es ist nichts als der Winter, Der Winter kalt und wild!
Nur Täuschung ist für mich Gewinn!
I will drive past your house. And if the lights are all down...
Mein Herz sieht an dem Himmel Gemalt sein eig'nes Bild -

[20. Der Wegweiser]
Was vermeid' ich denn die Wege, Wo die ...
Weiser stehen auf den Straßen, Weisen ...
Chain, Chain, Chain...
Einen Weiser seh' ich stehen
Chain, Chain, Chain...

[16. Letzte Hoffnung]
Schaue nach dem einen Blatte,
...
Fall' ich selber mit zu Boden,
Chain, Chain, Chain...

[15. Die Krähe]
Krähe, wunderliches Tier, Willst mich nicht verlassen?

[14. Der greise Kopf]
...und meiner ward es nicht Auf dieser ...

[13. Die Post]
(nur musikalisches Zitat)
Chain of fools!
Chain, Chain, Chain...

[1. Gute Nacht]
Fremd

Das Werk von Gerhard E. Winkler ist musikprotokoll-Emil-Breisach-Kompositionsauftrag 2016.

Bernhard Lang

Monadologie XXXII – The Cold Trip **ÖE**

Neben Elfriede Jelineks literarischem Blick auf Schuberts *Winterreise* steht ein ganz neuer musikalischer Zugriff auf den Klassiker: Bernhard Lang hat im Rahmen seiner Werkreihe *Differenz/Wiederholung* lange an der Simulation musikalischer Automatismen gearbeitet. Die dabei entwickelten Methoden fließen nun in die *Monadologie*-Serie ein, in der er historische Musik recycelt, überarbeitet, überschreibt. Er selbst spricht von „Explosion" und „Sprengung". Hier schafft er mit seinen Loop-, Schnitt- und Sampletechniken ein Palimpsest auf den originalen Klängen und Strukturen von Schuberts romantischen Liedern. Aus der *Winterreise* wird eine Metakomposition – *The Cold Trip*.

Text: MaerzMusik

Bernhard Lang geboren 1957 in Linz, ist seit Jahren regelmäßig zu Gast beim musikprotokoll. Nach seinem Studium in Graz arbeitete Lang mehrere Jahre als Komponist, Arrangeur und Pianist mit verschiedenen Jazzgruppen und beschäftigte sich am IEM Graz mit der Softwaregenerierung zur computergestützten Komposition. Heute unterrichtet er an der Kunstuniversität Graz, sowie international. Langs umfangreiche Beschäftigung mit dem Musik- und Tanztheater begann 2003 mit der Uraufführung seines *Theater der Wiederholungen* beim steirischen herbst und führte ihn zur Zusammenarbeit mit Xavier Le Roy, Willi Dorner, Christine Gaigg und Silke Grabinger (*Moving Architecture*). Aktuell setzt Bernhard Lang seine Meta-Kompositions-Serien *Monadologie,* u.a. basierend auf Schuberts *Winterreise,* fort. ■

Bernhard Lang

Martin Smolka

Bashō **UA**

für Gitarrenquartett (2012)

Meine Skizzen sind meist überladen mit langsamen, leisen, fragilen Klängen, die kaum hörbar und doch unergründlich sind. Dieser Ansatz wird von mir auf die Spitze getrieben, wenn ich eine Gitarre in den Händen halte. Das Reich der Obertöne, der gedämpften Klänge, der zarten Nuancen ist grenzenlos und zieht mich vor allem dann in seinen Bann, wenn mein rechtes Ohr fast an den Saiten klebt.

Der anspruchsvollste Teil meiner kompositorischen Arbeit besteht somit darin, in diesem „Wasserläufer-Raum" für Balance zu sorgen, ohne dabei auf Naheliegendes wie hektisches Spiel und schnelle Tempi zu verfallen. In *Bashō* für Gitarrenquartett entwickelte ich antonyme Spieltechniken: gedämpftes fortissimo, dunkle Obertöne, langes Nachklingen durch kurzes, sehr schnelles Anschlagen, schleppend beschleunigendes Spiel.

Das Gitarrenquartett wird als ein Instrument betrachtet – nach ausgiebigem Hoquetieren, gefolgt von Unisonospiel (mit speziellem Augenmerk auf ein langes Ausklingen der Töne, um auch deren Aura hörbar zu machen), klingt das Ensemble schließlich beim Stretto-Kanon wie ein Instrument mit elektrischem Delay.

Die G-Saite jeder Gitarre wird um 31 Cent runtergestimmt, um die durch natürliche Flageoletts erzeugte schillernde Harmonik vom 6. bis zum 9. Oberton (von A) zu erreichen wie auch andere mikrointervallische Möglichkeiten zu eröffnen.

Titel und Stimmung des Stücks (pur, schlicht, fragil, träumerisch entrückt, positiv) stellen einen Bezug zu den klassischen japanischen Haikus von Mutsuo Bashō aus dem 17. Jahrhundert her. Fünf davon wurden zu drei einfachen Liedern für Sopran verarbeitet und sind nahezu unbegleitet auf Englisch zu singen. In dieser Form umrahmen die kurzen Lieder zwei ausgedehnte Sätze für Gitarrenquartett.

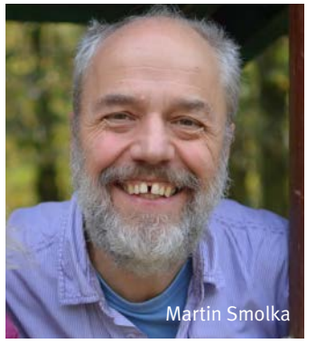
Martin Smolka

Prelude:
In plum flower scent
the sun appears, pop!
the mountain path
Interlude (triple-haiku):
Decked in a cypress hat
for the shrine
morning dew
A silver coin
for clams
moon on the sea
Old pond
frog
plop!

Postlude:
A silver coin for clams
a silver coin
a silver
For clams a silver coin
a silver coin
a silver
moon on the sea
sea in the moon
moon
noom
moon

Dem Aleph Gitarrenquartett zugeeignet.
Auftrag des Aleph Gitarrenquartetts mit freundlicher Unterstützung der Ernst von Siemens Musikstiftung

Martin Smolka (*1959) studierte Komposition an der Akademie der musischen Künste in Prag und nahm Privatunterricht bei Marek Kopelent. Seine Musik wird in ganz Europa und Nordamerika aufgeführt, darüber hinaus komponiert er auch für Theater und Film. Ausgehend von einer intensiven Beschäftigung mit Webern und einem regen Interesse an der Minimal Music entwickelte er eine Art konkreten Sonorismus, in dem Instrumentalklänge an Umweltgeräusche (Schiffssirenen, fallender Regen oder das Pfeifen eines Zuges) erinnern und so die oft nostalgische, mitunter groteske Klangsprache von Smolka charakterisieren. Seit 1998 ist sein stilistischer Ansatz zunehmend von traditionellen musikalischen Elementen geprägt, doch auch diese werden deformiert und verfremdet, sei es durch den Einsatz von Mikrointervallen oder mit verschiedenen Collage-Techniken. ■



Martin Smolka

Sa 08/10, 23.00 Uhr
Helmut List Halle
Demi Broxa
Tagespass 19 €

Mit
Agnes Hvizdalek (AT)
Stimme
Jakob Schneidewind (AT)
Bass, Elektronik

In Kooperation mit SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Gefördert durch das Programm „Creative Europe“ der Europäischen Union.
Jakob Schneidewind ist SHAPE Artist 2016.
Weitere Informationen zu SHAPE finden Sie auf Seite 109.

Demi Broxa

Organisch klingende Elektronik trifft elektronisch klingende Vokalperformance.

Demi Broxa

Demi Broxa führt eine Musikerin und einen Musiker zusammen, die seit vielen Jahren mit großer Akribie und Leidenschaft Klangforschung betreiben und dabei immer tiefer in die klanglichen Mikrokosmen ihrer Instrumente vordringen. Vor rund zehn Jahren haben sie ihr gemeinsames Duo-Projekt gegründet.

Auf der Suche nach neuen Stimmsounds denkt Agnes Hvizdalek wie eine Elektronikmusikerin: in Strukturen, Frequenzen, Klangfarben, Höhen und Tiefen. Jakob Schneidewind sei so wie sie ein Soundtüftler, erzählte sie in einem Zeit-Ton Interview, und einer der offensten Elektronikmusiker, die sie kennen würde. Hvizdalek arbeite ausschließlich mit dem puren Stimmklang. „An der Stimme interessiert mich eben der Sound“, meint sie, „in diesem ist bereits so viel Information über den jeweiligen Menschen enthalten, das fasziniert mich.“

Jakob Schneidewind, bekannt als Bassist von Elektro Guzzi, ist ein Meister im händischen Spinnen von Techno-Rhythmen, die mitunter auch bei Demi Broxa anklingen. Mit großem klanglichem Variantenreichtum reagiert er blitzschnell auf Hvizdaleks abrupte Soundwechsel. Manchmal gibt aber auch er die musikalische Richtung vor. Wohin es die beiden führt, entscheidet sich stets erst im Moment. „Ein großer Teil der Musik die ich mache, ist Rhythmus-basiert“, führt er aus, „das ist einfach ein wichtiger Aspekt, außerdem kommt in improvisierter Musik eine konkrete rhythmische Ebene selten vor.“ Und so lassen Demi Broxa in ihren Konzerten immer wieder neue Klanglandschaften entstehen.

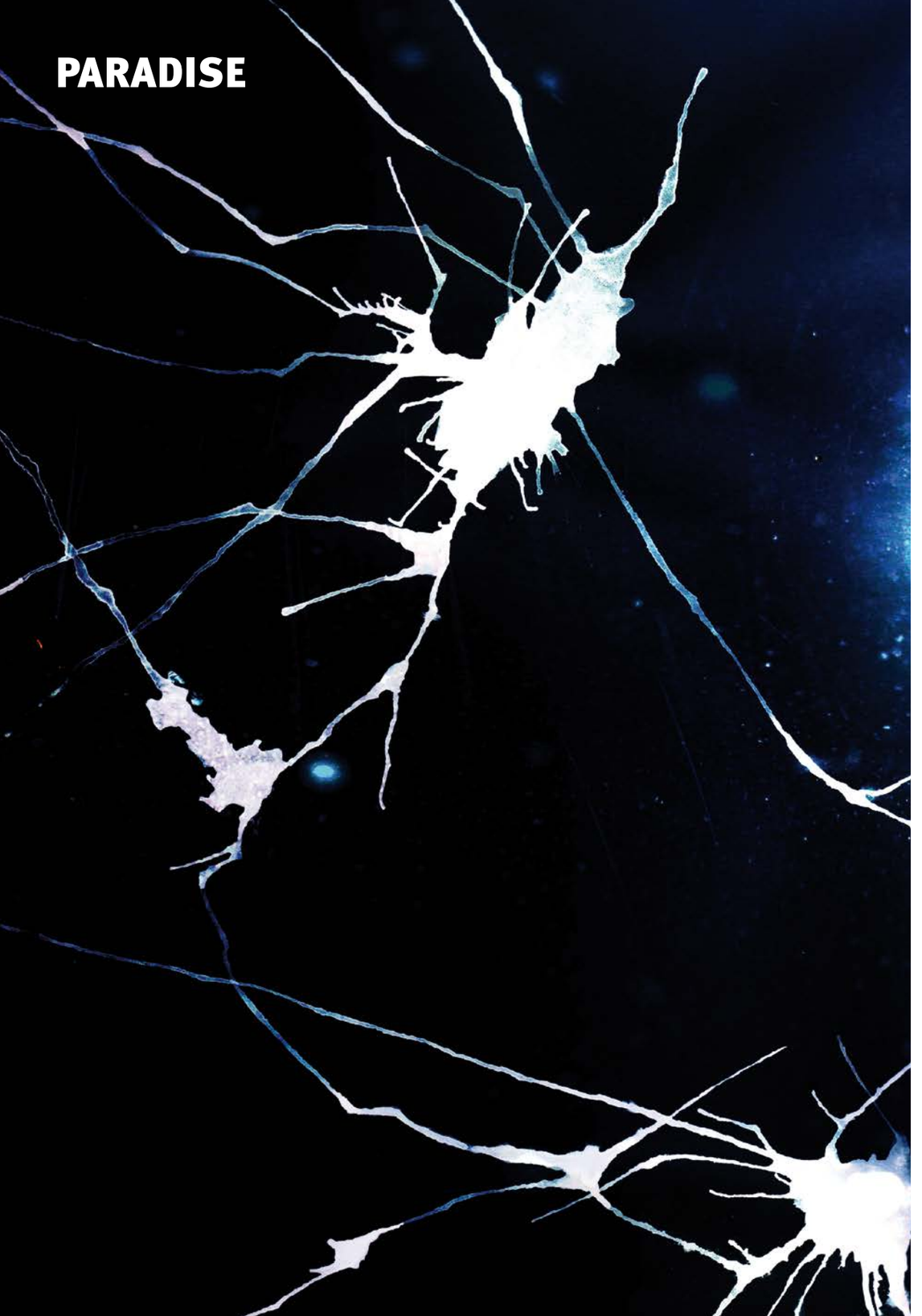
Susanna Niedermayr

Agnes Hvizdalek (*1987) hat sich in den letzten Jahren mit ihrer abstrakten Vokalmusik national und international bemerkbar gemacht. Zu ihren Arbeiten gehören Solo-Performances, live Installationen, zahlreiche internationale Kooperationen (u.a. Harald Fetveit, Kristin Andersen (SPUNK), Norwegian Noise Orchestra, Bonnie Jones, Jim Denley, Seijiro Murayama, Franz Hautzinger, Klaus Filip, Radu Malfatti und Daniel Lercher) und sie ist Hauptverantwortliche für das internationale Improvisationsorchester ÖNCZkekvist. Die Klänge, die sie ihrer Stimme entlockt, oszillieren zwischen Zerbrechlichkeit und Leichtigkeit und erinnern oft an Elektronik, sind aber pure, unprozessierte Stimmsounds. Seit 2008 lebt sie in Oslo. ▬

Jakob Schneidewind ist vor allem als Bassist der international gefeierten Techno-Band Elektro Guzzi bekannt. Nach seiner klassischen Ausbildung in Wien begann er vermehrt elektronische Instrumente in seine Produktionen einzubauen und ist so seither bei diversen Formationen im Bereich der experimentellen Improvisation und Elektronik tätig. Sein Spiel ist von extremer Präzision und Detailbewusstsein geprägt und mit einem starken Hang zu Reduktion und Fokus auf das Spezielle ausgestattet. ▬

Sound ins Getriebe seit 2005

Lucas Abela . Peter Ablinger . Liz Allbee . Elisa Andessner . Lotte Anker . Art Ensemble of Chicago . Austrofred . Aynur . Ab Baars Trio . Derek Bailey . Christina Bauer . Johannes Bauer . Tim Berne . Markus Binder . Bone Machine . Martin Blume . Cordula Bösze . Carla Bozulich . Anthony Braxton . Tyonday Braxton . Bernhard Breuer . Peter Brötzmann . Didi Bruckmayr . Michael Bruckner . Bulbul . John Butcher . Angélica Castelló . Xavier Charles . Ornette Coleman . Alice Coltrane . John Coltrane . Tim Daisy . Martin Dickinger . Kaja Draksler . Isabelle Duthoit . Ingrid Eder . Marco Eneidi . Katharina Ernst . Isabel Ettenauer . Evangelista . Sandy Ewen . Viola Falb . Tanja Feichtmair . Bumi Fian . Rudi Fischerlehner . Elisabeth Flunger . **freistil.klingt.org** . Fred Frith . Maria Frodl . Wolfgang Fuchs . Fuckhead . Fugu & The Cosmic Mumu . Susanna Gartmayer . Gemüseorchester . Annette Giesriegl . Gigi's Gogos . GIS Orchestra . Jimmy Giuffre. Ranulph Glanville . Dieter Glawischnig . Vinko Globokar . Heiner Goebbels . Georg Graewe . Gravida . Jean-Luc Guionnet . Mats Gustafsson . Gilbert Handler . Elisabeth Harnik . Franz Hautzinger . Agnes Heginger . David Helbock . Hella Comet . Gerry Hemingway . Christoph Herndler . Hexentrio . Anna Högberg . Maya Homburger . Charlotte Hug . Eva Jantschitsch . Daniel Johnston . Mauricio Kagel . Slobodan Kajkut . Kasperlmaschine . Irene Kepl . Carla Kihlstedt . Jan Klare . Katharina Klement . Franz Koglmann . koenigleopold . Christof Kurzmann . Anne La Berge . Laibach . Bernhard Lang . Klaus Lang . Laokoongruppe . Ingrid Laubrock . Okkyung Lee . György Ligeti . Paul Lovens . Low Frequency Orchestra . Radu Malfatti . Eleni Mandell . Lasse Marhaug . Claudia Märzendorfer . Thollem McDonas . Daniel Menche . Butch Morris . Joe Morris . Elise Mory . New York Art Quartet . Lucas Niggli . Ninh Lê Quan . Nitro Mahalia . Maja Osojnik . Pendule . Hans Platzgumer . Polwechsel . Polyphonic Ensemble . Porn to Hula . Puntigam/Hollinetz . Philipp Quehenberger . Eliane Radigue . Reflector . Eva Reiter . Ushi Reiter . Dave Rempis . Huckey Renner . Lissie Rettenwander . Ilse Riedler . Max Roach . Hank Roberts . Billy Roisz . Rova Saxophone Quartet . Paul Rutherford . Matija Schellander . Elisabeth Schimana . Schlippenbach Trio . Ingrid Schmoliner . Richard Schuberth . Dorothea Schürch . Werner Schwab . David Schweighart . Martin Siewert . Silent Block . Patti Smith . Mathias Spahlinger . Erwin Stache . Burkhard Stangl . Hans Steiner . Studio Dan . Petra Stump . Jochen Summer . Sun Ra . Cherry Sunkist . John Tchicai . The Flying Luttenbachers . The International Nothing . The Striggles . Klaus Theweleit . The Thing . Henry Threadgill . Andreas Trobollowitsch . Tumido . Judith Unterpertinger . Valina . Ute Völker . Uli Vonbank-Schedler . Mariam Wallentin . Heimo Wallner . Stian Westerhus . Manon-Liu Winter . Christian Wolfarth . Joe Zawinul . Zoe*Fotografie . John Zorn . und viele andere mehr



Paradise

Von gespaltenen Ichs und hybriden Körpern: In Martin Hiendls begehbarer Operninstallation entscheidet das Publikum selbst, was es hören will.

Uraufführung

So 09/10, 19.30 Uhr
MUMUTH
Paradise
Tagespass 14 €

Musik von
Martin Hiendl (DE)

Musikalische Leitung:
Beat Furrer (AT)

Einstudierung InstrumentalistInnen PPCM:
Dimitrios Polisoidis (AT)

Einstudierung SängerInnen:
Boris Brinkmann (DE)

Installation:
Judith Selenko (AT)

Künstlerische Leitung:
Hartmut Schörghofer (AT)

Weitere Vorstellungen Mo 10/10 & Di 11/10, 19.30 Uhr im abo@MUMUTH.

Martin Hiendl ist Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionspreisträger des Landes Steiermark.
Produktion Kunstuniversität Graz.
In Kooperation mit ORF musikprotokoll.

„The cyborg would not recognize the Garden of Eden; it is not made of mud and cannot dream of returning to dust“, schreibt Donna Haraway in „A Cyborg Manifesto“. Inspiriert von diesem dystopischen Gedanken schickt der deutsche Komponist Martin Hiendl in seiner Operninstallation für acht Stimmen, Ensemble, Elektronik und Video zwei Figuren auf die Suche nach ihrer natürlichen Stimme.

Die eine – sie – könnte früher ein Cyborg gewesen sein, eine technologische Kreatur, eine menschliche Maschine, ein maschineller Mensch, ein Wesen ohne Geschlecht und dennoch von der Frage nach dem eigenen Ursprung umgetrieben. Sie zweifelt an ihrer Identität. Ihre Stimme ist nicht mehr das Symbol ihrer Eigenheit, sie ist zu einem Massenprodukt verkommen. Die andere – er/sie/es – ist eine neue Entität: ein Golem, Frankenstein oder Puppenspieler, ein belebtes Ding mit dem Streben nach Individualität. Zwischen ihnen entwickelt sich eine Beziehungsgeschichte, die vom Wesen und den Grenzen der Identität erzählt, von hybriden Körpern, zersplitterten Egos und dem Bedürfnis nach Anerkennung.

Wir befinden uns im „Paradise“, im Garten Eden, den wir nicht erkennen, den es nie gab: Er ist nichts als eine menschliche Idee – dem Cyborg gilt das Paradies nur als ein Wort, eine Kombination von acht Buchstaben. Diesen Garten erleben wir als einen begehbaren Ort. „Paradise“ ist eine Oper, bei der die Szenen nicht chronologisch aufeinanderfolgen, sondern als begehbare Orte verräumlicht werden. Die Musik und die Körper bleiben diesen Räumen verhaftet, und so sind die Besucherinnen und Besucher eingeladen, selbst zu entscheiden, wann sie eine Szene betreten und wann sie die Szene wieder verlassen.

Martin Hiendl

Martin Hiendl (*1986, DE) studierte Komposition, unter anderem bei Beat Furrer (Frankfurt/Main) und Roger Reynolds (San Diego/Kalifornien). Am Beginn seines Schaffens stand experimentelle Konzertmusik, heute dringt er immer weiter in interdisziplinäre Bereiche vor. Die Interaktion von Instrumenten anhand elektronischer Mittel bildet die Basis seiner Performance-Installationen, welche die Synchronizität von live Darbietungen und Publikum infrage stellen. Neben größeren Werken wie zum Beispiel *OFFSHORE*, einem einstündigen Stück in Kollaboration mit der Video- und Performancekünstlerin Monica Duncan, ist er auch als Pianist tätig (z.B. Aufnahme von Morton Feldmans *For Philip Guston* mit Rachel Beetz und Dustin Donahue). Unter seinem Pseudonym Laure Leander tritt er mit analogen Synthesizern als Kunstfigur auf. ■

BÁLINT ANDRÁS VARGA
DREI FRAGEN AN 73 KOMPONISTEN EUR 29,90
CB 1242 ISBN 978-3-940768-42-1 | Hardcover | 320 Seiten | mit zahlreichen Fotos

MARK ANDRE, GEORGE BENJAMIN, LUCIANO BERIO, HARRISON BIRTWISTLE, PIERRE BOULEZ, JOHN CAGE, UNSUK CHIN, PASCAL DUSAPIN, DETLEV GLANERT, SOFIA GUBAIDULINA, HEINZ HOLLIGER, MAURICIO KAGEL, GYÖRGY KURTÁG, GYÖRGY LIGETI, LUIGI NONO, ARVO PÄRT, ENNO POPPE, REBECCA SAUNDERS, KARLHEINZ STOCKHAUSEN, JOHANNES MARIA STAUD, JÖRG WIDMANN, IANNIS XENAKIS, HANS ZENDER...

„EINE UNERLÄSSLICHE LEKTÜRE FÜR ALLE, DENEN DIE MUSIK UNSERER ZEIT AM HERZEN LIEGT.“
(Sir Simon Rattle über die amerikanische Ausgabe)

Ein über drei Jahrzehnte hinweg währendes Interviewprojekt des ungarischen Musikredakteurs und -publizisten Bálint András Varga: Er stellte bedeutenden Komponisten jeweils dieselben drei Fragen. In dieser deutschen Ausgabe kommen auch zahlreiche Komponisten der jüngeren Generation zu Wort.

CONBRIO
Mit freundlicher Unterstützung der ernst von siemens musikstiftung
www.conbrio.de

ÖSTERREICHISCHE MUSIKZEITSCHRIFT
Ein europäisches Forum

Kann Zorn heilig sein, ist Geiz wirklich geil und folgt auf jeden Hochmut tatsächlich immer auch der Fall? Jedenfalls scheinen die Sieben Todsünden, Hochmut, Geiz, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid und Trägheit, im Laufe der Zeit ihren Schrecken verloren zu haben. Ihre Faszination ist dagegen bis heute ungebrochen. Hiervon zeugen neben zahlreichen bildnerischen Darstellungen auch etliche Musikwerke aller Zeitalter. Doch auch innerhalb des Musikbetriebs hinterlassen Neid, Hochmut oder Trägheit so manche Spur …

Mit Beiträgen von Christian Gerhaher | Armin Thurnher | Hartmut Krones u. a.

Österreichische Musikzeitschrift
Die Sieben Todsünden
2016 | ÖMZ 05/2016 | ISBN 978-3-99012-285-3 (WG 1591)
ca. 120 Seiten | 16,5 × 23,5 cm
Deutsch | Softcover | € 11,90 (A/D)
Jahresabo | 6 Ausgaben | € 44 (A/D) (zzgl. Versand)
Erhältlich im Buch- und Zeitschriftenhandel,
als E-Book sowie unter: vertrieb@hollitzer.at

www.oemz.at

DEENA ABDELWAHED

Österreichische Erstaufführung

So 09/10, 23.00 Uhr
esc medien kunst labor
Deena Abdelwahed
Eintritt frei

Konzept und Komposition
Deena Abdelwahed (TN)

Koproduktion Deutschlandradio Kultur – Hörspiel/Klangkunst, CTM Festival.
In Kooperation mit Goethe-Institut, ORF musikprotokoll, Ö1 Kunstradio, esc medien kunst labor und SoCCoS – the Sound of Culture, the Culture of Sound initiative.

All Hail Mother Internet

Ihre preisgekrönte Radiokunstperformance über die tunesische Lebenswelt der „Generation Y“ präsentiert die Musikerin und Künstlerin Deena Abdelwahed beim musikprotokoll.

Wer wäre ich, würde es das Internet nicht geben? Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage hat Deena Abdelwahed eine semitheatralische Radiokunstperformance entwickelt, die von jenen Konflikten erzählt, die die „Generation Y“ in Tunesien mit ihren Eltern tagtäglich auszufechten hat; von den fragilen, schnell brüchig werdenden jugendlichen Identitäten im Spannungsfeld zwischen traditionellem Islam und westlicher Moderne.

All Hail Mother Internet gewann einen der beiden Produktionspreise beim Radio Lab 2016, die im Rahmen des CTM Festivals vergeben wurden, das dieses Jahr als Reaktion auf eine immer strikter werdende Asylpolitik „Neue Geografien“ aufspannte und damit essentialistischen Kulturvorstellungen eine Absage erteilte.

Die Performance von Deena Abdelwahed wird in Kooperation mit dem Ö1 Kunstradio im esc medien kunst labor stattfinden, wo beim diesjährigen steirischen herbst Kollektive von Künstlerinnen und Künstlern aus verschiedenen Disziplinen an neuen Netzwerken für ebendiese neuen Geografien arbeiten.

„Es ist müßig, sich zu fragen, ob der gewaltige technologische Fortschritt, der sich seit einigen Jahren beschleunigt und unser Leben – besonders auf dem Gebiet der Kommunikation und Verfügbarkeit von Wissen – grundlegend verändert hat, für uns ‚gut' oder ‚schlecht' ist; es handelt sich nicht um ein ‚Projekt', das zur Abstimmung steht. Die Art und Weise jedoch, in der er sich auf unsere Zukunft auswirkt, hängt in hohem Maße von uns selbst ab."

Amin MAALOUF – *Mörderische Identitäten*, Suhrkamp 2000

Was wäre ich ohne das Internet?

Eine Suche nach Identität zwischen Angst und digitaler Welt

Die junge tunesische Musikerin und Sängerin Deena Abdelwahed setzt sich in ihrem Projekt *All Hail Mother Internet* mit der tunesischen Lebenswelt der „Generation Y" intensiv auseinander.

Tunesien gilt als Vorreiter des sogenannten „Arabischen Frühlings", 2015 erhielt das Land als Höhepunkt der internationalen Anerkennung den Friedensnobelpreis für sein Quartett des Nationalen Dialogs – eine Plattform zur Förderung der Demokratisierung Tunesiens. Kurz danach im Jänner 2016 zeigten Unruhen in ganz Tunesien, dass die Konflikte rund um die Arbeitslosigkeit und die schlechte wirtschaftliche Lage des Landes jeder Zeit wieder aufflammen können. Dabei handelt es sich nicht zuletzt auch um Generationenkonflikte, da soziale Rechte und Perspektiven vor allem für die jungen Menschen in Tunesien fehlen.

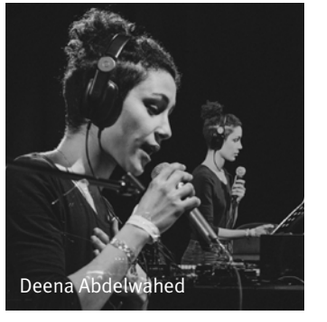
Deena Abdelwahed ist Teil dieser jüngeren Generation, die mit den neuen Technologien aufgewachsen ist, sie stellt sich die Frage: Was wäre ich ohne das Internet? Auf der Suche nach einer Antwort hat sie *All Hail Mother Internet* entwickelt. In ihrer Performance lässt sie ihre persönliche Haltung einfließen, sowie Musik und Textmaterialien, die die inneren Widersprüche der tunesischen Gesellschaft spiegeln. Auch greift sie auf Auszüge aus der tunesischen Verfassung und Zitate aus dem Buch *Mörderische Identitäten* (Suhrkamp 2000) des französisch-libanesischen Autors Amin Maalouf zurück, die sie nebeneinander stellt. Dazu erfand sie Fernsehinterviews mit tunesischen Jugendlichen. Sie selbst spielt die ältere Moderatorin, die für deren Lebensweise wenig Verständnis hat. Gemeinsam mit arabischer Popmusik des 20. Jahrhunderts und elektronischen Sounds zeichnet Abdelwahed eine digitale Zukunft mit Hoffnung auf mehr Selbstbestimmung.

All Hail Mother Internet wurde mit einem der beiden Radio Lab 2016 Stipendien prämiert und beim CTM Festival in Berlin Ende Jänner zum ersten Mal aufgeführt und war dann als Radiofassung im Frühling in Deutschlandradio Kultur Klangkunst zu hören. Beim ORF musikprotokoll im steirischen herbst gibt es die Möglichkeit, eine Weiterentwicklung zu erleben. Als Abschluss des musikprotokoll Festivals performt die 1989 geborene Musikerin Deena Abdelwahed im Ö1 Kunstradio live aus dem esc medien kunst labor.

Das Radio Lab ist eine gemeinsame Initiative von Deutschlandradio Kultur, CTM Festival, Goethe Institut, ORF musikprotokoll im steirischen herbst, Ö1 Kunstradio und SOCCOS Network.

Elisabeth Zimmermann

Deena Abdelwahed ist in der alternativen Musikszene Tunesiens verwurzelt und hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Electronic Dance Music des Landes erfrischende, innovative und experimentelle Elemente zu injizieren. Sie begann ihre musikalische Karriere als Funk- und Jazzsängerin in der Band des Jazzmusikers Fawzi Chekili und der Gruppe So Soulful, hat sich aber mittlerweile der elektronischen Musik und dem DJing zugewandt. Im Jahr 2011 arbeitete sie mit dem Kollektiv World Full of Bass, zurzeit ist sie im Kollektiv Arabstazy aktiv. Als Solistin tritt Deena Abdelwahed weiterhin in Clubs und auf Festivals in Tunesien wie auch auf der ganzen Welt auf. ▬


Deena Abdelwahed

24/09 – 15/10
Do 21.30–01.00 Uhr,
Fr & Sa 21.30–03.00 Uhr &
So 25/09, 21.30–01.00 Uhr
Orpheum
club panamur

Mit
Kuenta i Tambu (NL), **Sarah Farina** (DE), **Moddi** (NO), **Marmo & Harmlos (Pomeranze)** (AT), **Lotic** (US), **Kablam** (SE), **Why Be** (DK/KP), **Flamingods, live** (GB/BH), **Aïsha Devi** (CH), $$$TAG$$$ (EG), **Bosaina** (EG), **Hussein Sherbini** (EG), **Ismael** (EG), **NAA** (EG), **Zuli** (EG), **Perera Elsewhere** (DE/GB), **DJ Firmeza** (PT), **DJ Nigga Fox** (AO), **Nidia Minaj,** **DJ** (PT), **Hailu Mergia with Tony Buck & Mike Majkowski** (ET/AU), **Chris Menist** (US)

club panamur

Der club panamur lockt an den vier Festival-Wochenenden mit einem transnationalen Musikprogramm und subversiv verspielter Architektur ins Orpheum.

Mit dem club panamur öffnet sich ein temporärer Club-Ort, ein Pop-up-Retreat für die Festivalnächte, ein Treffpunkt jenseits der Genre-Schubladen der Musikindustrie. Das Musikprogramm wirft einen Blick auf die Schnittmengen globaler Musik- und Clubkulturen und rückt hybride Musikformen, Grenzüberschreitung und die Vermischung von Sounds, Genres und Arbeitsweisen in den Fokus.

Tambutronic aus der Karibik, äthiopischer Funk und schamanistischer Rave, Cold Wave aus Japan, Psychedelic Pop aus Bahrain und unterschiedlichste DJ-Kollektive aus Kairo, Berlin und Lissabon: Mit elf Konzerten und DJ-Nächten lädt der club panamur internationale Musikerinnen und Musiker nach Graz ein, ihre jeweilige Szene für eine Nacht zu beschwören.

Eigens für diese Nächte schaffen der Künstler Georg Klüver-Pfandtner und der Architekt Stefan Beer einen schillernden, vitalen Clubparasiten, der sich raumgreifend in seinen Wirt – das Orpheum – hineingräbt und den bekannten Aufführungsort spielerisch und subversiv unterwandert. Die Künstler „queeren“ die Räume, verlegen Zugänge, drehen bekannte Sichtachsen und Maßstäbe und schaffen im Herzen des Clubs einen düster glamourösen Dancefloor.

Auch das Foyer lädt zum Verweilen ein und beherbergt eine improvisierte Laubenschenke, die in ihrer Erscheinungsform Zitate der traditionellen Buschenschank-Ästhetik aufgreift, diese jedoch überhöht, verfremdet und mit absurden Objektarrangements humorvoll mixt.

Von Stefan Beer (AT) – junger_beer, Georg Klüver-Pfandtner (AT)
Auftragswerk steirischer herbst.
Kablam ist SHAPE Artist 2016, Aïsha Devi und DJ Nigga Fox sind SHAPE Artists 2015.
Projektsponsoren digitalis, Synthesa Chemie Gesellschaft, Attensam

IN LABOUR ON RADIO VON STINE JANVIN MOTLAND

Mit ihrer Stimme vermisst die norwegische Künstlerin Stine Janvin Motland die Umgebung, sie bewegt sich in und zwischen Innenräumen und Außenräumen und reagiert auf zufällig auftretende Geräusche, auf mechanische Rhythmen und auf Vogelgesang. Ihre 2013 erschienene Solo-LP *In Labour* war Ausgangspunkt für Live-Performances vor Publikum. Mit zwei dezenten Mikrophonköpfen vor dem Mund spazierte sie durch die Straßen von Inderøya in Norwegen und Athen in Griechenland – die Laute und Atemgeräusche, die Motland in Korrespondenz mit den Umgebungsgeräuschen äußerte, wurden live übertragen. Aufbauend auf dieses Projekt, das Stine Janvin Motland als „Live-Radiostück mit einer abstrakten Erzählstimme" bezeichnet, entwickelt sie nun ein tatsächlich für die Radio-Übertragung bestimmtes Stück mit dem Titel *In Labour on Radio*. Aufnahmen der Performances in Inderøya und Athen, sowie eine neu aufgenommene Vokal-Fassung, bilden den Rahmen für das Stück, für das auch Musikerinnen und Musiker zugezogen werden. „Die Dualität der Stimme und ihrer Umgebung dienen improvisierenden Musikern als Partitur, die sie interpretieren", so die norwegische Stimmkünstlerin Stine Janvin Motlan.

Weiters wird in diesem Ö1 Kunstradio das Radiostück *GAD Technologies* von Marija Bozinovska Jones aka MBJ Wetware und J.G. Biberkopf präsentiert werden, die zweite Arbeit, die im Rahmen des CTM Radio Lab 2016 neben *All Hail Mother Internet* von Deena Abdelwahed (S. 98) entstanden ist. „To gad" bedeutet „sich herumtreiben", „umherziehen". Gleichzeitig steht die Abkürzung G.A.D. für „General Anxiety Disorder", „generalisierte Angststörung". Unstetigkeit und Angst sind typische Symptome der Verflüssigung im Zeitalter des extremen Technokapitalismus, meinen die Künstlerin und der Künstler. Gemeinsam entwickelten sie eine Radioperformance, in der sich die Grenzen aller erdenklichen Klangwelten auflösen.

Anna Soucek

18.9.: SHAPE im Ö1 Kunstradio

SHAPE

Die Plattform SHAPE wurde von 16 Festivals und Kunstzentren gegründet, mit dem Ziel der Unterstützung, der Promotion und des Austausches innovativer und aufstrebender Musiker/innen und interdisziplinär arbeitender Künstler/innen mit einem Interesse an Klang. SHAPE versucht, eine Vielfalt idiosynkratischer Musik und Klangkunst aus ganz Europa zu präsentieren und bietet Publikum und Fachleuten in die Tiefe führende Vorträge, Gesprächsrunden und Workshops von Expert/innen aus unterschiedlichen Bereichen an, immer mit Bezug auf Klang und Performance.

Jedes Jahr wählen diese 16 Organisationen gemeinsam 48 besonders kreative Musiker/innen und Künstler/innen aus, um sie daraufhin zu einem Mix aus Live-Performances, Residencies, Workshops und Gesprächsrunden einzuladen, die im Rahmen ihrer Festivals und weiterer spezieller Events stattfinden.

Die Mitglieder von SHAPE sind:

Biennale Némo / ARCADI – Paris, FR
CTM Festival / DISK e.V. – Berlin, DE
Cynetart Festival / TMA Hellerau e.V. – Dresden, DE
Festival Maintenant / Association Electroni[K] – Rennes, FR
Insomnia Festival / Association – Tromsø, NO
Les siestes électroniques / Association Rotation – Toulouse, FR
MeetFactory – Prague, CZ
MoTA – Museum for Transitory Art – Ljubljana, SI
musikprotokoll im steirischen herbst / ORF – Graz, AT
RIAM Festival / Technè – Marseilles, FR
Rokolectiv Festival / Association – Bucharest, RO
Schiev Festival / Black Drop Productions – Brussels, BE
Skaņu Mežs Festival / Association – Riga, LV
TodaysArt Festival / The Generator Foundation – The Hague, NL
UG Fest/Ultrasound Foundation – Budapest, HU
Unsound Festival / Fundacja Tone – Krakow, PL

SHAPE wird von dem Creative Europe Programm der Europäischen Union co-finanziert.

Mehr Informationen unter: http://shapeplatform.eu

Ö1 Sendungen

Di, 4.10.2016	19.30 Uhr	ALTE MUSIK – NEU INTERPRETIERT Live aus dem Kunsthaus Graz im Rahmen der Klangkunstausstellung *Die Logik der Engel* des musikprotokoll 2016
Mi, 5.10.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON MAGAZIN Rückblick, Vorschau und aktuelle Veröffentlichungen. Mit u.a. einer Vorschau auf das diesjährige musikprotokoll im steirischen herbst
Do, 6.10.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON Alles was klingen kann, klingt. Der Multinstrumentalist L'Ocelle Mare beim musikprotokoll 2016
Fr, 7.10.2016	19.30 Uhr	AUS DEM KONZERTSAAL Un concert grandiose! RSO Wien und Klangforum Wien live vom musikprotokoll 2016 in Graz
Fr, 7.10.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON EXTENDED Live vom musikprotokoll 2016 u.a. mit dem Renald Deppe Trio
Sa, 8.10.2016	10.05 Uhr	Ö1 KLASSIKTREFFPUNKT Live vom musikprotokoll 2016 aus dem Kunsthaus Graz Zu Gast ist der legendäre Musikjournalist und Experte Lothar Knessl.
So, 9.10.2016	23.08 Uhr	KUNSTRADIO-RADIOKUNST Live vom musikprotokoll 2016: *All Hail Mother Internet* Eine Radiokunstperformance über die tunesische Lebenswelt der „Generation Y" der Musikerin und Künstlerin Deena Abdelwahed
Di, 11.10.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON musikprotokoll 2016 – auf molekularer Ebene
Do, 13.10.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON musikprotokoll 2016 – Gil Delindro. Voidness of Touch
Fr, 14.10.2016	19.30 Uhr	AUS DEM KONZERTSAAL Frostblues, Cold Trip und logische Engel Ein zeitgenössischer Streifzug beim musikprotokoll 2016 durch neue Vokalmusik im Vexierspiegel historischer Vorlagen
Fr, 14.10.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON EXTENDED Die einarmigen Banditen des Alvin Lucier beim musikprotokoll 2016
Di, 18.10.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON musikprotokoll 2016 – Paradise Eine begehbare Operninstallation von Martin Hiendl
Do, 20.10.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON musikprotokoll 2016 – black burst sound generator
Do, 27.10.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON musikprotokoll 2016 – Blixa Bargelds Solo Vocal Performance
Do, 3.11.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON musikprotokoll 2016 – austreiben/antreiben. Ein Projekt von Andi Stecher
Do, 10.11.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON musikprotokoll 2016 – Demi Broxa
Do, 17.11.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON musikprotokoll 2016 – The Next Generation! konfrontationen 6
Do, 22.12.2016	23.08 Uhr	ZEIT-TON musikprotokoll 2016 – Medieval High Noon beim Grazer Llullophon mit Noël Akchoté

Hier finden Sie Informationen, auf welchen Frequenzen Sie Radio Österreich 1 empfangen können: http://oe1.orf.at/frequenzen
Webstream: http://oe1.orf.at

Service

Tickets	**Normalpreis**	**Ermäßigt**
Festivalpass 2016	64,– €	44,– €
Tagespass Do 6/10	19,– €	14,– €
Tagespass Fr 7/10	24,– €	19,– €
Tagespass Sa 8/10	19,– €	14,– €
Tagespass So 9/10	14,– €	8,– €
club panamur	8,– €	

Online-Tickets
Sie können Ihre Tickets bei unserem Partner steirischer herbst bestellen:
www.steirischerherbst.at/tickets

Info Tel.: +43 316 81 60 70; E-Mail: tickets@steirischerherbst.at

Verkaufsstellen
- Graz: Info- und Kartenbüro steirischer herbst im Kunsthaus Graz / Lendkai 1 / 8020 Graz, täglich geöffnet von 10.00–18.00 Uhr
- Wien: MQ Point / Info-Tickets-Shop im MuseumsQuartier Wien / Museumsplatz 1 / 1070 Wien
- sowie bei sämtlichen oeticket-Vorverkaufsstellen

Ermäßigungen
Ermäßigte Eintrittspreise gelten für Schülerinnen und Schüler, Lehrlinge und Studierende bis zum vollendeten 25. Lebensjahr, Arbeitslose, Seniorinnen und Senioren, Präsenz- und Zivildiener und Mitglieder des Ö1-Clubs, Standard Clubs der Leser und Kleine Zeitung Vorteilsclubs. Wir bitten Sie, Ihren Ermäßigungsnachweis unaufgefordert vorzuweisen. Umtausch und Rückgabe von erworbenen Karten sowie nachträgliche Reklamationen von allfälligen Ermäßigungen sind nicht möglich. Bei Kooperationen und im Vorverkauf können nicht alle Ermäßigungsstufen zum Tragen kommen. Bei der Kartenabholung bzw. beim Einlass ist allenfalls die entsprechende Ermäßigungsberechtigung vorzuweisen.

Hunger auf Kunst und Kultur
Auch Menschen in finanziellen Schwierigkeiten haben ein Recht auf Kunst und Kultur. Die Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur" kommt jenen zugute, die gerne am kulturellen Leben teilnehmen möchten, es sich aber finanziell nicht leisten können. Durch den Verkauf der herbst-Schokolade der Schokoladen-Manufaktur Zotter in den Info- und Kartenbüros sowie an den Abendkassen werden Eintrittskarten finanziert, die gegen Vorlage des Kulturpasses unentgeltlich vergeben werden. Unterstützen auch Sie diese Aktion!

Locations
Dom im Berg / Schloßbergplatz / 8010 Graz
esc medien kunst labor / Palais Trauttmansdorff / Bürgergasse 5 / 8010 Graz
Helmut List Halle / Waagner-Biro-Straße 98a / 8020 Graz
Kunsthaus Graz / Space04 & Space05 / Lendkai 1 / 8020 Graz
Kunstuniversität Graz / Aula / Brandhofgasse 21 / 8010 Graz
MUMUTH / Haus für Musik und Musiktheater / Lichtenfelsgasse 14 / 8010 Graz
Orpheum & Orpheum Extra / Orpheumgasse 8 / 8020 Graz
TU Graz / Neue Chemie / Stremayrgasse 9 / 8010 Graz

musikprotokoll 2016

Musical Cartography

From time to time we need to check our personal cultural maps for terrae incognitae. For example, where does our concept of “early music” end and where does it begin? Baroque? Renaissance? When it comes to music from the 13th and 14th centuries, the map tends to become rather sketchy. And the early Middle Ages sometimes feel downright strange.

What discoveries are to be made then, when the Vokalensemble NOVA creates a picture puzzle of perception made up of very old and very new music at musikprotokoll! A shift in cultural maps based on the factor of time. musikprotokoll 2016 expands our globe of the charted worlds of music in all directions.

Composers Bernhard Lang and Gerhard E. Winkler, for example, discover unsuspected topographies in Schubert’s “Winter Journey”; Renald Deppe surveys new territory together with Tehran-born composer and electronic musician Hassan Zanjirani Farahani; Deena Abdelwahed situates her art in the coordinate system between Tunisia and Western Europe; 85-year-old composer Alvin Lucier ventures along those narrow paths traced by the movements of a cellist’s bow arm; performer Blixa Bargeld manoeuvres his audience along tortuous paths of voice and language; in a joint expedition, RSO Vienna and Klangforum Wien climb the peak of powerful orchestral and ensemble premieres; the SHAPE project organised by the ICAS festival network – a European platform for innovative music and audiovisual art – points the compass towards young music scenes yet to be charted.

musikprotokoll at steirischer herbst sets sail for many a hidden realm on its journey this year.

Elke Tschaikner

The Logic of Angels
Llullophone

In the image of a mediaeval logic machine that aimed even to “prove” God, musikprotokoll constructs an interactive sound installation at the Kunsthaus. With the assistance of the Vokalensemble NOVA, this “Llullophone” unites very old music with very new.

“Die Logik der Engel” is distant vocal music from the 13th and 14th centuries, is first performances of miniatures from the here and now in a historical and notional hall of mirrors. The point of embarcation for this journey through time with six male voices is is an idea devised by the Majorcan philosopher and theologian Ramon Llull, who died 700 years ago. In his book *Ars magna* Llull describes a logic machine [said to be capable of distinguishing between truth and falsehood]. By the rotation of three mechanical discs concepts could be combined to form statements supposed to serve as proofs of God. Mathematicians and philosophers such as G.W. Leibniz (1646–1716) made reference to Llull’s logic machine, and modern computer science sees it as an early “generative system”, a precursor to modern algorithmic computer systems.

At musikprotokoll, Llull’s conception is reinterpreted in the form of an interactive sound installation, as a “Llullophone” to be seen, heard and operated at the Kunsthaus in Graz. The Vokalensemble NOVA, specialists in early and in modern music, will perform a concert version at the Helmut List Halle. And as mediaeval manuscripts have so-called marginalia, additional remarks at the side of the page, the guitarist Noël Akchoté will play, each midday, acoustic marginalia poised between the Middle Ages and the present day.

Kunsthaus Graz/Space05
Tue–Sun 10.00–17.00
Admission free

Opening Thu 29/09, 18.00

30/09–30/10, 10.00–17.00 Uhr
Kunsthaus Graz/Space05
Die Logik der Engel: Llullophon
Admission free

Sat 08/10, 21.00
Helmut List Halle
Day pass 19 €

With music by Erin Gee (US/AT), Rudolf Jungwirth (AT), Johannes Kerschbaumer (IT/AT), Mateu Mallondra (ES), Joanna Wozny (PL/AT), Agata Zubel (PL), Vito Žuraj (SI)
With Vokalensemble NOVA (AT)

Project idea Elke Tschaikner (AT), Christian Scheib (AT), Fränk Zimmer (AT/LU)
Installation concept and realisation Fränk Zimmer (AT/LU)
Software Thomas Musil (AT)
Production ORF musikprotokoll. Co-produced by Kunsthaus Graz, OÖ kulturquartier – Höhenrausch 2016.

L’Ocelle Mare

The harmonica is clamped in place, the banjo in his hands. A ticking mechanical metronome on the floor between the musician’s shoes beats time. While the audience is still reflecting on the repetitive banjo blues harp chordal suggestions just heard, French musician Thomas Bonvalet alias L’Ocelle Mare takes his solo somewhere completely different. In his fascinating, shrewd improvisational excursion he now makes use of retuned forks, a concertina, a ukulele and dried poppies. But he also throws his body into the fray, clapping, stomping and breathing. A L’Ocelle Mare solo – who is described as being as eccentric as he is inventive and ingeniously crazy – can be many things: Soundcrafting, of intense rhythm, sensuous, funny. But one thing’s for sure, it’s an experience.

Austrian premiere
Thu 29/09, 19.30
Kunsthaus Graz
Admission free

With L’Ocelle Mare (FR)

In cooperation with SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Supported by the “Creative Europe” programme of the European Union. L’Ocelle Mare is SHAPE Artist 2016.

Mediaeval High Noon at the Graz Llullophone

In the last few decades, it has been tempting to think of the term “deconstructivist” when hearing Noël Akchoté playing the guitar, and yet the intensity of his performance has always been diametrically opposed to this notion. Instead, he would work away polishing the sounds and the structures with spirit and an intensity verging on the manic. In whatever context: originally close to jazz, then later more free improvisation, and even later without any conceivable limits. Noël Akchoté’s guitars can take on Bruckner and Cage, Mozart and Feldman, Bach and Xenakis, and, in recent years, Josquin des Prez, Guillaume de Machaut and Hildegard von Bingen. In the context of the Graz Llullophone, Noël Akchoté will therefore be paying homage to the music of around the 13th century and that of the 21st century in a short series of small lunchtime recitals in the Graz Kunsthaus.

Fri 07/10, 12.00
Sat 08/10, 12.00
Sun 09/10, 12.00
Kunsthaus Graz / Space05
Admission free

Gil Delindro (PT)
Voidness of Touch

Every stone was once liquid, nothing in this world is rigid, everything is constantly changing shape, everything is in motion: This is what Gil Delindro points out in his art. He does so with the aid of a host of different media – he draws, photographs, makes films, performances, installations and music. But Delindro has a particular affinity for sound. He likes to work with organic materials, using his hands and contact microphones to explore the make-up of their surface, examining them under the microscope, always focusing on the immediate moment. Sand, water, soil, leaves – over the years the artist has collected all sorts of things on his extensive travels. In search of peculiarities of the location, he will also be exploring Graz’s Schloßberg ahead of his performance at musikprotokoll.

Austrian premiere
Thu 06/10, 19.30
Dom im Berg
Day pass 19 €

With Gil Delindro (PT)

In cooperation with SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Supported by the “Creative Europe” programme of the European Union. Gil Delindro is SHAPE Artist 2016.

Bödenauer / Gartmayer
black burst sound generator

Whether in the guise of superheroines or castle damsels, Brigitta Bödenauer and Susanna Gartmayer constantly devise new approaches to music, by way of a surprising stage presence.

One spans out acoustic structures and leads her listeners into the depths of space, the other makes full use of the complex tonal qualities of the bass and contra-alto clarinet: With inquiring minds, precision and persistence, the two musicians Brigitta Bödenauer and Susanna Gartmayer engage in their search for ever new sounds and musical approaches. Three qualities that they both share.

While Bödenauer worked as an experimental film maker and installation artist, Gartmayer studied graphic reproduction: Two highly visual approaches to music. In addition, Brigitta Bödenauer has made a name for herself as organiser and DJ in the Viennese noise and experimental music scene. Susanna Gartmayer works in the fields of improvisation, experimental rock music, contemporary music, and multimedia sound performance, and is also a member of numerous ensembles, for example the Vegetable Orchestra.

Their duo project is marked by a shared interest in rhythms and the pleasure they take in playing with their stage presence. In every performance, Gartmayer and Bödenauer take on a new role, one which also demands a new mode of playing, for instance when they appear before their audience in the guise of superheroines or mummified castle damsels. At the musikprotoll festival Susanna Gartmayer and Brigitta Bödenauer will fire up their “black burst sound generator”, which they have developed specially for this occasion.

Thu 06/10, 20.30
Dom im Berg
Day pass 19 €

With Brigitta Bödenauer (AT), Susanna Gartmayer (AT)

In cooperation with SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Supported by the “Creative Europe” programme of the European Union. Susanna Gartmayer is SHAPE Artist 2016.

Blixa Bargeld

Solo Vocal Performance
Cash or legend: The famous frontman of Einstürzende Neubauten takes to the stage at musikprotokoll as a purist and (almost) on his own.

“Other people are rich – I’m a legend”, Blixa Bargeld observed in a newspaper interview some time ago: Be that as it may, the multitalent certainly has monetary wealth in his legendary stage surname Bargeld (German for cash). A name that featured in a wide range of entwined, prominent and underground artistic paths over decades past: As frontman of Einstürzende Neubauten, as founding member of the band Nick Cave and the Bad Seeds, at the Festival Genialer Dilletanten in 1981, at the Salzburg Festival in 2005, in coproductions with Heiner Müller, Peter Zadek and Teho Teardo.

The musician, performance artist, composer, author and actor is now set to make his debut at musikprotokoll. In Graz he is a purist, presenting an (almost) solo, assisted only by his sound technician Boris Wilsdorf.

Speaking of names: The pseudonym Bargeld is a nod to Dada artist Johannes Theodor Baargeld, who died in 1927. In 2016 – exactly 100 years after the foundation of the Dada movement – the attitude behind this word is by no means an old hat for actors such as Blixa Bargeld because, as he once observed in another interview: "The destructive character is cheerful and friendly, it knows only one maxim: Making room for new things."

Thu 06/10, 21.30
Dom im Berg
Day pass 19 €

With Blixa Bargeld

Andi Stecher (AT)
austreiben/antreiben
In the pieces for his solo debut, Andi Stecher explores the musical potential of alpine Perchten processions. Brutish, earthy, powerful, wild and elemental were qualities for which the musician tried to find acoustic analogues; states that he thought his way into while composing. Perchten also inspired him as symbolic precursors of fertility. Once the old has been driven out, the new can be pushed ahead. Andi Stecher's solo debut is a nod to the rhythm of nature and a solemn appreciation of transition in general, as something that is constantly bringing human life to flourish anew. At musikprotokoll, "austreiben/antreiben" will be showing for the first time in the trio version, including new, as yet unpublished pieces from this series.

Premiere
Thu 06/10, 23.00
Dom im Berg
Day pass 19 €

With Katharina Ernst (AT), Andi Stecher (AT), Antti Virtaranta (FI/US)

In cooperation with SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Supported by the "Creative Europe" programme of the European Union. Andi Stecher is SHAPE Artist 2016.

---

at the molecular level
Molecules pull out all the Stops

Fourteen trumpets, fourteen trombones, seven tubas: Constantin Luser's "Molecular organ" in the courtyard of the New Chemistry building at Graz University of Technology is a unique, playful and yet serious interactive tubular sculpture and, at the same time, a set of instruments for an entire brass band. This wondrous object was inaugurated at musikprotokoll in 2010, then things went quiet for a while with this sound sculpture. The composers from Graz, from the association known as die andere saite, have now set out to breathe new musical life into the molecular organ. The Studio Dan formation founded by trombonist Daniel Riegler will interpret the nine premieres for molecular organ. Here's hoping that air molecules will once again pull out all the stops.

Premiere
Fri 07/10, 17.00
TU Graz/Neue Chemie
Admission free

With compositions by Klaus Dorfegger (AT), Florian Geßler (AT), Robert Gutmann (AT), Elisabeth Harnik (AT), Hannes Kerschbaumer (AT), Clemens Nachtmann (DE/AT), Dimitri Papageorgiou (GR), Ernst Christian Rinner (AT)

Musical direction Daniel Riegler (AT), studio dan
Production Verein die andere saite

Vienna Radio Symphony Orchestra / Klangforum Wien (AT)
Size Does Matter: Un Concert Grandiose

A summit meeting: The ORF Vienna Radio Symphony Orchestra meets Klangforum Wien.

An orchestra and an ensemble of soloists, the two most important orchestras of contemporary music in Austria – the RSO Vienna and Klangforum Wien – on stage together. This extremely exquisite constellation paves the way for an artistic summit meeting of classical European modernism of the early 21st century.

All the possibilities of a full orchestral experience of sound combined with all the possible refinements of an ensemble-based collective of soloists lay the foundations for excellent new music and, ultimately, for a new genre of profound exploration of European music (pre)history and innovative, inventive music for the dawning 21st century.

Turkish composer Zeynep Gedizlioğlu has been commissioned to create a contemporary "Concerto Grosso", that will premiere at musikprotokoll, conducted by Johannes Kalitzke. Her latest piece is a commission from Radio Österreich 1 and musikprotokoll. Slovene Vito Žuraj also takes up the challenge of devising a piece for two outstanding orchestras. His work for ensemble and orchestra promises a full-bodied sound experience and will be staged for the first time in Austria.

Premiere
Fri 07/10, 19.30
Helmut List Halle
Day pass 24 €

With compositions by Zeynep Gedizlioğlu (TR), Vito Žuraj (SI)
With Klangforum Wien (AT), ORF Radio-Symphonieorchester Wien (AT)
Conductor Johannes Kalitzke (DE)

Supported by Ernst von Siemens Musikstiftung

Alvin Lucier (US)
Charles Curtis Quartet

Eighty-five-year-old American Alvin Lucier scrutinises and challenges music's individual elements until they reunite to form a new whole. For musikprotokoll he follows the movement of cellist Charles Curtis.

The Latin word "com-ponere" means "to put together". In European languages the term has evolved to describe a person who writes music, that is someone who puts together more or less pre-determined building blocks – sounds, tones, rhythms – as

a professional. Looked at that way, Alvin Lucier is not a composer – putting together building blocks is not exactly his cup of tea. Quite the contrary.

Examining and challenging these building blocks so as to turn them into music is far more to his taste, with brainwaves generating percussion music and wires causing an endless buzzing all by themselves. Sound waves begin to play with each other; Lucier's voice traverses spaces, disintegrating language, en passant. His most famous piece "I Am Sitting in a Room" is a particularly pure and minimalistic examination of the voice-space relationship.

For musikprotokoll 2016 the eighty-five-year-old "composer" sets out on a new journey once more, with the movement of cellist Charles Curtis's bow arm serving both as the starting point and end point of his endeavours: The Charles Curtis Quartet will be performing Alvin Lucier's music in Graz.

Premiere
Fri 07/10, 21.00
Helmut List Halle
Day pass 24 €

With a composition by Alvin Lucier (US)
With Charles Curtis Quartet (US/DE)

Alvin Lucier Talk
Fri 07/10, 10.00
Kunstuniversität Graz / Aula
Admission free

---

one bubble muggle meets double trouble (DE/IR/AT)
music engenders wonder. wonder engenders freedom. freedom engenders work. work engenders work!

Trio premiere: Multitasker Renald Deppe joins forces for the first time with an established virtuoso and a rising wizard of live electronic music.

"On the Shifting of Cultural Cartographies" is the subtitle of steirischer herbst 2016. Renald Deppe's personal artistic map too has seen many a shift – thanks to his exceptional, explorative energy that unceasingly pushes him in various directions. Since the 1970s he has, among other things, repeatedly travelled around Iran, engaging in a lively dialogue with contemporary musicians in this seemingly secluded country.

Born in Tehran in 1987, composer and electronic musician Hassan Zanjirani Farahani has come to be one of Renald Deppe's favourite artistic partners. A saxophonist, clarinettist, teacher, thinker, author, artist, musician, traveller, graphic artist, event organiser, improviser, composer and conceiver, constantly driven by curiosity and his inquiring mind, Renald Deppe frequently invites younger musicians to collaborate with him.

Thus the trio constellation at this year's musikprotokoll is a premiere: Deppe and Farahani will be joined by double bassist Manu Mayr and Renald Deppe will once again be mapping uncharted artistic territory, background noise calligraphy included.

Fri 07/10, 23.00
Helmut List Halle
Day pass 24 €

With one bubble muggle meets double trouble – Renald Deppe (DE), Hassan Z. Farahani (IR), Manu Mayr (AT)

Ö1 live
Ö1 will record and broadcast all musikprotokoll concerts. In addition, there will be two live broadcasts of concerts performed before an audience at the Kunsthaus Graz. Bernhard Trebuch will devote his programme "Alte Musik – neu Interpretiert" to the "Llullophone", which combines vocal music from the 13th and 14th centuries with first performances from 2016. Albert Hosp will host the Ö1 "Klassiktreffpunkt" and talk with Lothar Knessl, the legendary 89-year-old expert on contemporary music.

Thu 04/10, 19.30
Kunsthaus Graz/Space05
Ö1 Alte Musik – neu interpretiert
Admission free

Sat 08/10, 10.00
Kunsthaus Graz/Space04
Ö1 Klassiktreffpunkt
Admission free

With Albert Hosp (AT) talks with Lothar Knessl (AT) et al.

---

konfrontationen 6
The Next Generation!

People suffering from arithmomania, the compulsion to count, had better steer clear of this musikprotokoll event: Artists and school students from Graz have joined forces to create works dealing with "musical numbers" which will be presented one afternoon. Two years ago "konfrontationen", a culture education project in which creative folks from various disciplines linked up with young people to realise artistic concepts, was presented at musikprotokoll for the first time. Apart from the tremendously energetic atmosphere, the number of unusual ideas ensuing from this creative constellation was particularly remarkable. Will it be as inspiring again? You can count on it.

Premiere
Sat 08/10, 17.00
Dom im Berg
Admission free

With Musikgymnasium Graz, Stiftsgymnasium Admont, Ortweinschule, BRG Körösi

Co-produced by Conto musicale, Landesschulrat für Steiermark, ORF musikprotokoll

---

Aleph Quartett (DE)
Cold Songs

Some pieces of music never lose their power to captivate and challenge interpreters and audience alike, and they also have a particular fascination for ever new generations of composers. One of these almost mystical moments in musical history is Franz

Schubert's "Winterreise", which serves as a source of inspiration and starting point for the work of Bernhard Lang and Gerhard E. Winkler. "Winterreise" as a cold trip and a frosty Blues – the two composers' approaches to Schubert's song cycle could not be more different. What the two pieces have in common though, is that they were both written for the Aleph Quartett and New York-based singer Daisy Press.

Premiere
Sat 08/10, 19.30
Helmut List Halle
Day pass 19 €

With music by Bernhard Lang (AT), Gerhard E. Winkler (AT)

Sat 08/10, 22.30
Helmut List Halle
Day pass 19 €

With music by Martin Smolka (CZ)

With Aleph Quartett (DE), Daisy Press (US)

The piece by Gerhard E. Winkler is the Emil-Breisach-Kompositionsauftrag 2016.

Demi Broxa

Organic electronic music meets vocals with an electronic touch. Demi Broxa is the joint project of two musicians who have been researching the world of sound with passion and meticulous precision for many years, probing ever deeper into the sound microcosm of their instruments. In her search for new vocal sounds, Agnes Hvizdalek thinks like an electronic musician: In structures, frequencies, tones, highs and lows. Jakob Schneidewind, best known as the bassist of Elektro Guzzi, is a master at weaving techno rhythms with his bass which also pop up from time to time in Demi Broxa's music. Drawing on a highly versatile sound vocabulary, he reacts lightning fast to Hvizdalek's abrupt vocal variations, sometimes setting the duo's musical course, which is always decided on the spur of the moment. Based on free improvisation, Demi Broxa conjure up ever new soundscapes in their concerts.

Sat 08/10, 23.00
Helmut List Halle
Day pass 19 €

With Agnes Hvizdalek (AT), Jakob Schneidewind (AT)

Martin Hiendl (DE)
Paradise

Split selves and hybrid bodies: In Martin Hiendl's walk-in opera installation the audience decides what they want to hear.

"The cyborg would not recognize the Garden of Eden; it is not made of mud and cannot dream of returning to dust", writes Donna Haraway in "A Cyborg Manifesto". In his opera installation for eight voices, ensemble, electronics and video, inspired

by this dystopian idea, German composer Martin Hiendl sends two protagonists on a search for their natural voices.

One of them – she – might have been a cyborg once, a creature of technology, a human machine, a machine-like human, an asexual being, and yet driven by a desire to know more about her origins. She has doubts about her identity. Having turned into a mass product, her voice no longer signifies her uniqueness. The other one – he/she/it – is a new entity: A golem, Frankenstein or puppeteer, a living thing striving for individuality. A relationship develops between the two that tells of the nature and boundaries of identity, of hybrid bodies, split egos and the need for recognition.

We are in paradise, in the Garden of Eden, which we don't recognise, which never existed. It is but a human invention – paradise means no more than a word, a combination of eight letters to a cyborg. This garden is a place designed for people to walk around. "Paradise" is an opera consisting not of chronological sequences, but of spatialised scenes, of walk-in spaces. The music and bodies are trapped in these spaces, leaving it to the audience when to enter a scene and when to leave it.

Premiere
Sun 09/10, 19.30
MUMUTH
Day pass 14 €

Composition Martin Hiendl (DE)
Artistic direction Beat Furrer (AT), Dimitrios Polisoidis (AT), PPCM
Installation: Judith Selenko (AT) – Kunstuniversität Graz
Artistic direction: Hartmut Schörghofer (AT) – Kunstuniversität Graz

Further dates: Mon 10/10 & Tue 11/10, 19.30 at abo@MUMUTH

Martin Hiendl is winner of the Johann-Joseph-Fux-Opernkomposition prize by Land Steiermark. Production Kunstuniversität Graz. In cooperation with ORF musikprotokoll.

Deena Abdelwahed (TN)
All Hail Mother Internet

Musician and artist Deena Abdelwahed presents her award-winning radio art performance on the living conditions of Tunisian millennials at the musikprotokoll.

Who would I be if there was no Internet? Searching for an answer to this question, Deena Abdelwahed has developed a semi-theatrical radio art performance that tells of the everyday conflicts between Tunisia's Generation Y and their parents, of fragile and vulnerable young identities in the field of tension between traditional Islam and modern Western lifestyle.

"All Hail Mother Internet" was one of two works commissioned by Deutschlandradio Kultur and CTM Festival as part of the 2016 Radio Lab, which, in response to tightening asylum rules, set out this year to open up "New Geographies", rejecting all essentialist ideas of culture.

In cooperation with Ö1 Kunstradio, Deena Abdelwahed's performance is set to take place at the esc medien kunst labor where, as part of the 2016 steirischer herbst festival, collectives from a wide variety of artistic disciplines will be elaborating new networks for these new geographies.

Austrian premiere
Sun 09/10, 23.00
esc medien kunst labor
Admission free

Concept and composition Deena Abdelwahed (TN)

Co-produced by Deutschlandradio Kultur – Hörspiel/Klangkunst, CTM Festival.
In cooperation with Goethe-Institut, ORF musikprotokoll, Ö1 Kunstradio, esc medien kunst labor und SoCCoS – the Sound of Culture, the Culture of Sound initiative.

club panamur

On four weekends during the festival, club panamur invites you to the Orpheum with a transnational programme of music and subversively playful architecture.

club panamur is a temporary venue, a pop-up retreat for the festival nights, a meeting point beyond the genre categories of the music industry. The programme looks at the intersections between global music and club cultures and focuses on hybrid forms of music, boundary crossings and the mixing of sounds, genres and working methods.

Tambutronic from the Caribbean, Ethiopian Funk and shamanistic Rave, Cold Wave from Japan, Psychedelic Pop from Bahrain and various DJ collectives from Cairo, Berlin and Lisbon: Eleven concerts and DJ nights at club panamur invite international musicians to Graz to conjure up their scene for a night.

Especially for these nights, artist Georg Klüver-Pfandtner and architect Stefan Beer create a shimmering, vital club parasite that digs down deep into its host – the Orpheum – and infiltrates the renowned performance venue playfully, subversively and subtly. The artists “queer” the rooms, shifting entrances, rotating familiar visual axes and perspectives and creating a darkly glamorous dance floor in the heart of the club.

The foyer also becomes an inviting space, with an improvised Laubenschenke bar, drawing on the traditional Buschenschank as its visual inspiration, but exaggerating and distorting it, humorously mixing in absurd arrangements of objects.

24/09–15/10
Thu 21.30–01.00, Fri, Sat 21.30–03.00 &
Sun 25/09, 21.30–01.00
Orpheum

With Kuenta i Tambu (NL), Sarah Farina (DE), Moddi (NO), Marmo & Harmlos (Pomeranze) (AT), Lotic (US), Kablam (SE), Why Be (DK/KP), Flamingods, live (GB/BH), Aïsha Devi (CH), $$$TAG$$$ (EG), Bosaina (EG), Hussein Sherbini (EG), Ismael (EG), NAA (EG), Zuli (EG), Perera Elsewhere (DE/GB), DJ Firmeza (PT), DJ Nigga Fox (AO), Nidia Minaj, DJ (PT), Hailu Mergia with Tony Buck & Mike Majkowski (ET/AU), Chris Menist (US)

By Stefan Beer (AT) – junger_beer, Georg Klüver-Pfandtner (AT)

Commissioned by steirischer herbst. Kablam is SHAPE Artist 2016, Aisha Devi and DJ Nigga Fox are SHAPE Artists 2015.
Project sponsors digitalis, Synthesa Chemie Gesellschaft, Attensam.

Produktionsteam
Konzept: Elke Tschaikner, Susanna Niedermayr, Christian Scheib und Fränk Zimmer
Koordination: Fränk Zimmer; Redaktion: Lisa Kaufmann
Übersetzungen: Friederike Kulcsar; Herausgeber: ORF musikprotokoll
OMC Creation: Karl Markus Maier; Grafische Gestaltung: studio bleifrei
Druck: ORF Hausdruckerei; © ORF 2016

Impressum
Österreichischer Rundfunk
Landesstudio Steiermark/musikprotokoll
Marburger Straße 20
8042 Graz
Tel. (0316) 470-28227
http://musikprotokoll.ORF.at

Bildernachweis: Titelseite musikprotokoll 2016 Sujet © ORF Grafik / S. 2–3 © shutterstock.com / S. 4 Die Logik der Engel – Llullophon Sujet © ORF musikprotokoll, Fränk Zimmer / S. 8 Ars magna, Fig. 1 © Ramon Llull / S. 9 Ramon Llull © unknown (from the collection of Friderici Roth-Scholtzii Noriberg) / S. 10 © Vito Žuraj / S. 12 © Erin Gee / S. 13 Vokalensemble NOVA © ORF, Joseph Schimmer / S. 14 © Mateu Malondra Flaquer / S. 16 © Rudolf Jungwirth / S. 17 Calextone qui fut von Solage, Partiturauszug © Chantilly, Musée Condé 564 fol.5or / S. 18 © Joanna Wozny / S. 19 Tout par compas von Baude Cordier, Partiturauszug © Chantilly, Musée Condé 564 fol.12r / S. 20 Hannes Kerschbaumer © rol.art-images / S. 22 Agata Zubel © Andrzej Georgiew / S. 24 Los set gotxs, Partiturauszug © Montserrat, Biblioteca de l’Abadia MS 1 fol. 23v-24r /S. 26 Noël Akchoté© Romain Vallée / S. 27 Noël Akchoté © Magdalena Blaszczuk / S.28 L’Ocelle Mare © Hrvoje Goluza / S. 30 Gil Delindro © Deli Gleba / S. 31 © Paulo Cunha Martins / S. 32–33 © Gil Delindro / S. 34 bbsg © Werner Korn / S. 37 Susanna Gartmayer © Lisbeth Kovacic / S. 37 Brigitta Bödenauer © cHIka LuX / S. 38 , 41 Blixa Bargeld © David Visnjic / S. 42 austreiben-antreiben © Charles Fréger (aus: Caretos de Vila Boa de Ousilhão, from the series WILDER MANN”, 2010–2011) / S. 44, 45 Andi Stecher © Phil Dera / S. 45 Antti Virtaranta © Daniel Jarosch / S. 45 Katharina Ernst © Serge Kolosov / S. 46 molekularorgel © ORF musikprotokoll / S. 49 Studio Dan © Ditz Fejer / S. 50 Klaus Dorfegger © Klaus Dorfegger / S. 51 Florian Geßler © Pirjo Kalinowska / S. 52 © Robert Gutmann / S. 53 © Elisabeth Harnik / S. 54 Hannes Kerschbaumer © rol.art-images / S. 55 © Clemens Nachtmann / S. 56 © Dimitri Papageorgiou / S.57 © Ernst Christian Rinner / S. 58 Klangforum Wien © Lukas Beck / S. 58 © RSO Wien / S. 61 © Vito Žuraj / S. 63 Zeynep Gedizlioğlu © Manu Theobald, Ernst von Siemens Musikstiftung / S. 64 © Johannes Kalitzke / S. 66 © Alvin Lucier / S. 69 © Charles Curtis / S. 69 © Judith Hamann / S. 69 TJ Borden © Anna Funk / S. 70 One Bubble Muggle Meets Double Trouble © Renald Deppe / S. 73 Renald Deppe © Katharina Ziedeke / S. 73 © Hassan Zanjirani Farahanie / S. 73 Manu Mayr © Astrid Kniee / S. 74 Ö1 live © ORF musikprotokolle / S. 77 Lothar Knessl, Luigi Nono © Lothar Knessle / S. 78, 80 Schüler/innen Performance © konfrontationene / S. 84 © Aleph Gitarrenquartette / S. 88 © Gerhard E. Winklere / S. 89 Daisy Press © Markus Brucknere / S. 89 Aleph Gitarrenquartett © Lorenz Eckere / S. 92 Bernhard Lang © Guy Fleminge / S. 93 © Martin Smolkae / S. 94 Demi Broxa © Lisi Charwate / S. 98 Paradise © Judith Selenkoe / S. 100 © Martin Hiendle / S. 102 Deena Abdelwahed © Olivier Jeanne Rosee / S. 105 Deena Abdelwahed © transmediale / S. 106 club panamur © Georg Klüver-Pfandtner & Stefan Beer / S. 108 © Stine Janvin Motlande

mp16 Kalendarium

24/09 – 15/10

Do 21.30–01.00 Uhr,
Fr & Sa 21.30–03.00 Uhr &
So 25/09, 21.30–01.00 Uhr

club panamur CT
Orpheum

Do 29.9.2016

18.00 Uhr

Die Logik der Engel & musikprotokoll Eröffnung
Kunsthaus Graz/Space05

19.30 Uhr

L'Ocelle Mare
Kunsthaus Graz/Space04

30.9.–30.10.2016

10.00–17.00 Uhr

Die Logik der Engel: Llullophon
Kunsthaus Graz/Space05

Sa 1.10.2016

10.00–17.00 Uhr

Die Logik der Engel: Llullophon
Kunsthaus Graz/Space05

11.00–21.00 Uhr

Das Llullophon im THE BIG DRAW GRAZ
Kunsthaus Graz/Space05

Di 4.10.2016

10.00–17.00 Uhr

Die Logik der Engel: Llullophon
Kunsthaus Graz/Space05

19.30 Uhr

Alte Musik – neu interpretiert
Bernhard Trebuch, Colin Mason u.a.
Kunsthaus Graz/Space05 Ö1 live

Do 06.10.2016

10.00–17.00 Uhr

Die Logik der Engel: Llullophon
Kunsthaus Graz/Space05

19.30 Uhr

Gil Delindro TP 6.10.
Voidness of Touch
Dom im Berg

20.30 Uhr

Bödenauer / Gartmayer TP 6.10.
Dom im Berg

21.30 Uhr

Blixa Bargeld TP 6.10.
Solo Vocal Performance
Dom im Berg

23.00 Uhr

Andi Stecher TP 6.10.
austreiben/antreiben
Dom im Berg

Fr 07.10.2016

10.00–17.00 Uhr

Die Logik der Engel: Llullophon
Kunsthaus Graz/Space05

10.00 Uhr

Alvin Lucier Workshop
Alvin Lucier
Kunstuniversität Graz/Aula

12.00 Uhr

Noël Akchoté I
Kunsthaus Graz/Space05

17.00 Uhr

auf molekularer ebene
Klaus Dorfegger, Robert Gutmann, Hannes Kerschbaumer, Dimitri Papageorgiou, Ernst Christian Rinner, Florian Gessler, Elisabeth Harnik, Clemens Nachtmann
TU Graz, Neue Chemie

19.30 Uhr

RSO Wien & Klangforum Wien TP 7.10.
Size Does Matter:
Un Concert Grandiose
Vito Žuraj, Zeynep Gedizlioğlu, Johannes Kalitzke
Helmut List Halle

21.00 Uhr

Charles Curtis Quartet TP 7.10.
One Arm Bandits
Alvin Lucier
Helmut List Halle

23.00 Uhr

one bubble muggle meets double trouble TP 7.10.
Renald Deppe, Hassan Farahani, Manu Mayr
Helmut List Halle

Sa 8.10.2016

10.00–17.00 Uhr

Die Logik der Engel: Llullophon
Kunsthaus Graz/Space05

10.00 Uhr

Ö1 Klassiktreffpunkt
Albert Hosp, Lothar Knessl u.a.
Kunsthaus Graz, Space04 Ö1 live

12.00 Uhr

Noël Akchoté II
Kunsthaus Graz/Space05

17.00 Uhr

konfrontationen 6
The Next Generation!
Martin J. Pichler, Christoph Renhart, ClemensFrühstück, Jakob Gruchmann, Musikgymnasium Graz, Stiftsgymnasium Admont, Ortweinschule, BRG Körösi
Dom im Berg

19.30 Uhr

Aleph Quartett TP 8.10.
Cold Songs
Bernhard Lang, Gerhard E. Winkler
Helmut List Halle

21.00 Uhr

Die Logik der Engel: Stimmen TP 8.10.
Vokalensemble NOVA, Joanna Wozny, Mateu Mallondra, Erin Gee, Johannes Kerschbaumer, Agata Zubel, Rudolf Jungwirth, Vito Žuraj & 13./14Jhdt. Musik
Moderation: Elke Tschaikner & Christian Scheib
Helmut List Halle

22.30 Uhr

Aleph Quartett TP 8.10.
Martin Smolka
Helmut List Halle

23.00 Uhr

Demi Broxa TP 8.10.
Jakob Schneidewind & Agnes Hvizdalek
Helmut List Halle

So 9.10.2016

10.00–17.00 Uhr

Die Logik der Engel: Llullophon
Kunsthaus Graz/Space05

12.00 Uhr

Noël Akchoté III
Kunsthaus Graz/Space05

19.30 Uhr

Paradise TP 9.10.
Martin Hiendl
Beat Furrer, Dimitrios Polisoidis, Anna Borodina, Judith Selenko, Alexander Irmer
Kunstuniversität Graz, MUMUTH

23.00 Uhr

All Hail Mother Internet
ORF Kunstradio live
Deena Abdelwahed
esc medien kunst labor

Konzert
Klanginstallation
Ö1-Live Radio, Workshop
Performance
Eintritt frei
TP Tagespässe 6./7./8./9.10.
CT Club Ticket